General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. | Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. | Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3282. Girokonto Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 635/637. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 125 — 51. Jahrgang | **Montag den 31. Mai 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Der feige Überfall auf die „Deutschland"

Dreiundzwanzig brave deutsche Seeleute fanden den Tod

Berlin, 30. Mai. Ein unerhörter und kaum vorstellbarer Fall: Spanische bolschewistische Flugzeuge bombardieren ohne Grund ein deutsches Kriegsschiff, das an der spanischen Küste in Ruhe liegt. Zwanzig tapfere deutsche Matrosen finden dabei den Heldentod. Die deutsche Regierung wird auf die unerhörte Provokation der spanischen Verbrecher eine entsprechende Antwort zu geben wissen.

Die deutsche Reichsregierung gibt zu diesem Vorfall folgende Erklärung ab:

Erklärung der Reichsregierung

Nachdem vor wenigen Tagen rote spanische Flugzeuge im Hafen von Mallorca liegende englische, deutsche und italienische Schiffe mit Bomben angegriffen haben und dabei auf einem italienischen Schiff sechs Offiziere töteten, wurde den deutschen Schiffen der weitere Aufenthalt in diesem Hafen untersagt. Am Samstag, dem 29. Mai, lag das Panzerschiff „Deutschland" auf der Reede von Ibiza. Das Schiff gehörte zu den für die internationale Seekontrolle bestimmten Streitkräften. Trotzdem wurde zwischen sechs und sieben Uhr abends das Panzerschiff plötzlich von zwei im Gleitflug niedergehenden Flugzeugen der roten Valencia-Regierung mit Bomben beworfen. Da das Schiff in Ruhe lag, befand sich die Mannschaft in dem im Vorderschiff befindlichen ungeschützten Mannschaftsraum. Eine der roten Bomben schlug, ähnlich wie neulich bei dem italienischen Schiff in die Offiziersmesse, dieses Mal mitten in die Mannschaftsmesse. Zwanzig Tote und dreiundsiebzig Verletzte sind die Folge dieses verbrecherischen Anschlages. Eine zweite Bombe traf das Seitenheck, richtete dort aber nur geringe Beschädigungen an. Das Schiff, das vollkommen gefechts- und fahrklar ist, fuhr nach Gibraltar, um dort die Verwundeten auszulassen. Das Schiff hatte auf die Flugzeuge keinen Schuß abgegeben.

Nachdem die rote Valencia-Regierung vom Nichteinmischungs-Ausschuß und von der deutschen Regierung zweimal gewarnt wurde, weitere Angriffe auf die im Dienst der internationalen Kontrolle stehenden Schiffe auszuführen, zwingt dieser neue verbrecherische Anschlag auf ein deutsches Schiff die deutsche Reichsregierung zu Maßnahmen, die sie unverzüglich dem Nichteinmischungs-Ausschuß mitteilen wird.

Der Führer erfuhr die Nachricht in München

München, 30. Mai. Der Führer, der sich zur Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung in München befand, erhielt die Meldung von dem verbrecherischen Anschlag der roten Flugzeuge auf das Panzerschiff „Deutschland" während der Einweihungsfeierlichkeit in der Ausstellungshalle.

Besprechung des Führers mit dem Reichsaußenminister

München, 30. Mai. Im Anschluß an die Eröffnungsfeierlichkeiten der Landwirtschaftlichen Ausstellung in München hatte der Führer eine Besprechung mit dem in München eingetroffenen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine flog nach München

München, 30. Mai. Um 14.35 Uhr traf der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, mit Sonderflugzeug in München ein und begab sich unmittelbar nach der Landung in Oberwiesenfeld zum Führer, mit dem er eine eingehende Besprechung hatte.

Bombardement von Almería

Vergeltungsaktion deutscher Seestreitkräfte

Berlin, 31. Mai. Amtlich wird soeben mitgeteilt:

Zur Vergeltung des verbrecherischen Anschlages roter Bombenflugzeuge auf das vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland" wurde heute in den Morgenstunden von deutschen Seestreitkräften der befestigte Seehafen von Almería beschossen.

Nachdem die Hafenanlagen zerstört und die gegnerischen roten Batterien zum Schweigen gebracht worden sind, wurde die Vergeltungsaktion abgebrochen und beendet.

Trauer und Entschlossenheit

Während sich viele deutsche Volksgenossen bereiteten, den letzten Mai-Sonntag in der herrlichen Natur zu verbringen, während in Weimar die Führer der HJ. zu einer großen Tagung versammelt waren, während die Reichsnährstandsschau in München ihre Tore öffnete und sich in Berlin auf der Avus das große Ereignis des internationalen Autorennens ankündigte, ist im Mittelmeer, auf der Reede der Insel Ibiza (sie liegt etwa 100 Kilometer südwestlich der Balearen-Insel Mallorca) ein verbrecherischer Angriff auf ein deutsches Kriegsschiff erfolgt, der 23 braven deutschen Seeleuten den Tod und 83 ihrer Kameraden teilweise schwere Verwundungen brachte. Wir fühlen in dieser ernsten Stunde die Tragik dieses Gegensatzes: In Deutschland Frieden, politische und sportliche Ereignisse, an denen die Bevölkerung regen Anteil nimmt — dort vor den Küsten des unglücklichen Spaniens eine wahnsinnige Untat, die mit einem Schlage auch denen das verbrecherische Treiben der Moskau-Sendlinge enthüllt, die bisher vielleicht den Ereignissen des Krieges in Spanien noch nicht die Bedeutung zumaßen, die sie tatsächlich besitzen.

Der Frieden Europas, der durch die zahllosen frechen Verstöße der Roten in Spanien und ihrer Befehlsgeber in Moskau immer aufs neue gewissen- und verantwortungslos gefährdet worden ist, hat einen neuen Stoß auszuhalten, der um so heftiger ist, als der Angriff der roten Bombenflugzeuge erfolgte, nachdem vor wenigen Tagen bereits durch ähnliche Angriffe ungeheures Unheil angerichtet worden ist. Vor der Insel Mallorca hatten Flugzeuge der spanischen Bolschewisten nicht nur deutsche, italienische und englische Schiffe, die ihren von der internationalen Seekontrolle bestimmten Dienst taten, in Angriffsformation angeflogen, sondern hatten das italienische Schiff „Barletta" mit einer Bombe getroffen, so daß sechs Offiziere des Schiffes getötet und mehrere andere, darunter der Kommandant, verwundet wurden. Andere Schiffe wurden ebenfalls mit Bomben bedacht, die Einschläge lagen in ihrer unmittelbaren Umgebung, so daß Bombensplitter bis auf die Decks flogen. Auf diesen ersten unerhörten Angriff hin hatten sowohl der Nichteinmischungsausschuß als auch die deutsche Reichsregierung den

Herrschaften in Valencia eine ernste Mahnung zugehen lassen.

Den Erfolg sehen wir nun! Das deutsche Kriegsschiff „Deutschland" ist, während es in Ruhe auf der Reede von Ibiza lag, ohne jeden Grund von roten Bombern angegriffen worden — eine Tatsache, die sich durch keine Entschuldigung, durch keine „Erklärung" derjenigen mehr aus der Welt schaffen läßt, die die Schuld daran tragen. Das Ganze stellt einen so unerhörten Fall der Verletzung nicht nur der zwischen gesitteten Völkern bestehenden Gepflogenheiten, sondern auch eine Herausforderung so schlimmer Art dar, daß die Reichsregierung, wie sie erklärt hat, sich zu Maßnahmen veranlaßt sieht, die sie dem Nichteinmischungsausschuß unverzüglich mitteilen wird. Kein Deutscher wird auch nur einen Augenblick daran zweifeln, daß unser Führer auch in dieser ernsten Stunde die richtige Entscheidung treffen und mit unbeirrbarer Tatkraft und Sicherheit durchführen lassen wird. Es bedarf kaum der Feststellung, daß das gesamte deutsche Volk, das sich in den hinter uns liegenden Jahren in immer umfassenderer und schließlich alle einschließender Gemeinschaft zusammenfand, sich nun erst recht hinter ihn stellen wird — bis zum letzten Mann!

23 brave Angehörige der Besatzung unseres Panzerschiffes „Deutschland" mußten den Heldentod sterben, weil die Flieger der Valencia-Bolschewisten mitten im Frieden sich zu einer Kriegshandlung, zu einem regelrechten Bombenangriff auf das deutsche Kriegsschiff hinreißen ließen. Wir denken dieser Toten mit der Ehrfurcht und der Trauer, die jedem gebührt, der unter der deutschen Flagge für die deutsche Sache, die die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit ist, sein Leben läßt. In tiefer Trauer fühlt sich das deutsche Volk diesen Toten unlösbar verbunden. Aber wir werden dieser Trauer nicht nur in Worten und Gesten Ausdruck geben. Wir werden durch die Tat beweisen, daß uns diese Toten zu teuer sind, als daß wir den Verlust dieser wackeren deutschen Seeleute hinnehmen könnten, ohne uns und ihnen für den feigen hinterlistigen Ueberfall Genugtuung zu verschaffen. Vor Almeria, dem befestigten Hafen der Bolschewisten an der Südküste Spaniens, haben die Geschütze der deutschen Schiffe gesprochen — und wir denken, daß ihre Sprache verständlich genug ist. Den Verbrechern, die den Tod so vieler deutscher Matrosen gewissenlos verursacht haben, wird sie zeigen, daß das Reich für verbrecherische Schandtaten Vergeltung zu üben weiß. Und hoffentlich verstehen auch die anderen, um was es geht.

Denn dieser heimtückische Ueberfall geht nicht nur uns, er geht die ganze Welt an! Gibt es nun in dieser Welt immer noch Meinungen, die die spanischen Bolschewisten und ihre Moskauer Auftraggeber als Partner des Zusammenlebens von Kulturstaaten ansehen? Will man auch jetzt noch nicht sehen, daß hier Feinde der Menschheit am Werk sind, die sich selbst außerhalb der Gesetze gestellt haben, die zwischen den Völkern Geltung haben müssen, wenn unsere Erde nicht in Blut und Flammen untergehen soll? Die Bomben, die am Samstagabend die „Deutschland" trafen, galten nicht nur dem Schiff, nicht nur dem tödlich gehaßten nationalsozialistischen Deutschland. Sie galten der bestehenden Weltordnung und der Kultur — und getroffen worden sind alle, die um die höchsten Güter, um den Frieden und die Freiheit der Völker ringen. Für alle, denen es heiliger Ernst ist um die Verteidigung dieser Güter, sind die Bomben von Ibiza ein furchtbares, vielleicht das letzte Warnungszeichen. Wehe unserer Welt, wenn es übersehen wird!

Mr.

Ein Beschluß der Reichsregierung

Deutschland bleibt dem Kontrollsystem und den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses fern, bis ihm sichere Gewähr gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse verschafft worden ist

Berlin, 31. Mai. (Drahtb.) Der deutsche Vertreter im Nichteinmischungsausschuß hat den Auftrag erhalten, dem Vorsitzenden des Ausschusses den amtlich festgestellten Tatbestand des verbrecherischen Ueberfalles in Ibiza mitzuteilen und ihm dabei folgenden Beschluß der Reichsregierung zu notifizieren:

Die Reichsregierung wird sich an dem Kontrollsystem und an den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses solange nicht mehr beteiligen, als ihr nicht sichere Gewähr gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse verschafft worden ist. Die gegenüber den roten Machthabern als Antwort auf den unerhört heimtückischen Ueberfall zu ergreifenden Maßnahmen wird die Regierung selbstverständlich nach ihrem eigenen Ermessen beschließen. Sie hat außerdem für die Dauer dieses Zustandes ihre Kriegsschiffe angewiesen, jedes sich nähernde rote spanische Flugzeug oder Kriegsschiff mit der Waffe abzuwehren.

Verstärkung unserer Streitkräfte

Weitere Schiffe in die spanischen Gewässer entsandt

Berlin, 31. Mai. Wie amtlich mitgeteilt wird, werden sofort weitere Schiffe der deutschen Kriegsmarine zur Verstärkung unserer Streitkräfte in den spanischen Gewässern in See gehen.

*

München, 30. Mai. Der Führer hat um 16 Uhr München im Sonderflugzeug verlassen und ist in Begleitung des Reichsaußenministers von Neurath und des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder nach Berlin zurückgeflogen.

Berlin, 30. Mai. Der Führer hielt um 18.30 Uhr in der Reichskanzlei eine Besprechung ab, an der der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Reichsaußenminister, Freiherr von Neurath, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, teilnahmen.

Berlin, 30. Mai. Generaloberst Göring traf in einem Sonderflugzeug, von Weimar kommend, um 20 Uhr in Berlin ein und begab sich sofort zum Führer in die Reichskanzlei.

„Deutschland" in Gibraltar

London, 30. Mai. Reuter meldet aus Gibraltar, daß das Panzerschiff „Deutschland" am Sonntagnachmittag, von der spanischen Küste kommend, in Gibraltar eingetroffen ist. Das Schiff führte halbmast. Unter der Besatzung befänden sich Tote und Verwundete, und zwar, wie verlaute, als Folge der Explosionen, die sich nach den Bombenabwürfen der bolschewistischen spanischen Flieger ereigneten.

Berlins Trauer

Berlin, 31. Mai. Sofort nach Bekanntwerden des verbrecherischen Anschlages des internationalen Bolschewismus auf das Panzerschiff „Deutschland", bei dem 23 Matrosen der deutschen Kriegsmarine ermordet wurden, bekundete die Bevölkerung der Reichshauptstadt ihre Trauer um die Opfer der bolschewistischen Luftpiraten. Ohne erst eine amtliche Aufforderung abzuwarten, wurden die Flaggen halbmast gesetzt oder schwarz umflort.

Die Kranzniederlegung des NSD.-Marinebundes am Ehrenmal Unter den Linden im Gedenken der Gefallenen bei der Skagerrakschlacht gilt heute auch den 23 Toten der „Deutschland".

Anteilnahme des nationalen Spaniens

Telegrammwechsel zwischen Franco und dem Führer

Berlin, 31. Mai. Der Staatschef des nationalen Spaniens, General Franco, hat an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Empfangen Ew. Exzellenz und das edle deutsche Volk den Ausdruck meines Mitgefühls und desjenigen des nationalen Spaniens anläßlich des feigen Ueberfalles, dessen Gegenstand die „Deutschland" gewesen ist.

General Franco."

Der Führer und Reichskanzler hat General Franco telegraphisch gedankt.

Halbmast

Dreitägige Trauerbeflaggung der staatlichen und kommunalen Gebäude

Berlin, 31. Mai. Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß des verbrecherischen Anschlages bolschewistischer Luftpiraten auf das Panzerschiff Deutschland, durch den 23 brave deutsche Matrosen getötet, 19 schwer und 64 leicht verletzt worden sind, setzen alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes und die öffentlichen Schulen die Flaggen für drei Tage, Montag bis Mittwoch, auf halbmast.

Ausgetauscht

St. Jean de Luz, 30. Mai. Am Sonntag um 21.30 Uhr hat in St. Jean de Luz der Austausch von drei deutschen freiwilligen Fliegern und einem Schweizer Staatsangehörigen, die schon Samstagnachmittag hier angekommen waren, gegen zwei sowjetrussische und einen spanischen Flieger sowie gegen den vor Monaten bei Avila verhafteten Havas-Vertreter Mallet stattgefunden.

23 Engländer von Franco freigelassen

London, 31. Mai. 23 Engländer, die kürzlich von General Franco bedingungslos freigelassen wurden, nachdem sie auf Seiten der Bolschewisten gekämpft hatten und von den nationalen Truppen gefangengenommen worden waren, sind am Sonntagabend in London eingetroffen.

Abgeschlagene Angriffe der Bolschewisten

Salamanca, 31. Mai. Der nationale Heeresbericht von Sonntag meldet:

Front von Biscaya: Der Gegner hat die gestern im Sektor Amorebieta eroberten Stellungen angegriffen und wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Front von Madrid: Zwei feindliche Angriffe im Abschnitt des Jarama wurden abgewiesen, wobei der Gegner große Verluste erlitt.

Front von Avila: Im Guadarrama-Gebirge griff der Feind an und wurde zurückgeschlagen. Fünf der im Angriff verwendeten 15 Tanks wurden unbrauchbar gemacht.

Der Machtkampf in Barcelona

Wieder bolschewistische Massenmorde

Paris, 31. Mai. Nach dem Bericht von spanischen Flüchtlingen aus Barcelona, die am Sonntag an dem französischen Grenzposten Saillagouse eintrafen, sind die Anarchisten nach wie vor die wirklichen Machthaber in der katalanischen Hauptstadt. Sie besäßen den größten Teil des Haupttelephonamtes sowie des Elektrizitätswerkes, ferner die Festung Montjuich und schließlich die Vorstadt Torrasa. Zwischen den Anarchisten und den von Valencia ausgehaltenen Bolschewisten komme es fast täglich zu blutigen Zusammenstößen. Einer der Flüchtlinge erzählte, wie vor einigen Wochen eine Kolonne Milizen in Lerida eingetroffen sei und die dortige Kathedrale in Brand gesteckt habe. Die Brandstifter hätten sich dann 22 Geistliche ausliefern lassen, die sofort auf dem Marktplatz erschossen worden seien.

Sie starben fürs Vaterland

Die Namen der Gefallenen der „Deutschland"

Berlin, 30. Mai. Die Namen der im Dienst für ihr Vaterland Gefallenen von der „Deutschland" sind:

1. Stabsmatrose Lobitz,
2. Stabsmatrose Martens,
3. Stabsmatrose Martin,
4. Stabsmatrose Schmitz,
5. Stabsmatrose Zimmermann,
6. Obermatrose Denno,
7. Obermatrose Gerhardt,
8. Obermatrose Menning,
9. Obermatrose Oellrich,
10. Obermatrose Faltin,
11. Obermatrose Bochem,
12. Obermatrose Schubert,
13. Obermatrose Mies,
14. Matrose Fischer,
15. Oberheizer Manja,
16. Oberheizer Roebers,
17. Heizer Schoellkopf,
18. Oberhoboistengast Wollenweber,
19. Obermatrose Inglen,
20. Oberheizer Bismark,
21. Stabsmatrose Busche,
22. Stabsmatrose Sehm,
23. Obermatrose Dallus.

Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der zuerst als getötet gemeldete Obermatrose Hendorf wohlauf ist.

23 Tote und 83 Verletzte

Berlin, 30. Mai (Drahtb.) Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen hat der verbrecherische Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland" 23 Tote, 19 Schwer- und 64 Leichtverletzte gefordert.

Feiger Ueberfall

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

WB. Berlin, 31. Mai. Auf dem Wilhelmplatz in Berlin sah man am Montagvormittag und in den Mittagstunden vor dem Gebäude der Reichskanzlei, auf dem wieder die Führerstandarte wehte, eine große Menschenmenge, in der das furchtbare Ereignis des heimtückischen Ueberfalls durch die Flugzeuge der roten Banditen besprochen wurde.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß das deutsche Panzerschiff auf der Reede von Ibiza in Ruhestellung lag. Ibiza, ein Hafen, der von den nationalspanischen Streitkräften des Generals Franco bereits erobert worden ist, gehört an sich zur französischen Kontrollzone, es ist aber nichts Außergewöhnliches, daß die Ueberwachungsfahrzeuge, wenn sie sich in Ruhe befinden, die Kontrollzone einer anderen Macht anlaufen. Wenn die spanischen Bolschewisten dabei von der sogen. „Dreimeilenzone" sprechen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß die Dreimeilenzone nach den Vorschriften nur dann beachtet werden muß, wenn ein Kontrollschiff seine Kontrolltätigkeit ausübt. Das Panzerschiff „Deutschland" befand sich jedoch in völliger Ruhe und sogar die englische Zeitung „News Chronicle" bestätigt, daß die deutsche Auffassung richtig ist.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Vergeltung des gemeinen Ueberfalls werden in ganz Deutschland mit Genugtuung und Befriedigung aufgenommen werden. Die spanischen Bolschewisten haben im Verlaufe der letzten Monate sich eine derartige Fülle von Uebergriffen und Gemeinheiten zuschulden kommen lassen, daß, besonders nach diesem unerhörten Vorkommnis, eine Vergeltung unbedingt erforderlich war. Wir erinnern nur daran, daß am 24. Juli 1936 drei Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront von spanischen Bolschewisten erschossen worden sind. Am 2. Januar wurde uns mitgeteilt, daß Ende November der Deutsche Otto Gelle ebenfalls in Bilbao erschossen wurde. Durch eine fortgesetzte Lügenhetze versuchten die roten Machthaber, Deutschland in die spanischen Angelegenheiten zu verwickeln. Dazu gehörte die Hetze um Marokko, ferner die Hetze um Guernica, wo behauptet worden war, daß deutsche Flugzeuge die Stadt bombardiert hätten, während in Wirklichkeit die spanischen Bolschewisten in gemeiner Zerstörungswut diesen Ort mit Benzin übergossen, anzündeten und in die Luft gesprengt hatten. Dasselbe taten die Bolschewisten bei zahllosen anderen spanischen Orten, und immer versuchten die, die Verantwortung hierfür anderen in die Schuhe zu schieben. Auch die Behandlung der Gefangenen hat oftmals die internationale Oeffentlichkeit erregt. So wurden erst kürzlich drei deutsche Freiwillige durch eine Gerichtsfarce in Bilbao zum Tode verurteilt und erst nach langwierigen Verhandlungen ausgetauscht. Die Verstöße der Roten haben immer zu Zwischenfällen geführt. So erinnert man sich der Angelegenheit des englischen Zerstörers „Hunter", der auf eine rote Mine gelaufen und von dem behauptet worden war, daß ihn ein deutsches U-Boot torpediert hätte. Schon im Dezember 1936 haben die Roten den Dampfer „Palos" beschlagnahmt und die Besatzung gefangengesetzt. Deswegen mußten die bolschewistischen Machthaber, insbesondere aus Anlaß der Beschießung des deutschen Dampfers „Kamerun" energisch gewarnt werden.

Alle diese Warnungen haben die bolschewistischen Machthaber in den Wind geschlagen und nunmehr ihren heimtückischen Gemeinheiten mit der Bombardierung des deutschen Panzerschiffes die Krone aufgesetzt. Das Vorgehen der deutschen Reichsregierung ist deshalb in vollem Umfang gerechtfertigt.

„Eine sehr wohl überlegte Aktion"

Die ersten deutschen Stimmen zu dem Anschlag von Ibiza

Berlin, 31. Mai. Der verbrecherische Anschlag der spanischen Bolschewisten auf das Panzerschiff „Deutschland" wurde in der Reichshauptstadt in der Mitternachtsstunde des Sonntags durch Extraausgaben der Zeitungen bekannt. Die Blätter geben der tiefen Trauer des deutschen Volkes um die 23 toten Helden der deutschen Marine Ausdruck und fordern für diesen verbrecherischen bolschewistischen Anschlag strengste Sühne.

Unter der Ueberschrift „Schluß mit dem bolschewistischen Verbrechertum" schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Die bolschewistischen Banditen in Valencia, die ein Teil der Welt immer noch für eine Regierung hält, obwohl sie sich durch ihre gefährlichen Taten als der übelste Abschaum charakterlosesten Verbrechertums entlarvt haben, haben in ihrer herausfordernden Mißachtung aller internationalen Konventionen ein neues schweres Verbrechen begangen. Nach den Erfahrungen der letzten Tage wird ganz klar, daß dieser Anschlag auf die „Deutschland" eine sehr wohl überlegte Aktion der Bolschewisten darstellt.

Mit beispielloser Verdrehungskunst

sucht man nun das furchtbare Verbrechen zu verschleiern, dem fast hundert deutsche Soldaten in Erfüllung einer internationalen Pflicht zum Opfer gefallen sind. Die Tatsache, daß die deutschen Matrosen in der Mannschaftsmesse und in den Mannschaftsräumen von den tödlichen Bomben erreicht worden sind, widerlegt einwandfrei die unverschämte bolschewistische Darstellung. Das deutsche Kriegsschiff lag in Ruhe und war nicht gefechtsklar, um den Ueberfall rechtzeitig abzuwehren.

Es muß erwartet werden, daß die Bomben auf die „Deutschland" nun endlich den Nichteinmischungsausschuß in London aus seiner Lethargie und seinen akademischen Erörterungen herausreißen. An die Tür der Londoner Verhandlungssäle pochen die Toten der deutschen und italienischen Kriegsschiffe.

Ein ganzes Volk und mit ihm jener Teil der Welt, der die bolschewistische Gefahr in ihrer ganzen Tragweite erkannt hat, erhebt Anklage: Erkennt endlich, daß Verbrecher am Werk sind, die ein Weltchaos entfachen wollen! Redet nicht lange von Schutzmaßnahmen, sondern trefft sie. Das rote Untermenschentum verhöhnt offensichtlich Tag für Tag die gesamte internationale Kontrolle, verschiebt nach wie vor über die Pyrenäen Waffen und Freiwillige und wirft auf die Schiffe, die die rote Einfuhr kontrollieren sollen, Bomben wie auf Zielscheiben. Deutschland hat sich zu der internationalen Kontrolle nicht herangedrängt. Es führt vielmehr diese Kontrolle unter Aufwendung größter Mittel durch, obwohl es sich über die bolschewistischen Methoden durchaus im klaren ist. Die letzten Vorgänge um Guernica und die bolschewistischen Verdrehungskunststücke in Genf, und London seit der Erörterung der internationalen Kontrolle haben zur Genüge bewiesen, daß die bolschewistischen Verbrecher gar nicht daran denken, die internationalen Abmachungen zu beachten und für sich als bindend anzuerkennen.

Die „Berliner Morgenpost" schreibt: Deutschland hat nicht von sich aus seine Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer gesandt, sondern es hat es getan in der Hoffnung, der ganzen Welt einen Dienst zu erweisen. Der unerhörte Vorfall zeigt jetzt deutlich, wie die spanischen Bolschewisten in Wirklichkeit über die Nichteinmischung denken. Sie verhöhnen eine internationale Kommission durch ungeheuerliche Verbrechen, die die ganze zivilisierte Welt verdammen muß. Will die Welt etwa noch länger zusehen, daß der europäische Friede durch gemeine Ueberfälle auf schuldlose Soldaten einer Nation, die sich in den Dienst der internationalen Kommission gestellt hat, gefährdet wird?

Der „Deutsche Dienst" bezeichnet den verbrecherischen bolschewistischen Anschlag von Ibiza als einen

Alarmruf an Europa.

Er zeige eindeutig, daß die Roten nicht gewillt sind, sich den Bestimmungen über die internationale Kontrolle zu fügen, sondern es offen darauf anlegen, die Befriedungsversuche des Nichteinmischungsausschusses zu torpedieren. Die Folgen sind nicht abzusehen, wenn die verantwortungsbewußten Staaten Europas nicht das Gebot der Stunde erkennen und sich gegen den bolschewistischen Weltfeind zur Wehr setzen. Ibiza muß zu einem Alarmsignal für ganz Europa werden.

„Unvorstellbare Herausforderung"

Zeitungen im Reich zu dem Ueberfall auf die „Deutschland"

Berlin, 31. Mai. Auch die Zeitungen im Reich sind empört über den verbrecherischen Anschlag der bolschewistischen Luftpiraten auf das Panzerschiff „Deutschland". Sie weisen dabei besonders darauf hin, daß es sich um eine unvorstellbare Herausforderung handelt, und betonen, daß hinter dem Bombenwurf die bolschewistische Sowjetunion steht, die einen Weltbrand entfachen wolle.

Das „Hamburger Fremdenblatt" widmet unter der Ueberschrift „Soldatentod" den Opfern des Ueberfalls auf der „Deutschland" Worte des Gedenkens und schreibt dann u. a.: Wir fordern nicht nur Bestrafung der schuldigen Flieger, sondern die weltweit sichtbare

Anprangerung ihrer Auftraggeber.

Die Bomben, die in die Mannschaftsräume der „Deutschland" schlugen, sind der Beweis, daß es höchste Zeit ist, die Leute unschädlich zu machen, die aus der spanischen Tragödie einen Weltbrand entfachen wollen. Panzerschiff „Deutschland" lag still auf der Reede von Ibiza, als die roten Flugzeuge im Gleitflug zum mörderischen Bombenabwurf ansetzten. Die deutsche Flugabwehr hat geschwiegen. Es handelt sich um eine unvorstellbare Herausforderung. Deutsche Männer haben ihr Leben hingegeben, damit auch nicht der leiseste Verdacht einer kriegerischen Handlung im Dienste der internationalen Kontrolle gegen den deutschen Friedenswillen sprechen konnte. Zwischen der Zusammenarbeit unter Kulturvölkern und dem roten Verbrechertum muß ein Wall errichtet werden. Die Bomben auf die „Deutschland" sind kein „Zwischenfall". Sie sind ein Prüfstein dafür, ob internationale Zusammenarbeit ohne ein drakonische Bestrafung politischen Verbrechertums möglich ist.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten" schreiben: Die Bombardierung des deutschen Kriegsschiffes mit seinen blutigen Folgen ist das durch nichts zu rechtfertigende Verbrechen einer Gesellschaft von Räubern und Mördern, mit denen auch nur zu verhandeln das Reich strikte ablehnen muß. Sie sowohl wie auch die Mächte, deren Politik sich mit Spanien beschäftigt, werden sich darüber klar sein müssen, daß nach diesem Vorfall die deutsche Geduld erschöpft ist und das Reich entschlossen ist, künftig allen gemeingefährlichen Uebergriffen wirksam und rechtzeitig zu begegnen. Die Valencia-Bolschewisten haben sich mit ihrem Freibeutertum

außerhalb von Recht und Gesetz

gestellt.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt u. a.: Die Besatzungsmitglieder der „Deutschland" sind für den Frieden gefallen, den zu erhalten das deutsche Kriegsschiff dem Ueberwachungsausschuß zur Verfügung gestellt wurde. Die Schiffe des Nichteinmischungsausschusses führen gegen Valencia keinen Krieg. Somit bestand für Valencia kein irgendwie zu rechtfertigender Grund, diese Schiffe anzugreifen, es sei denn, die spanische bolschewistische Regierung wünschte eben, die Mächte herauszufordern und schwere internationale Konflikte von noch unabsehbarer Tragweite heraufzubeschwören. Hinter Valencia steht der bolschewistische Rätebund, der das Ziel verfolgt, einen Weltbrand zu entzünden.

Die „Nationalzeitung" in Essen führt unter der Ueberschrift „Internationale Sanktionen!" u. a. aus:

Man wird versichert sein können, daß die Reichsregierung alle geeigneten Maßnahmen treffen wird, um Genugtuung und Sühne für dieses Verbrechen zu erhalten. Darüber hinaus aber warten wir besonders auf die Schritte des Nichteinmischungsausschusses, auf die Maßnahmen, welche die internationale Gemeinschaft treffen wird, in deren Dienst unser Schiff und seine Besatzung beim Erleiden dieses verbrecherischen Aktes standen. Wir erwarten internationale Sanktionen gegen die Angreifer. Die internationale Gemeinschaft, welche diese Sanktionen durchzuführen hat, besteht bereits. Nicht Deutschland und Italien allein sind angegriffen worden, sondern die internationale Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit.

Die „Essener Allgemeine Zeitung" schreibt: In den Schmerz und die Trauer über den Tod tapferer deutscher Matrosen, die in treuer Pflichterfüllung einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer fielen, mischen sich Empörung und Entrüstung über diese unerhörte Herausforderung, die als eine ganz gemeine und vorbereitete Mordtat bezeichnet werden muß.

Hauptunterausschuß des Nichteinmischungsausschusses tritt zusammen

London, 31. Mai. Der diplomatische Korrespondent der „Times" berichtet, daß der Hauptunterausschuß des Nichteinmischungsausschusses am Montag zusammentritt, um sich mit den möglichen Maßnahmen für den Schutz der Schiffe der britischen, französischen, deutschen und italienischen Flotte zu befassen, die in Durchführung einer internationalen Aufgabe die Seeüberwachung der spanischen Küste versahen.

Sicherheitszone für britische Schiffe

London, 31. Mai. Wie aus Valencia berichtet wird, hat am Samstag zwischen dem britischen Geschäftsträger und einem Vertreter der Bolschewisten ein Notenaustausch stattgefunden, durch den die spanischen Bolschewisten eine Sicherheitszone für britische Schiffe im Hafen von Palma zugestehen.

Die Note des britischen Geschäftsträgers erwähnt, daß neben dem britischen Kriegsschiff „Hardy", das sich in der Nähe der bombardierten italienischen Kriegsschiffe befunden habe, eine Bombe in nur 20 Meter Entfernung niedergefallen sei. Deshalb habe die „Hardy" nunmehr eine neue Position eingenommen, die der Geschäftsträger mitteilt.

„Deutschland hat ein Recht auf Genugtuung"

Paris, 31. Mai Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht in großer Aufmachung den Ueberfall der spanischen Bolschewistenflugzeuge auf das Panzerschiff „Deutschland". Die Erklärung der Reichsregierung ebenso wie die von der deutschen Presse veröffentlichten Einzelheiten und Kommentare werden zum Teil in Fett- und Sperrdruck wiedergegeben.

Man wartet in Paris mit Spannung auf die Maßnahmen, die die Reichsregierung dem Londoner Nichteinmischungsausschuß mitteilen wird. Die Machenschaften der Drahtzieher von Valencia angesichts ihrer verzweifelten Lage stünden, erklärt der „Jour", im Einklang mit den Absichten der Moskauer Drahtzieher. Paris und London hätten heute eine große Verantwortung. Ihr Schweigen würde von den Bolschewisten in Valencia als eine Anerkennung und Ermunterung ausgelegt werden. Die englische und französische Regierung würden den Frieden der Welt dienen, wenn sie Europa vor den bolschewistischen Provokateuren warnten. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" meint, die Lage sei um so heikler, als die Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland" als ein unmittelbarer Angriff auf das Ansehen des Dritten Reiches empfunden werde. Es sei zu hoffen, daß es trotz der gerechtfertigten Empörung in Deutschland nicht zur Erschütterung des Friedens in Europa komme. Die Deutschen seien angegriffen worden, und niemand denke daran, diese Tatsache zu bestreiten. Deutschland habe auch ein Recht auf Genugtuung.

Tristan und Isolde

Von Richard Wagner
Festaufführung mit fünf Gästen

Den festlichen Abschluß der Reichstagung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen in Wuppertal bildete am Samstagabend die Aufführung von „Tristan und Isolde". Die Wahl gerade dieses Werkes zur Festaufführung ergab sich gewissermaßen ganz von selbst. War doch die Muse dieses unerhört leidenschaftlichen Ueberlebensdramas eine Elberfelder Frau und hatte das glückselige wie unselige Erlebnis, als es sich in dichterische und musikalische Formen ergoß, den Meister dazu gedrängt, in einer bis dahin ungekannten musikalisch verdichteten chromatischen Sprache höchstes Glück und tiefstes Leid der Liebe auszudrücken. Seitdem Mathilde Wesendonk Richard Wagners Denken und Fühlen umklammerte und beherrschte, umfaßte die aufwühlende Tristan-Chromatik ebenso wie die stürmisch aufflutenden Leidenschafts- und Glückswellen die Ausdrucksprache der Musiker.

Wagners ureigene Schöpfung, wo er so ganz er selbst ist, mahnt zur Einkehr des Menschen in die geheimsten Verflechtungen des Seins. Leben und Tod, Liebe und Vergehen fehren nach einander, umfangen sich und werden eins. „Im Reich, das Tristan meint, der Sonne Licht nicht scheint". Beide Liebende ersehnen das Aufgehen im andern, da Gefühle und Gedanken, Wünsche und Empfindungen sich auflösend hineinfließen in die Wogen des geheimnisvollen, unerforschlichen Alls.

*

Ein Fest der Verinnerlichung also verheißt eine Aufführung von „Tristan und Isolde". Darauf kommt es an, daß die Besucher solcher Festvorstellung ergriffen und innerlich erschüttert werden. Daß dies geschehen konnte, ja mußte, dafür waren diesmal die Voraussetzungen ganz besonders gegeben. Nicht weniger als vier der Gäste gehörten der Reichsoper Berlin-Charlottenburg an. Das besagte im voraus, daß ein sicheres Zusammengehen und -fügen zu erwarten sei. Man empfand denn auch nirgend ein zages Herumtasten. Alles auf der Bühne griff wie ungezwungen und selbstverständlich ineinander. Die Gäste beherrschten ihre Aufgabe und gingen in ihr auf.

Wenn die ursprünglich erwartete Frieda Leider hatte absagen müssen, so stellte sich in Elsa Larcén ein Ersatz ein, der keine Enttäuschung aufkommen ließ. Ihre Isolde war Herrin und Freundin, stolze und verschmähte, sehnsüchtig Liebende und vom Glück Gesegnete zugleich. Aus dem inneren Erlebnis floß natürlich das Spiel. Es wuchs mit der Leidenschaft und versank mit der Hingabe. Der Gesang richtete sich mit deutlicher Aussprache nach dem Gefühl. Scharf schnitten die Rhythmen des Hohnes und des Sühneverlangens durch die Luft. Weich ertönten Klagen und Sehnsucht. Groß wölbten sich die Linien im Kampf gegen die Härte des Unausweichlichen. Zart und innig rundeten sich die Töne der Liebe im Zwiegesang mit Tristan. Mit ihnen vereinigten sich in der Wundernacht vor Glückseligkeit erschauernd die männlichen Klänge des Geliebten. Gotthelf Pistor, der während seiner früheren Tätigkeit in Köln hier den Tristan schon mit großem Erfolg gesungen hat, schien diesmal etwas indisponiert zu sein, doch wußte er die Stimme so zu behandeln, daß es kaum ins Gewicht fiel. Frei und gewandt paßte sich sein Spiel den jeweiligen Erfordernissen an; es wirkte ursprünglicher noch als das der Isolde und dieses naive Sichgeben umhüllte den Helden Tristan mit dem Reiz der Naturfrische. In sorgsam erwogenen Linien baute sich der Gesang auf, der in der Abwehr gegen das Siechtum und der verzehrenden Sehnsucht nach der fernen Geliebten seine höchste heldische Kraft fand. Sein getreuer Kurwenal umgab ihn mit rührender Anhänglichkeit. Generalintendant Wilhelm Rode, der von seinem früheren Gastspiel als Hans Sachs hier noch in allerbester Erinnerung ist, vereinte mit der ungezwungenen Darstellung des biederen Recken eine volltönende gesangliche Wiedergabe, die die Handlung mit Wohllaut verschönte. Edel und mild spielte Kammersänger Willy Schirp den König Marke. Warm und voll glitt die Reihe der Töne dahin, in geschwungenen Linien von tiefer Eindringlichkeit.

Diesen vier Gästen aus Berlin-Charlottenburg fügte sich Elisabeth Höngen aus Düsseldorf ein, als gehöre sie schon lange zu ihnen. Ihre Brangäne ist in Wuppertal, wo sie sie zum ersten Male gab, als vortrefflich bekannt und hoch geschätzt. Sie verstand sich mit der Isolde im ersten wie im zweiten Aufzug zu einer seelischen und musikalischen Ausdrucksgemeinschaft von bezwingender Schönheit. In kleineren Aufgaben schlossen sich die Mitglieder der Wuppertaler Bühnen Fritz Matthies als Melot, Karl Walther als Hirte, Heinrich L. Korth als Seemann und Willi Lang-Schunk als Steuermann mit Erfolg an.

*

Die musikalische Leitung der Aufführung hatte Klaus Nettstraeter inne. Er führte sich seinerzeit, als er sich um die Stelle des Operndirektors hier bewarb, mit „Tristan und Isolde" versprechend ein. Jetzt da er mit dem Orchester und den Bühnenverhältnissen unserer Stadt völlig vertraut geworden ist, kann er natürlich mehr an Einzelheiten und Wirkungen herausholen. Das Orchester folgte willig und mit schönstem Erfolg seiner kundigen und sicheren Führung und brachte es so zu feinen Abstufungen und wirkungsvollen Steigerungen. Orchester und Sänger gingen trefflich zusammen, steigerten zuweilen einander, z. B. wenn durch die Sicherheit und Stimmkraft der Gäste ermuntert der Leiter den Klangausdruck des Orchesters weniger dämpfte, als es sonst wohl zu geschehen pflegt.

Unter Mitwirkung von Heinrich Hensing und Ludwig Gottharbt sowie dem Chor entwickelten sich die Vorgänge auf der Bühne sachgemäß und stimmungsvoll ab. So kam eine Darbietung zustande, die den Namen Festvorstellung auch richtig verdiente. Daher stellte sich alsbald lebhafter Beifall ein, der sich von Aufzug zu Aufzug steigerte und zu zahlreichen Herausrufen führte.

Fritz Goedecker.

Pläne der Staatsoper Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Generalintendant der Preußischen Staatsoper, Berlin, Staatsrat Tietjen, legt soeben seine Pläne für die Spielzeit 1937/38 vor. Es sind wieder wie in der vergangenen Spielzeit 25 Inszenierungen vorgesehen, deren Organisation bei den weitverzweigten anderweitigen Verpflichtungen der Künstler allein schon eine gewaltige Arbeitsleistung darstellt. In personeller Hinsicht interessiert zunächst, daß Staatsrat Furtwängler an die Staatsoper zurückkehrt. Ob er Wagner oder andere Werke dirigieren wird, steht noch nicht fest. In jedem Fall dürfte seine neue Verbindung mit der Staatsoper in Berlin und im Reich auf das lebhafteste begrüßt werden. Außer ihm werden dirigieren Richard Strauß, der Leiter der Mailänder Scala Victo de Sabata („Othello"), der Engländer Sir Thomas Beecham, der durch seine Gastkonzerte mit den Londoner Philharmonikern ebenso wie durch seine Leitung des Gluckschen „Orpheus" in der Staatsoper in Deutschland schon kein Fremder mehr ist, weiter der Mannheimer Musikdirektor Karl Ellmendorff, der Präsident der Reichsmusikkammer Peter Raabe und nicht zuletzt die festen Dirigenten des Hauses Robert Heger, Johannes Schüler und Werner Egk.

Auf dem Gebiet der Spielleitung ist das große Ereignis der Rückkehr des Schauspielintendanten Gustav Gründgens zur Oper. Wer die früheren Operninszenierungen Gründgens' gesehen hat, wird dieser neuen Tätigkeit des Intendanten mit größtem Interesse entgegensehen. Weiter wurden dem Regisseurstab verpflichtet Hanns Friederici aus Wiesbaden, der in dieser Spielzeit schon Wolf-Ferraris „Vier Grobiane" einstudierte, Wolf Völker aus Essen und Edgar Klitsch aus Königsberg. An Bühnenbildnern verfügt die führende Oper des Reiches über den Bayreuther Emil Preetorius, Benno von Arent, Karl Doll, Edmund Erpf, Edward Suhr (Königsberg), Lothar Schenck von Trapp (Wiesbaden) und Wladimir Rowkow. Neu kommen hinzu Paul Strater aus Essen und Josef Fennecker aus Duisburg. Dem Ensemble der Sänger wird ein junger italienischer Tenor Gino Sinimberghi hinzugefügt.

Im Repertoire sind vorweg deutsche Klassiker zu nennen: Mozarts „Figaro", Beethovens „Fidelio", Glucks „Armida", Wagners „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Tristan", Webers „Freischütz", Nicolais „Lustige Weiber" und Lortzings „Zar und Zimmermann". Hierzu kommen die Opern „Iaufeide" von Max von Schillings, „Der Schmied von Marienburg" von Siegfried Wagner, das Ballett der „Zerbrochene Krug" von Rudolf Wagner-Régeny, das Ballett „Der Kuß der Fee" von Igor Strawinski und eine deutsche Uraufführung, über die noch nichts Näheres bekannt ist. Die italienische Oper wird durch Verdis „Othello" und „Troubadour", Rossinis „Barbier von Sevilla" und Donizettis „Don Pasquale", die französische Oper durch Massenets „Manon", Thomas „Mignon" und Gounods „Romeo und Julia", die alte russische Oper durch Glinkas „Das Leben für den Zaren" vertreten sein.

F. V.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz Goedecker.

Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.

Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 42. Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. IV. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

STATT KARTEN

Willi Hennenberg
Ruth Hennenberg
geb. Haller
Vermählte

W.-Barmen — Göppingen-Württemberg
Nördliche Ringstraße 62

29. Mai 1937 3777a

Statt Karten

Gerhard Pfalz
Maria Magdalene Pfalz geb. Tillier
Vermählte

1. Juni 1937
Clausewitzerstraße 33 2384

Curt Niggeloh
Lotte Niggeloh
geb. Krackow
geben ihre Vermählung bekannt

1. Juni 1937
Radevormwald Rhld. — W.-Elberfeld, Königstraße 115
k5814

Ursula Anneliese

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Hanna Wefers geb. Steede
Hans Wefers

W.-Barmen, den 29. Mai 1937
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Statt besonderer Anzeige.

Ruhe in Frieden.

Heute morgen 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Hütting

im Alter von 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Gustav Hütting
Rose geb. Schmalfeld.

Wuppertal-Elberfeld (Markomannenstr. 33), Bärenstein (Bezirk Chemnitz), Berlin, den 29. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 2. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes in der Varresbeck aus statt.

„Es ist vollbracht." Joh. 10, 30.

Am Samstag vormittag verschied sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Robert Krefft

geb. Wesselmann

im vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Familie Krefft.

W.-Elberfeld (Opphoferstr. 18), Remscheid, Frankfurt/Main, Düsseldorf, Berlin, den 31. Mai 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juni nachmittags 1¾ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Sonntag früh 5¾ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Theodor Allendorf

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Frau Theodor Allendorf
Karoline geb. Schmidt
und Familie.

Wuppertal-Elberfeld (Ernststr. 35), Berlin, Basel, Brooklyn USA., Wiesbaden-Biebrich, Bad Hersfeld, den 31. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Juni, nachmittags 4¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes i. d. Varresbeck aus statt. r3114

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Wer treu geschafft, bis ihm die Kraft gebricht, und liebend stirbt, den vergißt man nicht.

Gott der Allmächtige nahm am Morgen des 30. Mai meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treuen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Frowein

im Alter von 58 Jahren, in sein ewiges Friedensreich.

In tiefem Schmerz:

Frau Paul Frowein Lina geb. Menn
Hans Frowein
Grete Jansen geb. Frowein
Hertha Winschewsky geb. Frowein
Luise Frowein geb. Schwenk
Ernst Jansen
Rudolf Winschewsky
und Enkelchen Rolf und Peter.

Wuppertal-Barmen, Düsseldorf, Wattenscheid.
Handelstraße 10, z. Zt. Wupperfelderstraße 7.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Juni, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hugostraße (Klingelhöfl) aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Samstag abend gegen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Kämper

Reichsbahninspektor i. R.

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emma Kämper geb. Meyer
und Kinder.

Wuppertal-Vohwinkel, den 31. Mai 1937.
Haeselerstraße 98.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des evangelischen Friedhofes in Sonnborn aus statt. 6822

Statt besonderer Anzeige.

Sonntagmorgen 7 Uhr entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser guter und unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Müller

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

W.-Elberfeld (Höchsten 27), Biens (Eifel), W.-Ronsdorf, W.-Barmen, Oberhausen, den 30. Mai 1937.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. Juni 1937, um 3½ Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes an der Hochstraße aus.

Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage, vorm. 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche gehalten.

Zurück
San.-Rat Dr. von Broich
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Wuppert.-Elberfeld, Luisenstr. 68
a335

Zurück
Dr. Engels
Facharzt für innere Krankheiten
W.-Elberfeld, Wortmannstr. 25.
a339

Zurück
Dr. med. Floret
Tannenbergstraße 4
a335

Familien-Anzeigen gehören in den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

---

Kaufgesuche

Dampfheizkessel u. Rohre zu kauf. gesucht. Ang. unt. E 7705 an Gft. *

16er und 24er Rundkordel-Maschinen m. groß. Klöpp., gebr., gut erhalt., zu kf. ges. Annaberg, Erzg., Postfach 78. d5797

Sofa geg. Schneiderarbeit z. k. ges. Ang. E7699 Gft.*

Kleinwagen, 1-2 Ltr. BMW., Adler, Opel, Fiat, Baui. 34—36. Ia Verfassg., a. Privathand zu k. ges. Zsch. Ang. m. ges. Kilom. u. Prs. u. E 1830 an Gschft. f346

4—5 PS. Limous. st.-frei, g. Abtret. lfd. Prov. v. Gen.-Vertr. ges. Prs.-Ang. E7567 Gft.*

Heirats-Gesuche

Hausangestellte, evgl., von angen. Aeuß., 27 J., f. die Beksch. eines treuen, flß. Mannes bis 40 J. zw. Heir. Wwr. mit Kind nicht ausgeschloss. Briefe u. E 1832 an Gschft. b5799

Handw., 40 J., w. Beksch. zw. H. mit Mädel i. Alt. v. 30 b. 35 J. Wwe. m. 1 Kd. n. ausgeschl. Brfe. B 3990 B.†

Auto-Eildienst

Wer fährt mit Auto klein. Stadttransporte aus? * Prsang. E7759 Gft.

Geldmarkt

8000 Mk. auf erste Hypoth. ausjul. † Vermittler verbet. Ang. B 3921 Ba.

Verloren Gefunden

Graugrüne **Strickjacke** Rb. Nöllenhammer i. Burgholz verlor. Geg. Bel. E., Calvinstr. 13. *

Die erkannte Pers., d. Sonnt. abd. 8¼ Uhr a. d. Talbahn o. Anhänger die **Ledertasche m. Badezeug** an sich nahm, w. ers., dies. sof. an Fundst. Straßenb. abzug. od. Telef. 53725, wo abzuh., da sonst umgedd. Anzeige erstatt. w. †

Vorsteck-nadel mit 3 Brillanten am 27. 5. verlor. Geg. Belohn. abz. b. Schniewind, Jägerhofstr. 195, I. R3193

Gold. Armband Sonnt. v. Stadthalle bis Zentr. d. Stadt verlor. Geg. Belohn. abzugeb. Fundbüro Elberfeld. f6821

Kraftfahrzeugschein IY 122 222 **verloren.** Der ehrl. Finder wird gebeten, den Kraftfahrzeugsch. an die Firma **Friedr. Bohne,** Bm., Ständerstr. 45/103 (Berg. Lebensmittel) abzugeben. *

Dunkler Kanarienvogel entflogen. Nützenbergerstr. 77, III. *

Heirats-Wünsche

werden stets erfüllt durch eine „Kleine Anzeige" in der betreff. Rubrik im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal der großen Familienzeitg.

Amo

Wie Sommerblumen — bunt und schön

so möchte man von den vielen prachtvollen und preiswerten Stoffen sagen, die auf der **Moshelm-Etage** darauf warten, Ihnen Freude zu bereiten.

Waschstoffe für schöne Sommerkleider. In vielen farbenfrohen Mustern, waschecht ..... Mtr. **58 ₰**

Rohseide Reine Seide, in bleu, gelb, nil und rosa vorzüglich in der Wäsche, **eine besondere Gelegenheit,** Mtr. **95 ₰**

Pikee Kunstseide, der modische Stoff für feine Nachmittagskleider. Sportkleider und Jäckchen. 90 cm breit, **sehr preiswert** ..... Mtr. **1.65 Mk.**

Kompletstoffe Die sehr feinen modischen Kleiderstoffe mit Raupenstreifen für das leichte Sommer-Komplet in aparten Pastellfarben, ca. 130 cm breit. Mtr. **3.90 Mk.**

Herren-Anzugstoffe Seit Jahren bewährte Fabrikate, auch für Sportanzüge, Knickerbocker, Burschen- und Knaben-Anzüge Meter **9.75, 7.25,** **5.75 Mk.**

ETAGEN-MOSHEIM
Elberfeld, Herzogstr. 1, Ecke Wall
Mittags durchgehend geöffnet!

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum** das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit

bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt. Allein echt: 274b

Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schuchardstr. 1 und Berlinerstr. Ecke Siennerstr.

Jeden Tag Qualität Dralle **Zahncreme Rasiercreme** D364

Erfrischungen für die heißen Tage!

Schürmanns Weine preiswert und gut

St. Martiner ..... 1/1 Fl. RM. -.55
1935er Ebernburger Schloßberg 1/1 Fl. RM. -.65
Dürkheimer naturrein .. 1/1 Fl. RM. -.58
Edigerer Riesling ... 1/1 Fl. RM. -.70
usw. — Verlangen Sie bitte meine Preisliste

Reiche Auswahl an alkoholfreien Getränken!

Apfelsaft Rackles Goldquell, Fl. RM. -.72
Apfelsaft natur ..... Fl. RM. -.85
Traubensaft weiß, naturrein, Fl. RM. 1.10
Traubensaft rot, naturrein, Fl. RM. -.95
Sinalco ..... Fl. RM. -.15
Alle Preise verstehen sich ohne Glas

Versch. Original-Mineralwasser
Himbeersaft, Erdbeersaft
Zitronensaft, Orangeade
Erfrischungsbonbons

Für den Kenner das köstliche Erfrischungsgetränk
Schürmanns Kaffee
in allen Preislagen das Pfd. von RM. 1.80 an

Adolph Schürmann

Damenbart sow. alle lästig. Körperhaare werd. mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund. wohlriech. Enthaarungsöl u. Pulv. als Vorbehandl. Sof. Wirk. innerh. 3—5 Min. Erfolg u. Unschädlichk. garant. Preis der Kur 5 RM. Hochinteress. Broschüre a. viele notariell beglb. Anerkenn. sendet kostl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanplatz 80.** 3218

Zeitungsanzeigen helfen richtig kaufen und verkaufen



Jünod-JUWELETTE
reine Seide · imprägniert
fadenziehfrei · luftdurchlässig
Die moderne
Mantelseide
gut und preiswert 3313

Der Textilhof
Harry Rennberg
Elberfeld, Herzog- u. Göringstr.
Barmen, Werth a. d. Ruhmeshalle

3314

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 125 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 31. Mai

Glossen vom Tage

Rosenzeit! Es ist die schönste Zeit im Jahre, die Zeit, da die Rosen blühen! So viel hat uns der Mai beschert, Sonne und Wärme und tausend leuchtende Blüten — im Juni aber erfüllt sich das herrlichste Wunder allen Blühens, wenn die Rosen ihre märchenhaften Kelche erschließen. In jedem Jahre sind die ersten voll erblühten Rosen ein besonderes Erlebnis — in jedem Jahre fühlen wir es aufs neue, daß die Natur die schönsten von allen Blüten des ganzen Sommers für den Juni aufbewahrt hat!

Weit über die Gärten fliegt der weiche, berauschende Duft der blühenden Rosen. Sie duften stärker gegen Abend, wenn noch die Wärme eines sonnenerfüllten Tages in ihren offenen Kelchen ruht, und am frühen Morgen, wenn noch der Tau der Nacht zwischen den Blütenblättern perlt, nimmt uns der ganze Zauber ihrer zarten Frische gefangen . . .

„Königin der Blumen" haben die Menschen die Rose genannt, und um ihre einzigartige Schönheit in vielen Tausenden von Blüten genießen zu können, hat man ganze Rosengärten angelegt, Gärten, die eingestreut sind in unsere großen Parks und Anlagen und in denen nichts anderes blüht als Rosen und wieder Rosen. Da blühen sie an schlanken hohen Stämmen, die erlesenen Arten, die alle den Namen eines berühmten Mannes oder einer berühmten Frau oder ihres Züchters tragen, die auf kleinen weißen Schildchen vermerkt sind.

Man schreitet wie durch ein Wunderland, bleibt vor jedem dieser Rosensträucher stehen und betrachtet in fast ehrfürchtiger Bewunderung die seltene Schönheit dieser zarten duftenden Blüten: die blassen weißen Rosen, die edlen Teerosen und die tiefroten, fast samtenen Blüten, die den berauschendsten Duft ausströmen.

Es gibt Gartentore, über denen sich die Kletterrosen zu einem blühenden Bogen schließen, und Beete, auf denen Tausende von Rosen an niedrigen Büschen blühen. Und manchmal, wenn wir am



Photo: Archiv

Wochenende hinauswandern aus der Stadt, finden wir draußen zwischen Wald und Wiesen die Heckenrosen oder Buschröschen, die zart und rosa an den hellen grünen Büschen sitzen. Wer würde da nicht das alte Volkslied vor sich hinsummen: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn . . .?"

Rosenzeit — sel'ge Zeit! Es sind die herrlichsten Sommertage, in denen alle Rosen in Blüte stehen. Wir wollen diese Zeit genießen!

Rosen auf den Weg gestreut
und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
ist uns zugemessen!

Am Mittwoch: Luftschutzjugendtag!

Im Rahmen der in der Zeit vom 29. Mai bis 7. Juni durchzuführenden Luftschutzwerbewoche findet am Mittwoch dem 2. Juni ein Luftschutzjugendtag statt. An diesem Tage soll die Schuljugend für den Luftschutz interessiert werden. In allen Schulen Wuppertals ist am Mittwoch eine Stunde vor Schluß des Vormittags-Unterrichts ein Flieger-Probealarm als Pflichtübung vorgesehen. Weiter wird in Vorträgen auf die Arbeit und die Bedeutung des Luftschutzes hingewiesen. Zur besonderen Werbung werden u. a. von der Ortsgruppe Wuppertal-West an alle Schulkinder Luftschutzfähnchen verteilt mit der Aufschrift: Werbt für den Reichsluftschutzbund! Die Reviergruppe 8 (W.-Vohwinkel) hat außerdem das 8. Schuljahr für den Nachmittag zur kostenlosen Besichtigung des Muster-Schutzraumes im ehemaligen Landratsamt eingeladen.

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Achtung, Schlesier!

Unsere Versammlungen finden am 1. Samstag eines jeden Monats bei Stange, Werner-Hanemannstr., Ecke Karlstr., abends 8½ Uhr statt. Aufnahme neuer Mitglieder und Anmeldungen für den Sonderzug am 27. 7. dortselbst. Fahrpreisermäßigung 60 Prozent. k8617

Kreisleiter Straßweg vor den Amtsträgern

Ein Dienstappell in der Stadthalle Elberfeld

In der Umrahmung von musikalischen Darbietungen des Kreismusikzuges sprach am Samstag in der Elberfelder Stadthalle bei Gelegenheit eines Dienstappells aller Amtsträger der Partei und ihrer Gliederungen im Kreise Wuppertal der neue Kreisleiter Straßweg mit dem Ziel, eine Ausrichtung für die zukünftige Arbeit unter seiner Führung zu vermitteln. Er richtete zunächst einen Appell an alle diejenigen, die einst mit im Kampfe standen und aus irgend einem mehr oder minder wichtigen Grunde passiv geworden sind, sich wieder zur Mitarbeit einzufinden, sofern sie im Nationalsozialismus nach wie vor das belebende Element sehen, ohne das keine fruchtbringende Arbeit geleistet werden kann. Er betonte dabei, daß als wirkliche alte Kämpfer nur diejenigen bezeichnet werden können, die heute noch wie einst im Amt und im Kampf stehen. Im übrigen beabsichtige er, diese Appelle bis in die letzten Ortsgruppen hinein durchzuführen, um persönliche Fühlungnahme zu gewinnen. Der Kreisleiter führte dann weiter aus, daß er sich durchaus darüber klar sei, in Wuppertal eine bestimmt nicht leichte Aufgabe übernommen zu haben. Er sei befehlsgemäß auf den Posten gestellt worden und als Soldat des Führers habe er den Befehl auszuführen. Wenn der eine oder andere glaube, mißgestimmt sein zu müssen, so könne er erklären, daß er nicht für sich hier stehe, sondern für den Nationalsozialismus und für den Führer, und es gelte, sich über alle kleinen Menschlichkeiten hinweg in die Sphäre unserer gewaltigen weltanschaulichen Arbeit zu begeben, bei der ein Sichfinden sich ohne weiteres ergebe. Wer da glaube, keine Gefolgschaft leisten zu können, den sei er bereit von seiner Verpflichtung zu entbinden. Er solle seiner Wege gehen. Er, der Kreisleiter, werde auch den seinen gehen, in der Gewißheit, daß er siegen werde, weil nur dieser sein Weg die Grundlage bildet, von der alles auszugehen hat.

Kreisleiter Straßweg legte sodann dar, wie er sich die Arbeit in der Parteiorganisation denkt. Er stellte den Begriff eines Führers heraus, zu dem man nicht gemacht werden könne, sondern zu dem man geboren sein müsse. Wenn wir, so sagte der Redner, von dem Orden sprechen, den wir werden wollen, dann könne es sich bei diesem Orden nur um das Korps derjenigen handeln, die von Natur aus Führer sind und an einem Platz stehen, der Menschenführung bedingt. Es sei z. B. die wichtigste Aufgabe eines Ortsgruppenleiters, sich mit Männern zu umgeben, die nicht unter allen Umständen weniger können als er und ihm deshalb bequem sind, sondern mit solchen, die Führernatur aufweisen und deshalb den Platz, auf den sie gestellt werden, ausfüllen. Als ein Beispiel dafür, was eine echte Führernatur ist, wies der Kreisleiter auf Kaiser Wilhelm I. hin, den er als eine wirkliche Größe bezeichnete und als einen Mann von Format, der an sich zwar äußerst bescheiden war und auch nicht allzu große Fähigkeiten besaß, aber darin groß war, Menschen als Ratgeber zu berufen, wie sie Deutschland vielleicht vorher niemals besessen hat: Einen Bismarck, einen Moltke und alle die anderen. Und man beachte demgegenüber die von seinen Nachfolgern geschaffene Disharmonie, sie besaßen diese Größe nicht. Eifersucht und Angst seien kleinlich und falsch und können unter Umständen zum Verbrechen werden gegenüber der Gemeinschaft, die man zu betreuen beauftragt ist. Richtige Führermenschen ausfindig zu machen, sei auch eine Kernfrage für die SA. Es komme nicht auf schablonenmäßige Aufgabe an, sondern auf die klare Herausstellung des Zieles. In diesem Zusammenhang wies der Redner noch auf die Wichtigkeit des Postens eines Zellenleiters hin, der als der Frontoffizier der Partei anzusprechen sei. Wie sollen die Zellenleiter aussehen? Sie haben die besten Repräsentanten nationalsozialistischer kämpferischer Haltung darzustellen. Wenn die Zellenleiter angetreten stehen, dann müsse man fühlen, daß es sich um die kerngste Führerelite des Kreises handelt, um die Wirbelsäule. Zellenleiter und Blockleiter haben nicht nur dem Buche nach Hoheitsträger in ihren Bezirken zu sein, sondern sie sollen für jeden Partei- und Volksgenossen vorbildlich wirken sowohl in der weltanschaulichen Grundhaltung wie im ganzen übrigen Partei- und auch Privatleben. Sonst bilden sie eine Belastung. Wenn man schon zu einem Auftrag Ja sagt, dann auch ganz.

Nach diesen mehr oder weniger organisationsinneren Angelegenheiten wandte sich der Kreisleiter einer Reihe Fragen zu, die für die breite Oeffentlichkeit von besonderem Belang sind. Er lege, so betonte er zunächst, keinen Wert auf Einladungen, sofern sie nicht im Rahmen seines Auftrags liegen. Dieser Tage habe man ihn zur Teilnahme an einer Sitzung zwecks Vorbereitung des kommenden Rosenmontagszuges aufgefordert. Hierzu müsse er erklären, daß seiner Ansicht nach die Partei in Wuppertal mit dem Rosenmontagszug nichts zu tun habe. Man dürfe nicht mit Hinweisen auf altes Brauchtum kommen und sagen, es handle sich um die Wiederbelebung eines alten Frühlingsfestes. Der Karneval habe in Wahrheit nur eine Bedeutung, die sich daraus ergebe, daß er am Aschermittwoch aufhöre: Das bedeute nämlich: Tobe dich aus und am Aschermittwoch bist du dann als schwerer Sünder ein willfähriges Werkzeug für die internationale Politik einer internationalen Kirche. Historisch gesehen, habe der Karneval in Wuppertal keine Heimat. Die Kölner bringen für ihn ganz andere Voraussetzungen mit. Eine einheitliche Haltung sei in dieser Frage unbedingt notwendig. Groß und lebendig stehe die Heimat da. Die Heimatliebe als natürliches Gefühl zu pflegen und zu fördern, sei wohl die höchste Aufgabe in kultureller Hinsicht.

Wer etwas zu sagen und zu bekritteln habe, der solle gefälligst an ihn, den Kreisleiter, herantreten. Anonym sei ihm ein Flugblatt zugegangen, das mit dem Satz schließe: Wer die Wahrheit kennt und nennet sie nicht, der ist ein erbärmlicher Wicht. Vermutlich zählen die Verfasser zu jenen Kreisen, die eigentlich keine Berechtigung haben, sich mit den Dingen zu befassen, die des Blattes Inhalt darstellen. Es scheine so, als ob es sich um einen Kreis handle, den nicht die ehrliche, ringende Sorge um die deutsche Zukunft bewegt, der vielmehr die Vergangenheit nicht vergessen könne und dessen Beweggründe diktiert sind von dem Aerger, ausgebootet zu sein. Gleichsam, um diesen Leuten im Hintergrund den Wind aus den Segeln zu nehmen, erklärte der Kreisleiter, daß er seinen Namen unter das Flugblatt setzen wolle, da es die Ansicht der Partei vertrete und es wahr sei, daß Bilderstürmerei und ähnliches nicht in die nationalsozialistische Weltanschauung hineinpassen. Man dürfe in der Tat nicht, wenn man ein Selbstbesudeln vermeiden wolle, mit den Augen unserer Zeit die Männer der Vergangenheit kritisieren, deren Wesen und Beweggründe wir nicht analysieren können.

Als ein weiteres wichtiges Kapitel bezeichnete der Kreisleiter das Verhältnis zwischen Partei und Staat. Ob einer Bürgermeister oder Minister wird — immer werde er an die Gesetze der Partei gebunden sein. Wenn man sage, Partei und Staat seien eins, dann heiße das: in der gemeinsamen Ausrichtung nach dem gemeinsamen Ziele hin. Auf die Gesinnung komme es an und diese entspringe der Partei. Es solle keiner sagen, daß er sich von der Partei unabhängig machen könne, in dem Augenblick, wo er ein Amt in der Verwaltung übernimmt. Er werde dann schnell den Boden verlieren. Die Kraft des Parteigenossen zum schweren Dienst im Feld liege in der Partei verwurzelt. Ausschlaggebend wie in der Partei so auch in der Verwaltung sei der Nationalsozialismus als Weltanschauung. Der Anspruch auf die totale Führung geschehe um Deutschland willen. Was dem Volke dienlich sei, das sei maßgebend, nichts anderes. Der Staat, der beseelt ist durch die Partei, werde allein allen Anforderungen genügen. Und wenn gefragt werde, wer der Partei die Erlaubnis gebe, die totale Führung zu beanspruchen, so müsse man darauf hinweisen, was bisher auf Veranlassung der Partei alles geschehen sei. Sie schuf die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Gesundung. Das Gewissen trieb die ersten Kämpfer in die Partei hinein und das Gewissen ist es, das nicht Ruhe läßt und den Staat mahnt und ermuntert zu regem Schaffen für das Volkswohl. Das Volk selbst habe zudem mehr als einmal sich fast restlos für die Partei bekannt und damit bekundet, daß es ihr Vollmacht gebe, zu dem Staat sich in ein Einflußverhältnis zu setzen.

Der Kreisleiter unterstrich sodann, daß die Partei bereit sei, jedem die Hand zu reichen, der guten Willens ist. Dieses Handreichen heiße aber nicht, daß der andere damit das Recht erhalte, den Nationalsozialismus zu beleidigen. Was wären die Bürgerlichen, was wäre auch die Kirche, wenn die Partei nicht ihren Kampf geführt hätte. Im Verhältnis zur Kirche sei festzustellen, daß die NSDAP. eine politische Partei sei, die sich auf die nationalsozialistische Weltanschauung stütze, es aber ablehne, religiöse Dogmen zu vertreten, wie sie auch bezeichnet werden mögen. Im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung sei Platz für viele religiöse Auffassungen und Gemeinschaften. Der Nationalsozialismus pflege das Volkstum als Ganzheit und erfülle damit einen göttlichen Auftrag. Gottes Hand schenkte das Leben in und durch eine deutsche Mutter. Dem Nationalsozialismus liege einzig daran, die lebendigen und Ewigkeitswerte, die im Religiösen schlummern, nutzvoll sich auswirken zu lassen, zum Segen für unser Volk. Er treibe positives Christentum, indem er die WHW.-Arbeit leiste, indem er für den Weltfrieden arbeite und durch seinen Kampf gegen den Bolschewismus und seine Urheber, die Juden. Es sei ein Gottesauftrag, wenn die Partei die göttlichen Gesetze des Volkstums durchzusetzen sich bemühe.

In seinen Schlußausführungen bezeichnete der Kreisleiter es als eine Notwendigkeit, das Volk zu zwingen, sich mit den Fragen zu beschäftigen, die den Nationalsozialismus bewegen, damit es alle Minderwertigkeitskomplexe ablege und sich bewußt werde, daß es z. B. notwendig sei, sich für die deutsche Schule zu entscheiden. Was wäre unser Leben, wenn nicht die Gesetzmäßigkeit des Kampfes, der Bewährung, der Auslese in unserem Innern jeden Tag ausgefochten werden müßte? Der Sinn des Lebens liege darin, die Ewigkeit unseres Volkes zu begreifen. Es sei noch mancher da, der sich nicht zu trennen vermöge von den dunklen Tälern der Vergangenheit. Es gelte, immer daran zu denken, daß jede Arbeit nur so viel Wert habe, wie sie dem Volke diene. Der Kreisleiter appellierte zum Schluß an die Versammlung, Kameraden zu sein im Sinne der Notwendigkeit, alle Kräfte zu wecken für die deutsche Ewigkeit.

Schlußzeiten für Ueberseebriefsendungen im Monat Juni 1937

USA, Mexiko, Kolumbien, Kanada, Peru. Abfahrt der Dampfer: 2., 3., 4., 9., 12., 16., 17., 18., 23., 25., 26., 30. und 1. Juli. Letzte Auflieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Elberfeld Hauptbahnhof am: 1., 2., 3., 8., 11., 15., 16., 17., 22., 24., 25., 29. und 30. um 16 Uhr.

Argentinien, Brasilien, Uruguay, Bolivien. Abfahrt der Dampfer: 9., 10., 12., 18., 19., 26. und 1. Juli. Letzte Auflieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Elberfeld Hauptbahnhof am 7., 11., 18. und 25. um 5.15, am 8., 11., 17. und 30. um 22 Uhr.

Britisch und Niederl. Indien: Abfahrt der Dampfer: 4., 5., 11., 12., 18., 19., 24., 25. und 26. Letzte Auflieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Elberfeld Hauptbahnhof: 2. und 23. um 22.45, am 3., 10., 17. und 24. um 9 Uhr, am 22. um 22 Uhr.

Südafrika: Abfahrt der Dampfer: 4., 11., 15., 18. und 25. Letzte Auflieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Elberfeld Hauptbahnhof: am 3., 10., 17. und 24. um 16 Uhr, am 13. um 22.45 Uhr.

Australien: Abfahrt der Dampfer: 5., 12., 19. und 27. Letzte Auflieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Elberfeld Hauptbahnhof: am 3., 10. und 17. um 9 Uhr, am 25. um 22 Uhr.

China: Jeden Mittwoch und Sonnabend ab Berlin um 0.17 Uhr. Beförderungsdauer bis Harbin 10—15 Tage, bis Schanghai 14—20 Tage. Letzte Auflieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Elberfeld Hauptbahnhof Dienstag und Freitag um 8.30 Uhr.

Den Absendern wird frühzeitige Auflieferung der Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern empfohlen, damit die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im Gang der Eisenbahnzüge den gewünschten Dampferanschluß erreichen.

Flaggen auf halbmast!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des verbrecherischen bolschewistischen Anschlages auf das Panzerschiff „Deutschland" und zur öffentlichen Bekundung unseres tiefen Schmerzes um den Verlust so vieler braver Matrosen, in der Zeit von Montag, dem 31. Mai, bis Mittwoch, dem 2. Juni, Trauerbeflaggung zu setzen.

35 Jahre Zeitungsbotin

Eine Jubilarin scheidet aus dem Verlag des „General-Anzeigers"

In der langen Reihe der Jubilare und Jubilarinnen des „General-Anzeigers der Stadt Wuppertal" nimmt unsere Trägerin Frau Rudolf Ernenputsch, W.-Elberfeld, Paradestraße 38, eine besondere Stellung ein: 35 Jahre lang hat sie unsere Zeitung täglich ausgetragen, und zwar mit vorbildlicher Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Mit dem heutigen Montag, 31. Mai, scheidet die jetzt 77jährige aus ihrer Arbeit.

Aus diesem Anlaß wurde Frau Ernenputsch heute morgen von Betriebsführung und Gefolgschaft eine besondere Ehrung zuteil. Betriebsführer Dr. Hellmut Girardet würdigte ihre Verdienste mit herzlichen Worten. Er erinnerte



Photo: Kurt Soranl.

daran, daß der Beruf des Zeitungsboten nicht immer leicht ist: straßein, straßaus, treppauf, treppab muß die Zeitung bei gutem und schlechtem Wetter ausgetragen werden. Frau Ernenputsch habe diese Arbeit 35 Jahre lang mit großer Treue und in einer Weise ausgeführt, die den jüngeren Arbeitskameraden und -kameradinnen stets als Vorbild dienen könne. In Anerkennung ihrer Arbeit hat ihr der Verlag eine Rente ausgesetzt. Der Betriebsführer wünschte der Scheidenden einen langen und glücklichen Lebensabend — ein Wunsch, dem sich die Vertreter der Gefolgschaft mit herzlichen Worten anschlossen.

Mangel an Lebensfreude

Gehören Sie auch zu den Menschen, die keinen rechten Frohsinn mehr aufbringen können, sich vielmehr in dem Glauben, ihre jugendliche Frische und Tatkraft für immer verloren zu haben, ergeben in ihr Schicksal ergeben? Warum tun Sie das? Unterziehen Sie Ihren Körper lieber einmal einer grundlegenden Erneuerungskur mit Heidekraft, dem aus 27 erlesenen Wirkstoffen zusammengesetzten Mineralsalz-Kräuterpulver. Dann werden wieder frische Säfte Ihren Organismus durchströmen und Sie fühlen sich wie neugeboren. Heidekraft ist ein Gesundheitserhaltungsmittel, es wappnet den Körper gegen eindringende Krankheitsstoffe. „Vorbeugen ist besser als heilen". Originalpackung RM. 1.50 reicht ca. 30 Tage. Doppelpackung RM. 2.50. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

3635

Elberfelder Bahnen, Wuppertal

Wie im Geschäftsbericht der Siemens-Schuckert-Werke A.-G., Nürnberg, zu deren Interessenbereich die Elberfelder Bahnen gehören, ausgeführt wird, liegt bei der Schwebebahn Vohwinkel—Elberfeld—Barmen A.-G. zwar der Abschluß für 1936 noch nicht vor, doch steht schon jetzt fest, daß auch für dieses Jahr eine Dividende nicht zu erwarten ist, obgleich die Beförderungsziffer und die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr etwas zugenommen haben und der Stand von 1934 wieder erreicht worden ist. (Für 1935 war es nicht möglich, die im Jahre 1934 verteilte kleine Dividende von 2 Prozent beizubehalten. Ein kleiner Reingewinn von 90 RM. wurde zusammen mit dem vorjährigen Gewinnrest mit insgesamt 3249 RM. vorgetragen.)

Bei der Bergische Kleinbahnen A.-G. zeigten sich in den Geschäftsjahren 1935 und 1936 keine größeren Veränderungen gegenüber 1934. Die Bestrebungen der Gesellschaft nach der Konzessions-Verlängerung haben noch nicht zu einem Erfolg geführt.

Bei der Elektrischen Straßenbahn Barmen—Elberfeld (Talbahn), die für 1935 wieder eine Dividende von 9 Prozent ausschütten konnte, ist im Jahre 1936 die Zahl der beförderten Personen mit 7,7 Millionen (gegenüber 7,98 Millionen im Vorjahr) etwas geringer gewesen. Die Einnahmen aus dem Fahrkartenverkauf gingen in gleichem Ausmaß zurück. Es ist nicht zu den schweren verkehrspolizeilichen Auflagen gekommen, über die im vorjährigen Geschäftsbericht berichtet wurde, vielmehr ist die Talbahn in ihrem Bestande unberührt geblieben.

Bei der Bergischen Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H., die für 1935 gleich den vorausgegangenen Jahren eine Dividende von 8 Prozent und eine Sondervergütung ausschütten konnte, ist im Jahre 1936 die nutzbare Abgabe von Strom und Dampf gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent bezw. 12 Prozent gestiegen und hat 85,3 Millionen kWh und 106 000 Tonnen Dampf erreicht.

Konsulatsnachrichten

Dem Vizekonsulat von Uruguay in Wuppertal ist als Amtsbezirk der Regierungsbezirk Düsseldorf und die Provinz Westfalen zugeteilt worden.

Der Amtsbezirk des Konsulats von Uruguay in Köln erstreckt sich infolgedessen auf die Rheinprovinz mit Ausnahme des Regierungsbezirks Düsseldorf.

Der Landkreis Birkenfeld ist dem Amtsbezirk des Königlich-Niederländischen Konsulats in Köln zugeteilt worden.

„Kampf dem Verderb"

Die Reihe der von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, Ortsgruppe Wuppertal, seit einem halben Jahre mit bestem Erfolg durchgeführten Sprechabende, an denen jeweils ein bestimmtes Thema aus dem weiten Arbeitsgebiet der Betriebsingenieure zum Inhalt eines Vortrags mit anschließendem gemeinsamen Gedankenaustausch gemacht wird, wurde bei der diesmonatlichen Zusammenkunft im Evgl. Vereinshause mit einem Referat „Kampf dem Verderb", das Dipl.-Ingenieur Schreiber übernommen hatte, fortgesetzt.

Der Redner skizzierte die im Zusammenhang mit einer erfolgversprechenden Verwirklichung des Vierjahresplanes den technischen Leitern der Betriebe gestellten Aufgaben. Gerade ihnen, so etwa führte Dipl.-Ing. Schreiber aus, ist es an die Hand gegeben, neben der Instandhaltung von Maschinen und Werkzeugen, über die schon früher eingehend gesprochen worden ist, mit einer sachgemäßen Unterbringung aller zum störungsfreien Lauf der Maschinen und der zur Fabrikation erforderlichen Rohstoffe, wie auch der nachlässigen Lagerung der oft starken Zersetzungserscheinungen unterliegenden Abfälle Werte zu erhalten, die bisher vielfach und lediglich aus Unbedacht verloren gingen. Das ist nicht allein im Interesse des Volksganzen unbedingt zu vermeiden, sondern bringt auch der Werksleitung finanzielle Vorteile ein. Dipl.-Ing. Schreiber kam hierbei im besonderen auf die Metallbranche zu sprechen und ging von seinen eigenen Erfahrungen in diesem Industriezweig aus auf die beträchtlichen Schäden ein, die allein durch Rost entstehen, die durch geeignete oft einfache Verfahren erheblich eingeschränkt werden könnten. Im gleichen Maße trifft das auch auf alle anderen Betriebe zu, und es läßt sich, wie der Redner an Beispielen aufzeigte, viel erreichen, wenn über die ohnehin im Zuge der Durchführung des Vierjahresplanes gegebenen gesetzlichen Vorschriften hinaus die Ueberwachung der Roh- und Werkstoffe und aller Abfälle planvoller gestaltet wird, als es bisher noch in vielen Betrieben der Fall ist.

Die allgemeine Aussprache ließ erkennen, daß tatsächlich doch vieles in neuerer Zeit an Einsparungsmaßnahmen schon getan wird, immerhin aber auch noch vieles zu tun übrig bleibt und daß in diesem Sinne der Vortragsabend vollauf seinen Zweck erfüllt hat.

Kleintierzucht und Vierjahresplan

Bezirksvertretertagung der Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft, Bezirksgruppe Wuppertal

Die Deutsche Reichsbahn ist mit 650 000 Gefolgschaftsmitgliedern nicht nur der größte Arbeitgeber, sondern mit 70 000 Hektar, also rund 280 000 Morgen, auch einer der größten deutschen Grundbesitzer. Es handelt sich bei diesem Grundbesitz um das Gelände rechts und links des Schienenweges und es ist selbstverständlich, daß dieses Gelände im Rahmen des Vierjahresplanes noch weit mehr als bisher für landwirtschaftliche Zwecke ausgenützt wird. Früher wurde das Gelände einfach verpachtet und es kümmerte sich niemand darum, welche Ergebnisse aus dem Boden erzielt wurden, heute aber wird jeder einzelne Pachter — das Gelände ist natürlich in der Hauptsache an Eisenbahner verpachtet — systematisch und auf mannigfache Weise dahin geschult, das Letztmögliche an Ertrag zu erzielen. Deshalb war die Bezirksvertretertagung der Bezirksgruppe der Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Wuppertal nicht nur für die Bezirksvertreter, sondern überhaupt für Kleintierhalter und Kleingärtner von Interesse.

Welche Bedeutung ihr beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß ihr u. a. beiwohnten Reichsbahndirektionspräsident Röbe, eine Reihe weiterer Vertreter der Reichsbahndirektion Wuppertal, Vertreter der Eisenbahnervereine und Vertreter der Bezirke Köln, Essen und Dortmund.

Reichsbahndirektionspräsident Röbe erklärte in einer kurzen Ansprache, daß es für ihn selbstverständlich sei, an so wichtigen Tagungen teilzunehmen. Er werde gerade den Bestrebungen der Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft seine weitgehende Unterstützung angedeihen lassen, soweit das im Rahmen seiner Zuständigkeit möglich sei, denn gerade im Rahmen des Vierjahresplanes hätten diese Bestrebungen außerordentlich an Bedeutung gewonnen, weil ja die Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft nicht für sich, sondern für das Volksganze arbeite. In dieser Tätigkeit lägen aber neben der rein volkswirtschaftlichen Bedeutung auch ethische Werte, weil sie den Menschen in städtischen Gebieten das Werden und Wachsen in der Natur nahebringe und ihn so boden- und heimatverbunden mache.

Dann sprach Tierschutzinspektor Schneider über: „Die Aufgaben der Kleintierzucht im Vierjahresplan". Er ging von dem Wort Friedrichs des Großen aus, daß der der größte Patriot ist, der dafür sorgt, daß dort, wo bisher eine Aehre wuchs, in Zukunft zwei wachsen. Unser Führer Adolf Hitler will nun Deutschland in der Lebensmittelversorgung vom Auslande unabhängig machen und deshalb hat er zur Durchführung des Vierjahresplanes aufgerufen, in dem gerade der Kleintierzüchter ganz besondere Aufgaben zu erfüllen hat. Wollen aber die Kleintierzüchter diese Aufgaben erfüllen, dann müssen sie sich vor allem das unumgänglich notwendige Wissen aneignen und dieses Wissen muß schon der schulentlassenen Jugend gegeben werden.

Der Redner verbreitete sich dann über die Möglichkeiten des Kleintierhalters, Aufbauarbeit zu leisten. Im Mittelpunkt der Kleintierhaltung stand und wird weiter stehen die Geflügelhaltung, vor allem wegen dem Eierertrag, der den Ausgleich für die Aufwendungen schafft. Die Züchter von Rassegeflügel stehen jetzt natürlich am Scheidewege. Wenn nur Wert auf das Gefieder gelegt wird, legt ein Huhn natürlich weniger, soll es gut Eier legen, kann das Gefieder nicht schön sein. Es wäre schade, wenn die guten Zuchtergebnisse, in denen oft jahrelange Arbeit steckt verloren gingen, aber der kluge Züchter wird hier ohne weiteres einen Mittelweg finden. Es muß vor allem dafür gesorgt werden, daß die Futtermittel aus der eigenen Scholle gewonnen werden, denn die Hühnerhaltung ist von der Futterbasis abhängig. Die Fütterung muß vielseitig sein. Wir müssen dahin kommen, daß bei jedem Hühnerhalter die Hälfte des Bestandes aus Jungtieren besteht, sonst ist die Wirtschaftlichkeit der Hühnerhaltung nicht gegeben.

Eine weitere wichtige Rolle spielt in der Kleintierhaltung das Kaninchen, vor allem, weil es sehr anspruchslos ist und man sich bei ihm wegen der Fütterung niemals Sorgen zu machen braucht. Die Kaninchenzucht muß deshalb noch weitaus mehr gefördert werden. Die Rassenfrage ist heute ohne weiteres zu entscheiden, weil man weiß, daß die mittelschweren Kaninchen die dankbarsten sind.

Die Ziege ist sehr dankbar in der Haltung, aber sie stellt schon gewisse Ansprüche. Die Behandlung ist nicht ganz einfach und die Fütterung muß gehaltvoller sein als die der Kuh. Die Ziege braucht auch ständig Licht und Luft. Die Spitzenleistungen der deutschen Edelziege in der Milcherzeugung erreichen den Reichsdurchschnitt der Kühe, das dürfte am besten die Wichtigkeit der Ziege bei der Kleintierhaltung im Rahmen des Vierjahresplanes belegen.

Es ist unter allen Umständen weiter notwendig, den Honigertrag mehr als bisher zu steigern. Gerade für die Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft bestehen in dieser Beziehung Möglichkeiten, wie sie kein anderer Berufsstand in Deutschland hat. Die Seidenraupenzucht ist zunächst noch schwierig, weil wir in Deutschland noch nicht genug Maulbeerbäume haben. Das darf aber nicht abhalten, auch hier Schritt für Schritt weiter zu gehen. Die Zucht von Pelztieren ist im Rahmen des Vierjahresplanes am wenigsten wichtig. Wo aber die Möglichkeiten zur Züchtung von Pelztieren bestehen, soll man sie nicht vernachlässigen.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden der Geschäftsbericht und der Kassenbericht erstattet und die organisatorischen Richtlinien für die Arbeiten des laufenden Jahres aufgezeichnet.

Rotter Männergesangverein

Mit einem Liedermorgen erfreute der Rotter Männer-Gesangverein die Freunde der edlen Sangeskunst, die sich gestern in recht stattlicher Zahl im Saale der Gaststätte „Bergisch-Land" eingefunden hatten. Die geschickt aufgeteilte Vortragsfolge bevorzugte leichtere und volkstümlich gehaltene Liedchen, die inhaltlich natürlich ganz der schönsten Jahreszeit angepaßt waren. Da wurde der Mai besungen und die Zeit der jungen Liebe, in frisch-fröhlichen Wanderliedern klang die Sehnsucht jedes Deutschen auf nach weiter Ferne und wiederum nach Heimat und Geborgensein. Von vaterländischem Geist getragen waren die flotten Marschweisen und rhythmisch straffer gezogenen Lieder vom Soldatenleben. Die nicht allzu groß, doch mit gutem und ausgeglichenem Stimmaterial ausgestattete Sängerschar brachte unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten W. Holzhauer-Wuppertal alle diese Tonschöpfungen von zumeist Komponisten aus neuer Zeit recht wirksam zu Gehör. Als Solistin stellte sich die in Wuppertal beliebte und ebenso geschätzte Sopranistin Lilly Hardt vor, die in der gleichen Richtung liegende Lieder von Schubert, Brahms und Schumann, mit Walter Bergmann am Flügel als Begleiter, dank ihrer gepflegten Stimmittel und der Innigkeit ihrer Vortragskunst recht liebevoll auszudeuten verstand. So formten sich die gesanglichen Darbietungen zu einer trefflich gelungenen Veranstaltung, die die Herzen aller aufschloß und ihnen zwei Stunden reinsten musikalischen Genusses vermittelte.

Friedrich Heuschen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürgerin.** In diesen Tagen konnte die Lehrerin a. D. Anna Scheffen, Schleusenstraße 2, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag begehen.

e.— **Berufsjubiläum.** Herr Adolf Conradi, W.-Elberfeld, Steinbeck 10, begeht morgen das Fest seines 50jährigen Berufsjubiläums als Musterzeichner bei der Firma Schlieper & Baum, A.-G.

e.— **Kellerbrand.** Am Samstag um 13,50 Uhr entstand im Keller des Hauses Mainstraße 36 infolge Explosion einer Petroleumlampe ein Brand. Hierbei erlitt der Wohnungsinhaber, der im Keller beschäftigt war, erhebliche Brandwunden. Er wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei in das städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht zunächst nicht. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand mit kleinem Gerät.

e.— **Verkehrsunfall.** Am 29. Mai gegen 11,45 Uhr wurde auf der Straße Mäuerchen in Höhe der Alexanderbrücke eine 61jährige Frau beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Kraftrad angefahren und zu Boden geworfen.

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Am heutigen Montag, 31. Mai, vollendet Frau Witwe Friedr. Vogel verw. Loos ihr 87. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch voller geistiger Frische, ist aber leider durch einen vor Jahren erlittenen Unfall am Gehen behindert.

b.— **Geschäftsjubiläum.** Am 1. Juni kann die Graphische Kunstanstalt Paul Langenbach, W.-Barmen, Rödigerstraße 8, auf ein erfolgreiches 25jähriges Bestehen zurückblicken.

b.— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag wurde auf der Heckinghauser Straße ein Personenkraftwagen von einem zurücksetzenden Lastkraftwagen angefahren und leicht beschädigt. Der Personenkraftwagen konnte seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 14 Uhr stießen an der Ecke Berliner- und Höfenstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Lastkraftwagen wurde leicht, der Personenkraftwagen schwerer beschädigt; beide Fahrzeuge konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 22,45 Uhr fuhr auf der Lichtscheiderstraße ein Kraftrad beim Wenden gegen die Böschung. Der Fahrer des Rades stürzte und wurde an der rechten Hüfte verletzt.

b.— **Der Stützpunkt W.-Langerfeld der NSKOV.** veranstaltete am Samstagabend im Saale Korte eine Schlageter-Gedenkfeier. Ausführende waren das Trio Schellberg, die Theaterabteilung des Deutschen Guttempler-Ordens und die Gesangabteilung der NSKOV. Sich Schlageters und aller unserer anderer Helden zu erinnern, war der Sinn der Feierstunde, und alle Einzelheiten der Vortragsfolge ließen diesen Geist ausströmen. „Die Kriegserinnerungen", die von der Theaterabteilung des Guttempler-Ordens gestellt wurden, zeigten in fünf Folgen wirkungsvoll den Abschied des Kriegers von der Heimat bis zu seinem letzten Weg. Das Theaterstück, das von der gleichen Gruppe mit viel Eifer geboten wurde, hatte den Titel: „Schlageters letzte Stunde". Die musikalische Ausgestaltung lag in den Händen der Gesangabteilung der NSKOV. und des Schellberg-Trios.

b.— **Volkstümliches Abendkonzert.** Der Wuppertaler Sängerchor (vorm. Barmer Sängerchor), der unter der künstlerischen Leitung von Max Beschle, Düsseldorf, steht, veranstaltet mit seiner Orchesterabteilung demnächst ein volkstümliches Abendkonzert, das ein künstlerisch wertvolles Programm bringen wird.

Vohwinkel

Mit den „Entrümplern" unterwegs

Warum sollten wir uns nicht einmal die Mühe machen und mit den „Entrümplern" auf Arbeitsuche zu gehen? Die Sonne lachte so freundlich und zweifellos versprach der Gang viel Interessantes. Um 2 Uhr, pünktlich zur angesetzten Zeit, standen ein paar etwas merkwürdig aussehende Wagen auf dem Rathausplatz. „Entrümpelungsaktion" stand in großen Lettern darauf. Also sind wir richtig! Mehrere Amtsträger des RLB. standen den ortsansässigen Rohproduktenhändlern zur Seite und flinke Pimpfe waren mit von der Partie. Dann ging es los! Wo die bekannten Marken mit dem Gardestern und der Inschrift „Entrümpelt 1937" angebracht waren, da war schon „entrümpelt", also gab es für uns keine Arbeit. Und es sei anerkennend vorausgeschickt, wir fanden sehr oft „keine Arbeit". Dank der vorzüglichen Vorarbeit der unermüdlichen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, die bei den „Hausübungen" schon immer für Entrümpelung gesorgt hatten, war Vohwinkel tatsächlich schon zum großen Teile „fertig". Trotzdem gab es noch genug zu tun. Denn die Entrümpelung galt ja diesmal in erster Linie der Erfassung des Altmaterials im Rahmen des Vierjahresplanes. Und wie freundlich wurden die „Entrümpler" überall aufgenommen, ein Beweis für das große Verständnis, das die Bevölkerung dieser Aktion entgegenbrachte.

Der RLB. hatte durch alle möglichen vorbereitenden Werbearbeiten, wie Plakate, Hinweis im Kino, die Bevölkerung mobil gemacht, und so standen die „Sachen" meist abholbereit. Treppauf und treppab ging's, und was gab es da nicht alles für Kostbarkeiten vergangener Zeiten. Wahrlich, manchmal war es wirklich ein Glück für die „Entrümpelten", daß dieser alte Krempel einmal fortkam, ganz abgesehen von dem volkswirtschaftlichen Wert, den diese Sachen an anderer Stelle noch haben. Dann gab es auch Fälle, wo sich liebe alte Leute nur sehr schwer von den „alten Erbstücken" trennen konnten, aber (so hieß es dann) es dient ja einem guten Zweck . . . Zwischendurch machten Reviergruppenführer LS.-Führer Storch und Polizeiobermeister Menken als Vertreter des Reviervorstehers Stroboden der geleisteten Arbeit, die alle zur Zufriedenheit ausfielen. Immer weiter lief die „Entrümpelung" und schon um 7 Uhr meldete der erste hochbeladene Entrümpelungswagen vorschriftsmäßig „Aktion erfolgreich beendet!"

Ronsdorf

„Goldene Konfirmation" in der lutherischen Gemeinde

Einen besonderen Festtag gab es am Sonntag in der lutherischen Gemeinde. Die vor 50 Jahren zur Konfirmation gekommenen Gemeindemitglieder veranstalteten eine Wiedersehensfeier. Am Vormittag versammelten sich die Jubelkonfirmanden im Gemeindesaal, von wo aus sie unter Führung von Pastor Köhler zur Kirche geleitet wurden. Wieder saßen sie dann, die Konfirmanden, die im Laufe eines halben Jahrhunderts im Lebenskampf ergraut sind, auf den Bänken vor dem Altar, wo sie einstmals Pastor von Randenburg eingesegnet hatte. Die Kirche war mit frischen Blumen festlich ausgeschmückt. Pastor Köhler legte seiner Predigt ein Wort aus der Apostelgeschichte zugrunde. Der Kirchenchor, unter Leitung von Diakon Horstmann, verschönte den Gottesdienst durch Chordarbietungen. Auch Pastor Schön hielt eine zu Herzen gehende Predigt an Hand des 92. Psalms: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster".

Am Nachmittag fand dann im lutherischen Gemeindesaal die eigentliche Wiedersehensfeier statt, die sehr stark besucht war. Auch von auswärts waren zahlreiche Jubelkonfirmanden erschienen. Manche, die sich besonders herzhaft die Hand drückten, hatten sich seit ihrer Konfirmation nicht wieder gesehen. Immer wieder wurde des längst verstorbenen Seelsorgers von Randenburg gedacht und dessen hohe Eigenschaften als Erzieher und Mensch gewürdigt. Aber auch derjenigen Konfirmanden, die der grüne Rasen deckt, wurde in schöner Weise gedacht. Von den 105 im Jahre 1887 zur Konfirmation gekommenen Gemeindemitgliedern leben noch 70.

Verschönt wurde die Feier durch Ansprachen von Pastor Schön und Pastor Köhler, durch Liedervorträge des Baritonisten Erich Jung sowie gemeinsam gesungene Lieder.

Cronenberg

Im hohen Alter

Am Samstag beging Herr Emil Olbertz, Oberpostschaffner i. R., Händlerstraße 3, seinen 82. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist geistig und körperlich noch recht frisch und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaften Anteil.

Steuersorgen in Alt-Barmen

436 Familien brachten vor 200 Jahren 8480 Taler Steuern auf

Barmen wird vor 200 Jahren ungefähr 2380 Einwohner gehabt haben. Von den 467 Familien, die es gab, brauchten 31 keine Steuern zu zahlen, da sie, wie man sagte, keinen Gewinn hatten. Aber von den restlichen 436 Familien, die steuerpflichtig waren, holte man zusammen die ansehnliche Summe von 8480 Rthr. 21 Alb. und 11½ Heller.

Die 55 Familien, die vor 200 Jahren in Barmen Ackersleute stellten, werden auch in der Lage gewesen sein, Steuern zu zahlen, ebenso die 48 Familien, die Leinweberei betrieben. Den 9 Schenkwirten wird damals auch nicht das Bier im Faße stehen geblieben sein und den 6 Krämern wird der Umsatz auch keine zu großen Sorgen bereitet haben. Wenn trotzdem die Alt-Barmer vor 200 Jahren seufzten unter dem Steuerdruck, dann lag das auf einem anderen Gebiet und es war keine ausgesprochene Steuerfeindschaft. Wenn man aber dauernd und ununterbrochen von den Franzosen kleine und ganz große Kontributionen auferlegt bekam, wenn man für nichts 159 Taler hinlegen mußte, wenn man 2856 Taler hinlegen mußte, nur weil man sich irgendwo in Böhmen bekriegte und die Barmer zu Zahlungen herangezogen wurden, dann kann man es verstehen, wenn der Alt-Barmer wenig erfreut war über die immer höher werdenden Steuern.

Oder wenn die Bagage Sr. Churfürstlichen Durchlaucht und der Königin von Portugal von den Barmern bezahlt werden mußte, obwohl es die hochwohllöblichen Herrschaften vorzogen, nicht durch Barmen zu fahren, sondern nur eine Spazierfahrt zu machen von Düsseldorf nach Bensheim. Aber dafür mußten die Alt-Barmer sage und schreibe ganze 91 Taler auf den Tisch des Landesherrn legen. Sehr gerne taten das die Alt-Barmer Bürger allerdings nicht! Was man ja auch verstehen und heute noch nachfühlen kann.

Da die Ratinger nicht in der Lage waren, ihre diversen Gefängnistore selbst zu reparieren, mußten die Barmer dafür in die Bresche springen und 120 Taler aufbringen. Und für eine drei Wochen lange Schweinehatz durften sie ebenfalls 65 Taler opfern.

Wurde irgendwo und irgendwann eine Stadt belagert, die Barmen damals gar nichts anging, dann mußten doch damals die Barmer Steuerzahler zittern. Als Kaiserswerth belagert und die „adeligen Häuser Calkum, Bokom, Leuchtenberg und Angermund" beschädigt wurden, da bekam Barmen eine hochnotpeinliche Rechnung präsentiert und mußte buchstäblich bis auf das letzte Drittel bezahlen, und zwar: 97 Taler, 56 Albus und 8¾ Heller.

Daß man 5875 Rthlr. für notwendige Militärbedürfnisse aufbringen mußte wurde nicht so schmerzvoll empfunden denn auch der Alt-Barmer war schon zu damaliger Zeit so verständig, um sich zu sagen, daß dieses Geld für Militärausgaben seinen Zweck erfüllt. Allerdings waren die Kosten für die 8 Mann, die das Amt Barmen damals ohne Zwang angeworben hatte, recht gering. Aber das Kriegskommissariat berechnete pro Soldat 45 Taler Anwerbekosten, so daß doch 360 Taler herauskamen.

Die Landoffizier-Gehälter betrugen nur 26 Taler und das rückständige „Salarium" des Amtsführers 39 Taler. An die Schöffen und Geschworenen gingen 80 Taler und dem Gerichtsboten, der zugleich die Aufwartung machte und die Steuern eintrieb, gab man jährlich 10 Taler!

Steuersorgen gab es immer und auch unsere Alt-Barmer blieben nicht verschont. Ihre größte Sorge aber war, wie kann man sich von den lästigen Einquartierungen loskaufen und wie kommt man von den drückenden Kontributionen los? Wenn man, wie im siebenjährigen Krieg, auf einmal 15 000 Taler über Nacht aufbringen mußte, dann machte das schon den verantwortlichen Männern Alt-Barmens schwere Sorgen! Aber auch das ging vorüber und die — Steuersorgen blieben allzeit!

Karen

Eine Erzählung von Gorch Fock

Anläßlich des 20. Todestages des am Skagerrak gefallenen Dichters Gorch Fock veröffentlichen wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Glogau-Hamburg aus seinem Werk „Schiff vor Anker" die folgende Erzählung:

In einem Atemzuge schnob der Nordwest von Esbjerg nach Kopenhagen: so klein war Dänemark in dieser Sturmnacht geworden. Nur als die Fackel auf der See erlosch, hart an der jütischen Küste, die zitternde, schwankende Notfackel, als die grauen Segel jäh aufs Wasser schlugen, da ward es urplötzlich stiller, und es schien, als müsse der Wind sich besinnen. Wo eben noch der gewaltige, wilde Nordlandswolf geheult hatte und umhergesprungen war, lag eine riesenhafte, graue Katze auf der Lauer.

Fünf weiße Häuschen, die in der Dünenmulde standen, waren die Mäuse, die sie nicht aus den Augen ließen. Und kaum daß einer zehn zählen konnte, richtete sie sich pfauchend und zischend auf. Der aufgewühlte Dünensand hagelte schwer gegen die Fensterläden. Lange, wehe Klagetöne hallten um Dächer und Giebel. Die See aber schrie noch zorniger gegen die Wolken, hob die weißen Häupter noch höher und rollte noch wilder über den Strand.

Es war Flut geworden.

Das kleine, gelbe Nachtlicht wurde unruhig.

Ein großes, starkes Mädchen stand neben dem Tisch und band sich die Flechten auf. Eine Weile guckte sie fragend in den Spiegel und dachte: bist bald alt geworden, Karen! — dann suchte sie Rock und Jacke und zog sich dick und warm an. Sie band ein schwarzes Wolltuch um den Kopf und zog Handschuhe an.

Das Gekeuch des Windes und das Gebrüll der See hatten sie geweckt.

„Karen!"

Niels steckte sein bärtiges Gesicht aus den roten Kissen und richtete sich bald auf. Verschlafen sah er sie an.

„Flut."

Sie hatte sich eine Tasse Kaffee eingegossen und trank langsam.

Er brummte etwas Undeutliches, dann stieß er den neben ihm schlafenden Jens an und rüttelte ihn wach.

„Flut, Jens. Steh auf, Jens. Mach dich klar, Jens."

Aber Jens schalt und knurrte. „Laßt mich schlafen. Morgen — nachher — gleich — ja, ja."

„Dann haben die anderen den Strand rein", brummte Niels, aber Jens schnarchte und war nicht wieder zu ermuntern.

„Allein geh ich auch nicht los", sagte Niels und legte sich die Kissen zurecht. Es war unter der Decke doch wärmer als draußen.

„Leg dich auch wieder hin. Schlaf noch ne Stunde oder zwei ... meinetwegen ..., zwei ..."

Aber Karen schüttelte den Kopf und ging hinaus.

„Wenn was da ist, holst uns", rief Niels ihr nach und hörte noch im halben Traum, wie die Tür klappte und der Wind aufheulte. Zugleich fühlte er, wie die Kälte hereinschlug, und er zog ohne Bedenken die Beine etwas höher und steckte den Kopf tiefer unter die Decke. Dann flog die Tür zu und es wurde stiller.

Das Mädchen tastete vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strand. Der Wind war so stark und so kalt, daß er ihr fast den Atem benahm und sie sich dann und wann umdrehen mußte. Wie scharfer Schnee schlug der Sand ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Es war tiefdunkel. Kein Licht. Und die See war nicht weit zu sehen. Nur fünfzig Faden weit leuchteten die weißen Köpfe. Ein Brausen und Keuchen und Zischen und Brodeln war die Luft, war die See. Das Wasser stieg rasch: der weiße Schaumstreifen wurde von jeder See höher an den Strand gespült.

An diesem Strich entlang ging das Mädchen und bückte sich, wenn sie etwas Dunkles gewahr wurde. Dann stieß sie es mit den Füßen an, zu erfahren, was es sei. Alles Holz las sie auf und steckte es in einen Sack, den sie unter dem Arm trug. Tang und Muscheln lagen viel da — weiter auch fast nichts.

Als es Morgen werden wollte, hatte sie immer noch keine Tracht.

Hinter den Dünen erschien ein grauer Streifen, der höher und höher gekrochen kam.

Der Sturm raste noch mit voller Kraft. Drohender und gewaltiger schüttelte die See ihre Stierhäupter.

Kein Holz, kein Schiff, kein Wrack, kein Notschuß, kein Feuer — nur schwarzes Wasser und weißer Schaum.

Sie blieb stehen ... Da trieb etwas ... etwas Dunkles, Undeutliches, Unförmiges ... es kam näher. Aus Gewohnheit hielt sie die Hand über die Augen, wie sie an hellen Tagen oft getan hatte, wenn Sonnenschein um Dach und Dünen brannte und die Luft flimmerte.

Es konnte ein Schiff sein, ein Kahn wohl oder ein Boot.

Das Seeräuberblut regte sich in ihr, ungeduldig lief sie am Strand auf und ab. Ihre scharfen Augen unterschieden schon, ein Boot war es, voll Wasser geschlagen, eben daß es trieb und auszuckte. Nur wenn eine große See es auf den breiten Rücken nahm und dann zurücklief, ragte es höher auf. Langsam schoben die Seen es näher herein, und endlich saß es am Sand als Strandgut.

Erst wollte Karen zurücklaufen und den Vater Niels, den Bruder Jens rufen. Aber sie besann sich anders und tat es nicht. So ging es nicht: Die Nachbarsleute konnten unterwegs sein, sanden es und hatten es. Sie überlegte, was sie machen sollte, dann zog sie eilig ihre Schuhe aus und streifte die Strümpfe ab. Ihr schauderte vor der Kälte. Aber was half das? Sie schürzte den Rock auf und watete mit zusammengebissenen Zähnen in das eiskalte Wasser.

Den Steven hatte sie erfaßt und schwang sich auf den Bordrand. Tastend suchte sie nach der Fangleine, um das Boot aufs Trockene zu ziehen, da stürzte eine riesengroße See heran und schäumte über das Fahrzeug hinweg. Sie war durchnäßt. Fast hätte sie das Gleichgewicht verloren, aber sie hielt sich im letzten Augenblick krampfhaft an der Ducht fest.

Die See hatte es gut gemeint: als sie zurücklief, saß das Boot hoch auf dem Strand.

Wegtreiben konnte es nun fürs erste nicht mehr. Wenn sie noch den Anker aufs Land brachte, war das Strandrecht gewahrt und sie konnte Hilfe holen.

Sie wollte es. Es war so bitterkalt.

So kalte Hände hatte sie.

Sie schauderte vor sich selbst. Wie Totenhände waren sie, wie fremde Hände. Plötzlich fühlte sie eine andere Hand ... ein Fremder war bei ihr im Boot ... ein Toter ... Als gehöre es sich so, fühlte sie die Haare, die Nase, den Mund ... als wenn sie träume ...

Wollte es denn nicht Tag werden?

Ueber den Dünen wurde es schon hell ...

Sie drehte sich wieder um und suchte nach der fremden Hand. Dann zog sie den Toten halb aus dem Wasser und legte ihn mit dem Rücken auf die Ducht.

Der stille Mann war schwer.

Er steckte in Oelzeug. Der Südwester hatte sich in den Nacken geschoben. Die Augen waren weit geöffnet und das Gesicht schneeweiß. Die Lippen waren fest geschlossen.

„Jung", dachte sie, als sie keinen Bart sah.

Um die Hüften war das Bootstau geknotet — so waren Boot und Mann zusammengeblieben.

„Wer bist du?" murmelte Karen, und beugte sich tiefer über ihn, um seine Züge zu erkennen, aber der Tag war noch zu grau.

Wieder schlug eine große See klatschend über den Setzbord.

Da ließ sie die Hände los und löste das Tau. Auf ihren starken Armen trug sie den Toten durch das Wasser und bettete ihn auf das Dünengras. Leise und scheu strich sie ihm das Haar aus dem Gesicht und schaute verwundert in die hellblauen Augen. Verwundert ... einen kurzen Augenblick.

Dann stand sie auf und machte sich wieder mit dem Boot zu schaffen, über das die See fortwährend schäumte. Sie zog es etwas höher, dann entdeckte sie ein Pütz unter den Duchten und machte sich daran, das Wasser auszuschöpfen. Wenn auch die Seen immer wieder hereinschlugen und sie bei dem Winde kaum auf der Ducht stehen konnte, es glückte ihr doch, und als das Boot erst Luft hatte, kam es von selbst höher aus dem Wasser. Bald hatte sie es soweit leer, daß sie auf den Lohnen stehen konnte.

Das Boot war fast neu. Sie beugte sich über den Achtersteven. „Gesine von Hamburg" stand da. Von Hamburg, von Deutschland, dachte sie, und sah nach dem Toten hinüber.

Es war Tag geworden — sie gewahrte es und hielt inne. Dann sprang sie heraus und zog das leere Boot so hoch auf den Strand, wie sie konnte, band das Tau um einen herangeschleppten Felsen und lief die Dünen hinan. Der Wind wehte sie hinauf.

Oben auf der Höhe kam es über sie, als habe sie etwas vergessen; sie mußte sich umdrehen, nach dem Toten gucken.

So sonderbar war ihr zu Mute. Erst hatte sie sich gefreut, Vater und Bruder den Fund zu melden; nun war sie beklommen, war es ihr nicht mehr recht, was sie tat.

Sie sah von oben mit einmal auf ihr Leben hinab, auf ihr graues, stumpfes Leben. Ein Tag war wie der andere gewesen. Und die Gesichter immer dieselben. Eine Arbeit, ein Schelten und ein Gespräch. Immer das Alte, keinen Tag etwas Neues. Fünf Häuser waren es, und fünf Häuser blieben es. Und auf den Dünen wuchsen ewig keine Blumen. So war es immer gewesen, und sie hatte es nicht gewußt: nun aber kam es über sie. Draußen auf der See, ganz weit hinten, daß sie eben noch zu sehen waren, gingen mitunter Schiffe vorbei: Segelschiffe und Dampfer. Die Segel erschienen so weiß und rein, und der Rauch stieg steil in die Luft. Da war die Welt, da fing sie an: da sangen und lachten die Menschen und trugen schöne Kleider. Wie oft hatte sie als Kind barfuß auf dem Sand gestanden und gewartet, daß ein Schiff, ein einziges nur, heransegele und sie abhole. Aber alle zogen vorbei und kamen ihr aus den Augen. Einer mußte kommen, einer, der anders war, als die sie kannte, der lachen und singen konnte, der sich freute und sie bei der Hand nahm, der ihr erzählte und sie fragte. Der hatte immer kommen sollen und war nicht gekommen.

Sie schauderte ... da hinten lag einer mit hellblauen Augen ... ob er es war, der zu ihr gewollt hatte?

Sie wollte nicht — und trat doch ins Haus.

„Vater! Jens!"

Der buschige Schopf wurde zuerst sichtbar.

„Was ist los?"

„Ein Toter, Vater."

„Weiter nichts?"

Niels wollte sich schon wieder umdrehen.

„Ein Boot auch."

Das half. Niels richtete sich auf.

„Ein Boot?"

Er stieß Jens heftig an.

„Ein Boot, Jens! Aufstehen!"

Das ließ sich selbst Jens nicht zweimal sagen.

Niels stand schon in der blauen Unterhose da und suchte nach seiner seemännischen Ausrüstung. Zwischendurch fragte er in einem fort:

„Wo ist es? ... Neu? ... Treibt es noch? ... oder sitzt es schon auf Land? ... Was steht dran? ... Und der Tote? ... Was für Zeug?"

Jens war auch bald reisefertig, und alle drei wateten durch den Sand. Niels war guter Laune und erzählte von Schiffen und Gütern, die in früheren Jahren angetrieben worden waren. Daß der Sturm ihm fast den Mund verschloß, störte ihn nicht.

Karen wies mit der Hand.

„Seht! Da!"

Karen war stehen geblieben.

„Vater!"

Niels drehte sich um.

„Was willst du?"

„Dem Toten müßt ihr seine Ruhe lassen. Den dürft ihr nicht anfassen. Versprecht mir das!"

Jens lachte höhnisch.

„Dumme Deern! Wenn das Zeug mir paßt, zieh ich's an. Der braucht nichts mehr."

Niels hustete.

„Und wenn wir ihn melden, müssen wir ihn beerdigen lassen, und vom Boot bleibt nichts nach. Wir begraben ihn in den Dünen und damit gut."

Jens schüttelte den Kopf.

„Seemannsgrab, Vater, Seemannsgrab. Das wünscht sich jeder Matrose."

„Das tut ihr nicht! Das nicht! Versprecht mir das!" flehte das Mädchen. „Das dürft ihr nicht. Hört ihr?"

„Mach doch nicht so'n Lärm um den toten Mann", knurrte Niels. „Freu dich, daß wir 'n Boot haben."

„Dann geh ich nicht mehr mit", drohte Karen.

„Geh meinetwegen nach Haus und koch Kaffee", sagte Jens gleichmütig. „Wir können's allein."

Karen begann mit großen Schritten zum Strand zu laufen.

„Willst du hierbleiben!" rief Niels, aber Jens sagte trocken:

„Laß sie laufen!"

„Was hat sie mit einemmal?"

„Mag der Deubel wissen. — Das Boot sieht gut aus."

„Das können wir brauchen."

„Nanu? Ist sie verrückt geworden?"

„Lauf, Jens, und halt sie auf."

„Karen! Karen!"

Die beiden fingen an zu laufen, aber bei dem schweren Wind kamen sie in dem tiefen Sand mit den großen Seestiefeln nur langsam vorwärts.

Als sie am Strand ankamen, war das Boot schon ein gutes Stück vom Lande.

Karen stand auf der Ducht und schob mit dem Haken ab. Schwer baute der Steven in die Seen, und das Fahrzeug dümpelte gewaltig hin und her, aber das starke Mädchen zwang es.

„Karen! Karen!"

„Dumme Deern, komm her."

Aber der Sturm verschlang jedes Wort, und das Mädchen sah sie gar nicht; ihre Augen waren bei dem Matrosen, der still und friedlich auf den Lohnen lag.

Als sie weit genug war, kniete sie neben ihm nieder und faßte seine kalten Hände.

Und setzte sich so, daß die blauen Augen sie ansahen.

„Ich bring dich heim. Nach Esbjerg und nach Haus", flüsterte sie und strich mit der Hand weich über seine Stirn.

Sie sah die fürchterliche Klage nicht herankommen und gewahrte die riesige See nicht, die das Boot wie einen Käfer auf den Rücken warf ...

Niels und Jens sahen es mit an.

Es war ein stürmischer Novembertag ...

Der Weltverbrauch an Billardkugeln

Man hat errechnet, daß seit 1850, also in 87 Jahren, etwa zwei Millionen Billardkugeln in den fünf Erdteilen verbraucht wurden. Durchschnittlich werden aus einem Paar Elefantenzähnen sieben Kugeln hergestellt, es sind also 300000 Dickhäuter ein Opfer dieses Vergnügens geworden — nicht vergessen die Jäger, die in nicht geringer Zahl bei dieser nicht immer ungefährlichen Jagd ihr Leben eingebüßt haben.

Eine Schreckensnacht in Paris

Vor fünfzig Jahren brannte die Pariser Komische Oper

Paris, 30. Mai. 1937.

Genau 50 Jahre nach dem Brand der Pariser Komischen Oper starb der ehemalige Chorsänger Georges Roqueblave, der zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde, weil er in jener Nacht des Grauens 50 Menschen eigenhändig vor dem sicheren Tode gerettet hat. Roqueblave hinterließ einen bisher unveröffentlichten außerordentlich interessanten Bericht über eine der furchtbarsten Theaterkatastrophen, die sich jemals auf der Welt ereignet hat.

Ein besonders heißer Tag in Paris. Punkt 8 Uhr abends hatte die „Opera-Comique" ihre Pforten geöffnet, und lachend, schwatzend und sorglos strömten die Theaterbesucher in das festlich geschmückte Haus, um einer „Mignon"-Aufführung beizuwohnen. Um 8.10 Uhr, während die ersten eleganten Wagen vorfuhren, entzündete der Lichtmeister die Lampen des ersten Balkons und die vor dem Vorhang angebrachten Rampenlichter. Gleichzeitig ließ ein Feuerwehrmann durch eine Fallür in der Decke den gewaltigen Lüster aufflammen. Das Theater war in blendendes Licht getaucht — insgesamt brannten über 2000 Gaslampen. Dann erschien der Dirigent, die Vorstellung begann. Die Darstellerin der „Mignon" war an jenem Abend Mme. Marguillier.

Das Erscheinen der Marguillier, eines Publikumlieblings jener Tage, löste lebhaften Beifall aus. Das Spiel nahm seinen Fortgang bis zu der bekannten Arie: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?" Der Chor fiel ein: „Dahin, dahin laßt uns zieh'n!" Eine grausame Ironie des Schicksals, wie sich sehr bald erweisen wird. Mitten in diesem Chorgesang ereignete sich nämlich plötzlich etwas Unvorhergesehenes. Die Dekoration zu der Operette „Lakme", die am Vortage gegeben wurde und, wie üblich, oben am Plafond befestigt war, löste sich plötzlich und stürzte donnernd auf die Bühne hinunter. Die Künstler stoben entsetzt davon, doch blieben sie unverletzt, denn die Kulisse war auf die Rampe gefallen. An der Rampe aber befanden sich die bereits erwähnten Rampen-Gaslichter, die die Leinwand der Dekoration sofort in Flammen setzten. In diesem Augenblick hörte man den Regisseur schreien: „Vorhang!"

Die Panik der Fünfzehnhundert

Der Maschinist wollte dem Befehl so rasch wie möglich Folge leisten, dabei entglitt ihm die Winde. Der Vorhang krachte auf die Bühne nieder und durchbrach den Fußboden. Schon schien eine Panik auszubrechen. Da trat der junge Chorsänger Georges Roqueblave vor den Vorhang und hielt lächelnd eine kleine Rede: „Meine Damen und Herren!", sagte er. „Ein unvorhergesehener Zwischenfall hat sich soeben ereignet. Aber regen Sie sich nicht auf, es besteht nicht die geringste Gefahr. Hinter dem Vorhang geschieht bereits alles, was notwendig ist, die Vorstellung wird in wenigen Minuten weitergehen." Aber ausgerechnet in diesem Moment loderte der ganze Vorhang, von einer gewaltigen Stichflamme erfaßt, in hellem Brand auf, so daß sich Roqueblave durch einen Sprung ins Orchester retten mußte. Nun war die Panik der 1500 nicht mehr aufzuhalten. Man verlor den Kopf. Viele sprangen von den Galerien ins Parkett, wo sie mit gebrochenen Gliedern liegen blieben, edelsteingeschmückte Damen und elegante Herren hieben mit den Fäusten aufeinander, um einen der drei Ausgänge zu gewinnen. Man bedenke: drei Ausgänge für 1500 Menschen! Wer fiel, wurde von der rasenden Menge zertrampelt. Als nun gar noch der diensthabende Gaswächter, um weitere Explosionen zu verhüten, das Gas absperrte und die von beißendem Rauch erfüllten Gänge und Korridore plötzlich in Finsternis gehüllt wurden, da entstand ein unbeschreibliches Chaos.

Tänzerinnen in Flammen

Inzwischen war der ganze Zuschauerraum in helle Flammen gehüllt, die reichen Holzverzierungen brannten durch die von der Bühne kommende Zugluft wie Zunder. Entsetzensschreie drangen bis auf die Straße, die erfüllt war mit um Hilfe rufenden Menschen. In ihrer in den oberen Stockwerken liegenden Garderobe waren die Balletttänzerinnen von den Flammen überrascht worden. Der Fluchtweg war ihnen durch das Feuer versperrt. Fräulein Asaili, die es dennoch versuchte, erreichte sterbend die Straße, die Haut war ihr von Beinen und Armen buchstäblich abgesengt worden. Fräulein Gilet, eine andere Tänzerin, rannte vor Angst im Trikot und Gazeröckchen auf das Dach hinaus. Von den Flammen bedroht, sprang sie in die Rue Marivaux hinab, wo man eine Decke ausgebreitet hatte, um sie aufzufangen. Aber im Sprung flammte ihr Balletröckchen hell auf, es war in letzter Sekunde vom Feuer erfaßt worden. Auch sie erlag, wie eine Fackel im Sprungtuch landend, ihren Brandwunden.

Während im Zuschauerraum die verzweifelten Menschen zu Hunderten den Flammen zum Opfer fielen, war es dem Chorsänger Roqueblave gelungen, ins Freie zu gelangen und mit zwei zusammengebundenen Leitern, noch ehe die Feuerwehr eintraf, zu einem zum ersten Balkon des Theaters führenden Fenster vorzudringen. Mit dieser improvisierten Feuerleiter vermochte er 50 dem sicheren Tode preisgegebene Menschen zu bergen, darunter ganz zufällig seinen eigenen Vater, der an diesem Abend eine Freikarte bekommen hatte. Als der Balkon unter den Flammen in das Parkett stürzte, mußte Roqueblave, der für diese heroische Tat das Band der Ehrenlegion und eine lebenslängliche Rente erhielt, sein Bergungswerk aufgeben.

Vierzehn Minuten nach dem Alarm traf die Feuerwehr ein. Sie konnte kaum mehr etwas ausrichten, denn zu diesem Zeitpunkt war der größte Teil des Gebäudes bereits zerstört. Zudem versagte der Wasserdruck, und so konnten die im Haus Verbliebenen nur noch tot geborgen werden. Die kaum erkenntlichen über 200 Leichen wurden nach der „Morgue" gebracht, wo am nächsten Tage beinahe ganz Paris vorbeidefilierte, um die Toten zu identifizieren. Von der stolzen „Opera Comique" aber war nichts geblieben als ein rauchender Trümmerhaufen, aus dem man immer wieder verkohlte Körper hervorholte.

Roqueblave schließt seinen Bericht, daß er diese Nacht des Wahnsinns nie vergessen werde, selbst wenn er hundert Jahre alt werden sollte. Er starb genau 50 Jahre nach dieser in die Theatergeschichte eingegangenen Katastrophe im 81. Lebensjahre.

Ob zu Hause oder auf Reisen: **Chlorodont** immer abends als Letztes!

Bergisch Land

Nr 125 – 1937 | **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** | Montag, 31. Mai

Reichsautobahn hebt das Landschaftsbild

Technik und Landschaft glücklich vereint – Wälder und Naturschutzgebiete wurden geschont – Idyllische Täler durch angepaßte Brücken verschönt

Als im Herbst 1933 der gewaltige Plan des Führers bekannt wurde, zur Behebung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, zur Förderung des Verkehrs und zur Ankurbelung der Autoindustrie mehrere tausend Kilometer lange Autobahnen durch die deutschen Lande zu ziehen, da wurde diesem gigantischen Werke wegen seiner Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben wohl allgemein zugestimmt und seine energische Durchführung von Herzen begrüßt. Aber in vielen Heimatfreunden regte sich damals die leise Befürchtung, daß es nicht immer und überall gelingen würde, dieses technische Bauwerk so in die deutsche Landschaft einzufügen, daß sie nicht gestört wird.

Insbesondere am Niederrhein und im Bergischen Lande bestand die Gefahr, daß die hier nur noch spärlich vorhandenen Reste ursprünglicher Natur und die durch die starke Besiedelung stark eingeengten natürlichen Landschaften und Wälder nun noch weiter in ihrem Bestande bedroht würden.

Durch Zusammenwirken der Gesellschaft zur Vorbereitung der Autobahnen und der Naturschutzbeauftragten, der Bauleitung und der Landschaftsanwälte ist es aber glücklicherweise gelungen, das wirtschaftlich bedeutungsvolle Werk des Führers auch landschaftsästhetisch so zur Ausführung zu bringen, daß es geradezu als Muster gelten kann, wie sich ein technisches Bauwerk, das nun einmal dringend notwendig ist, in die Landschaft einfügen muß.

Gerade um Düsseldorf herum ist nunmehr, nachdem vor kurzem die gesamte Strecke der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf-Oberhausen freigegeben worden ist und in den allernächsten Tagen auch der nördliche Düsseldorfer Zubringer in seinem letzten Teile an der Heinrichstraße dem Verkehr übergeben wird, recht gut möglich, auf einer kurzen Rundfahrt sich vor Augen zu führen, welches große Werk in den Straßen Adolf Hitlers erstanden ist und wie sich die Reichsautobahn in die natürlichen Gegebenheiten unserer heimischen Landschaft einpaßt.

Fährt man von Düsseldorf-Grafenberg am Fuße des Grafenberger Waldes und der Hardt auf der Torfbruchstraße — die aber heute nicht mehr als Zubringer zur Autostraße gilt — entlang nach dem Bahnhof Gerresheim, dann erinnert man sich, daß anfangs zwei Möglichkeiten geprüft wurden: hier die Autobahn, geologisch gesprochen, entweder auf der Niederterrasse oder auf der Hauptterrasse des Rheins entlang zu führen, oder, verkehrstechnisch ausgedrückt, sie entweder zwischen Düsseldorf-Grafenberg und Gerresheim hindurch oder über die noch siedlungsfreien Höhen des niederbergischen Landes zu trassieren. Man ist wohl heute allgemein glücklich, die letzte Lösung gewählt zu haben, ohne dadurch die schon an sich starke Verkehrsdichte vor dem Grafenberger Walde noch mehr erhöhen und den Ostpark mit seinem Teich zerstören, die Wolfsschlucht durchstoßen und den Grafenberger Wald durchtunneln zu müssen.

Unsere Rundfahrt bringt uns über die Rathelbecker Straße und durch Unterbach an dem Naturschutzgebiet Eller Forst-Unterbacher Benden vorbei, und es freut uns, daß diese 1600 Morgen große Vogelfreistätte weder von der Reichsautobahn noch von ihren Zubringern geschnitten wird. Der südliche Zubringer, auf den wir jetzt stoßen und den wir von der Stadtmitte aus hätten schon direkt benutzen können, bringt uns in elegantem Schwung über die Auffahrt Düsseldorf-Süd (bei Hilden) auf die Reichsautobahn selbst, die wir nordwärts befahren. Wir haben sofort das Gefühl, daß die Autobahn nicht nur technisch ein vollendetes Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst ist, sondern daß sie im Gegensatz zu früheren Versuchen von zu geradlinig und zu gleichförmig das Gelände durchschneidenden Autostraßen, die den Fahrer ermüden, mit ihren sanften Kurven und dem leichten Auf und Ab ihrer Nivellierung in jeder Beziehung richtig in der Landschaft liegt. An den beiden Enden der Neandertalbrücke, die sich mit ihren 550 Meter von Hang zu Hang schwingt, sind Parkgelegenheiten, die ein kurzes Halt und einen Blick in das Naturschutzgebiet Neandertal oder einen Fußmarsch dahin ermöglichen.

In der niederbergischen Landschaft, die wir nun in Richtung Hubbelrath über die Auffahrt Düsseldorf-Mitte nordwärts durchfahren, fällt uns angenehm auf, daß der grüne Mittelstreifen und die Hänge der Autobahn nicht mit fremdländischen Bäumen und Sträuchern bepflanzt worden sind, sondern mit solchen, die hier in unserer Landschaft seit Jahrtausenden Heimatrecht haben und das landschaftliche Bild nicht stören, sondern nur noch mehr beleben.

Wenn wir an dem Parkplatz bei der Angertalbrücke haltmachen und von der Seite einen Blick auf dieses Bauwerk werfen, dann empfinden wir es dankbar — was uns bei dem schnellen Überfahren nicht so zum Bewußtsein kommt — daß die beiden schönen Täler des Schwarzbachs und der Anger nicht auf Dämmen, sondern auf Viadukten überquert werden, die sich dank dem Zusammenwirken aller beteiligten Stellen in mustergültiger Form in die Landschaft einfügen.

Wenn uns der Wagen am Rande der Gräflich Speeschen Wälder entlang über Krummenweg nach Breitscheid und von da über den nördlichen Zubringer nach Düsseldorf zurück trägt und wir mit wachen Augen den Blick über die umgebende Landschaft mit ihren Wäldern und Gehöften, mit ihrem Baumbestand und ihren Feldern gleiten lassen, dann erkennen wir, daß man sich hier bemüht hat, die Wälder zu schonen und die Baumdenkmale zu erhalten.

Es ist klar, daß bei Durchführung dieses großen Werkes nicht alle einzelnen Wünsche berücksichtigt werden konnten, sondern daß sich alles dem großen Gesamtziel unterordnen mußte. Aber das Gefühl wird doch schon bei einer solchen kurzen Rundfahrt wach, daß hier mit Erfolg versucht worden ist, ein großes lebenswichtiges technisches Werk zu schaffen ohne dabei unnötig ideelle Werte zu zerstören, daß man hier Technik und Landschaft in einer Weise miteinander vermählt hat wie es den praktischen Lebensnotwendigkeiten aber auch dem rasseeigenen Naturgefühl des deutschen Volkes entspricht.

Dr. R. R.

Autobus stürzte um

Zahlreiche Lehrlinge verletzt

WG. **Solingen**, 31. Mai. In der berüchtigten Kurve bei der Ortschaft Brücke an der Landstraße Höhscheid—Auf der Höhe, stürzte am Sonntagnachmittag ein Autobus aus Gelsenkirchen um. Bei dem Sturz wurden alle Scheiben des Wagens zertrümmert. In dem Autobus befanden sich Lehrjungen eines größeren Betriebes im Ruhrgebiet, die einen Ausflug unternahmen. Zahlreiche Verletzungen, darunter auch solche schwerer Art, waren die Folgen des Sturzes. Acht Personen mußten in die Solinger Heilanstalt Bethesda eingeliefert werden. Zum Glück liegt bei keinem der Verunglückten Lebensgefahr vor.

*

Die Polizei teilt zu dem Autobusunglück noch folgendes mit:

Am Sonntag gegen 14.30 Uhr geriet in Höhscheid ein mit 34 Personen besetzter Omnibus auf der abschüssigen Neuenkamper Straße (angeblich wegen Herausspringens des zweiten Ganges in zu schnelle Fahrt) und schlug in der Kurve um. Acht Personen erlitten Quetschungen und Verletzungen durch Glassplitter. Ein Arzt ordnete die Ueberführung in das städtische Krankenhaus und in das Bethesda-Krankenhaus an. Fünf Personen konnten nach Anlegung von Verbänden aus dem Krankenhaus wieder entlassen werden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten. Der Omnibus wurde schwer beschädigt. Er wurde abgeschleppt und sichergestellt.

Ein schwerer Unfall

Führerlose Loren rasen durch die Stadt

WG. **Haan**, 31. Mai. Die Rheinbahn läßt gegenwärtig hier Gleiserneuerungsarbeiten ausführen, die auch nachts gefördert werden. In der Nacht zum Samstag sollten etwa gegen ¼ vor 12 Uhr in der Weiche am evangelischen Friedhof zwei Arbeitsloren der Bahn umgekoppelt werden. Das gelang auf Grund irgendeines Umstandes nicht, und die Loren setzten sich führerlos in Bewegung. Es gelang dem bei dem Arbeitszug beschäftigten Hubert Rink von hier zwar noch, sich auf die fahrenden Loren zu schwingen, nicht gelang ihm aber diese zum Stehen zu bringen. Die Wagen fuhren nun am Rathaus durch die bekannte Kurve, die ganze Stadt hinunter, über die Bahnhofsbrücke und kamen dann auf die abschüssige Düsseldorfer Straße. Immer schneller wurde die Fahrt, die nach etwa drei Kilometer erst am Haaner Gaswerk ein plötzliches und unheilvolles Ende finden sollte. Dort erst sprangen die Loren aus den Schienen, rasierten förmlich zwei dicke Straßenbäume ab und blieben nun schwer beschädigt liegen. Rink gelang es nicht von den in sausender Fahrt befindlichen Wagen abzuspringen. Er wurde bei dem gewaltigen Anprall gegen die Bäume geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Er hat einen Oberschenkelbruch und einen komplizierten Fußknöchelbruch, außerdem noch einen Schädelbruch davongetragen. In bedenklichem Zustand wurde der Verunglückte sofort in das hiesige St. Josefs-Krankenhaus geschafft. Nach unseren Erkundigungen soll aber die Gefahr des Lebensverlustes behoben sein. Das Unglück hätte sehr leicht ungeahntes Ausmaß annehmen können.

Auf der verkehrsreichen Ittertalstraße vergnügte sich eine Gruppe Kinder beim Ballspiel. Dabei lief ein 13jähriger Junge einem daherkommenden Kraftradfahrer in die Fahrtrichtung. Der Knabe wurde angefahren und trug einen komplizierten Oberschenkelbruch davon, der die Aufnahme des Verletzten im hiesigen Krankenhaus erforderlich machte.

Diamantene Hochzeit

WG **Leichlingen**, 31. Mai. Heute feiern die Eheleute Gustav Müller und Frau Helene geb. Heidersdorf aus der Moltkestraße das Fest der Diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute stammen aus Kirn an der Nahe, wo sie als Nachbarskinder aufwuchsen. Neun Kinder wurden ihnen geboren, wovon fünf starben. Mit Wehmut, aber auch mit Stolz erzählen sie von ihrem einzigen groß gewordenen Sohn, der 1914 beim Untergang der „York", die von der Beschießung von Englands Küste heimkehrte und kurz vor dem Heimathafen auf eine Mine auflief, den Heldentod fand. 1918 verzog die Familie nach Leichlingen. Herr Müller ist mit seinen 84 Jahren noch sehr rüstig. Er macht immer noch seine Spaziergänge. Gartenarbeit kann er auch noch verrichten. Frau Müller hat in ihrem Leben sehr viel Schweres durchgemacht. Noch vor zehn Jahren, zur Zeit ihrer Goldenen Hochzeit, mußte ihr ein Bein amputiert werden. Seit der Zeit ist sie an den Rollstuhl gefesselt. Man merkt es der alten, geistig noch jugendlich wirkenden Dame an, wenn sie in ihrer feingeistigen, ruhigen Art erzählt, daß sie dem Schicksal dankbar ist, ihren Lebensabend in Ruhe und Frieden bei ihren beiden unverheirateten Töchtern beschließen zu können.

Drei Gebäude niedergebrannt

WG. **Waldbröl**, 31. Mai. Das Anwesen des Landwirts Sohnius in Gierzhagen geriet in Brand, und alle drei Gebäude: Wohnhaus, Stall und Scheune, wurden eingeäschert. Das Vieh und ein Teil der Möbel aus dem Erdgeschoß konnte gerettet werden, alles andere verbrannte, da Wassermangel in dem hochgelegenen Ort wirksame Löscharbeiten der Feuerlöschpolizei unmöglich machte. Auch hier wieder war das Fehlen eines gefüllten Brandweihers unliebsam bemerkbar.

Wegen schwerer Verfehlungen verhaftet

WG. **Waldbröl**, 31. Mai. Wegen schwerer sittlicher Verfehlungen unter sich selbst und auch an einen schwachsinnigen Pflegling wurden drei Pfleger der Waldbröler Heil- und Pflegeanstalt in Haft genommen und werden sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. Sofort nach Aufdeckung der Verfehlungen ist vom Leiter der Anstalt die Polizei verständigt worden.

Vor dem Wassertod bewahrt

WG. **Nebbelroth**, 31. Mai. Ein erst 1½jähriges Kind fiel hier in einem unbewachten Augenblick in die Agger. Durch das beherzte Eingreifen eines elfjährigen Mädchens namens Fuchs, das dem Kinde nachsprang, konnte es im letzten Augenblick vor dem Wassertod bewahrt werden.

Schwalbennest in der Schulklasse

WG. **Brackerfeld**, 31. Mai. Zur Freude aller Kinder hat das Schwalbenpärchen in der einklassigen Volksschule zu Kotten sein Nest vom vorigen Jahre über der Lampe unter der Decke wieder bezogen. Es läßt sich durch die Anwesenheit der Kinder nicht im geringsten stören und fliegt emsig durch ein offenstehendes Oberlicht ein und aus.

Volksfest in Krähwinklerbrücke

Hähne krähten um die Wette
Bergische Kräher erwarben sich neue Freunde

WG. **Krähwinklerbrücke**, 31. Mai. Die idyllische Ortschaft Krähwinklerbrücke erlebte am Samstag und Sonntag ein originelles Volksfest. In diesem Jahre hatte die Vereinigung bergischer Hühnerzüchter ihr bekanntes Wettkräben in Krähwinklerbrücke veranstaltet und zu einem rechten Volksfest gestaltet.

Stattliche Hähne sah man aus Wuppertal, Remscheid, Mettmann, Velbert, Solingen, Radevormwald, Hückeswagen, sogar aus dem sächsischen Erzgebirge. In den Morgenstunden fuhr der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln vor, der einen Hörbericht des Wettkrähens auf Schallplatten aufnahm. Der MGV. „Sängerbund" Dörperhöhe bot unter seinem Dirigenten Rubens-Remscheid schöne bergische Volksweisen. Am Abend fand sich die Bevölkerung von Krähwinklerbrücke und Umgebung in der Gaststätte Sieper zusammen und aus rechter Volksfestfreude entwickelte sich ein urwüchsiger Bergischer Abend. Sang und Klang brachten der MGV. „Sängerbund" Dörperhöhe und das Bandonionorchester „Gut Ton" Radevormwald. Plaudereien und Vertellkes alter Züchter gaben dem Abend sein Gepräge, dem Hans Müller-Krähwinklerbrücke eine ausgezeichnete humoristische Note verlieh. Mit Beifall wurden auch die Gesangsdarbietungen Frau Scheeles-Krähwinklerbrücke aufgenommen, die bewies, daß auch in Krähwinklerbrücke Kräfte vorhanden sind, die sich bereitwillig in den Dienst der Heimat stellen.

Der eigentliche Wettkampf begann am Sonntagmorgen, als sich die Preisrichter Fr. Wieden, Solingen-Widdert, Wilhelm Klug, Solingen-Gräfrath und Wilh. Küppersbusch, Velbert, der schwierigen Aufgabe unterzogen, den besten Krähr aus der Schar der Hähne auszusuchen. Drei Stunden lang mühten sie sich. Den ersten Preis hatte sich der Hahn Nr. 28 eines Krähwinkeler Züchters errungen.

Die Preisverteilung

Es erhielten: Albert Hombrecher, Steffenshagen: eine Reichsfachschaftsmedaille, den Ehrenpreis des Landrates, den Ehrenpreis des Rasseklubs Remscheid-Hasten; Ewald Karthaus, Oenkfeld, den Ehrenpreis der Stadt Radevormwald; Wilhelm Sieper, Krähwinklerbrücke, den Rudolf-Hombrecher-Erinnerungspreis und den Emil-Ernenputsch-Erinnerungspreis; Fritz Fliege, Radevormwald, den Ehrenpreis des Geflügelzüchtervereins Rd.-Lennep; Max Großmann den Ehrenpreis des Herrn Heinr. Kuhlmann, Schlebusch; Walter Wiebusch, Rocholtsberg, den Ehrenpreis des Herrn Joh. Frühwirt, Bergerhof; Heinr. Melzkotte, Rocholtsberg, den Ehrenpreis des Herrn Peter Thoma, Rd.-Lennep.

Weitere Preise wurden zuerkannt: Rudolf Endler, Grünheinichen, Sachsen; Josua Kombächer, Honsberg; Albert Hombrecher, Steffenshagen; Ernst Remmel, Dörperhöhe; Otto Ibach, Krähwinklerbrücke; Ernst Thüs, Velbert; Hermann Höing, Mettmann; Willi Küppersbusch, Velbert; Wilh. Finkensieper, Hückeswagen; Ewald Kormannshaus, Lüdorf; Eugen Zehles, Remscheid; Karl Gräf, Solingen-Wald; Ernst Remmel, Oberfeldbach; Walter Wieden, Solingen; H. Melzkotte, Rocholtsberg.

So viele Besucher hat Krähwinklerbrücke lange nicht mehr gesehen, denn auch am Nachmittag hielt der Zuzug von allen Seiten an. Die Vereinigung der Züchter bergischer Hühnerrassen hatte auf 4 Uhr ihre Mitglieder zur Generalversammlung geladen. Nach Grußworten des Vorsitzenden Heinrich Heinz-Solingen ehrte man die verstorbenen Mitglieder Emil Gräf-Solingen-Wald und Rudolf Hombrecher-Steffenshagen durch Erheben von den Sitzen. Nach einer regen Aussprache über die diesjährige Veranstaltung beschloß man einstimmig, das Wettkrähen 1938 in Solingen abzuhalten. Wenn auch Krähwinklerbrücke mit 50 Hähnen am besten bis jetzt beschickt worden sei, so müsse man doch dafür werben, daß es in Solingen mindestens 80 seien. Das sei gar nicht so schwer, denn eine ganze Reihe von Züchtern beteiligten sich nicht, dagegen seien viele Aussteller nicht Mitglied der Vereinigung. Fritz Gebigke-Lennep nahm die Ueberreichung der Ehrenpreise vor.

Vor der Großen Strafkammer

Geistig beschränkter Solinger wegen Rassenschande verurteilt

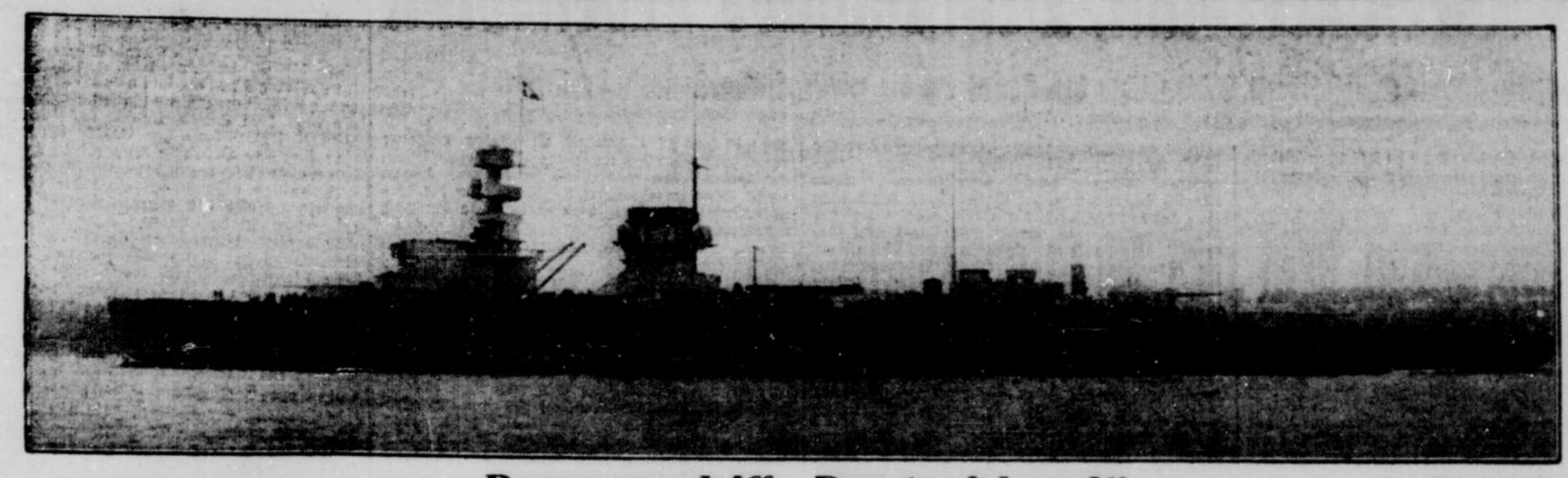
WG. **Solingen**, 31. Mai. Die erstinstanzliche Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts hatte heute einen 32jährigen Solinger abzuurteilen, dem Rassenschande zur Last gelegt wurde.

Der Angeklagte gab ohne weiteres zu, mit einer Jüdin noch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze ein enges Verhältnis gehabt zu haben. Er erklärte, er habe sie vor einigen Jahren auf einem Schützenfest kennen gelernt und seitdem häufig in ihrem Hause verkehrt. Nach der Verkündung der Nürnberger Gesetze hätten sie zwar darüber gesprochen, daß jetzt eigentlich Schluß sein müsse, aber er sei auch noch bis Anfang 1936 zu ihr gegangen. Von einem leitenden Arzt der Heilanstalt Grafenberg hörte die Kammer, daß der Angeklagte ein zwar gutmütiger, aber geistig minderwertiger Mensch sei, dessen Intelligenz die eines 12jährigen Kindes nicht überrage. Seine Zurechnungsfähigkeit sei zweifellos im Sinne des § 51 Abs. 2 beschränkt. Staatsanwalt und Gericht gelangten daher zu dem Schluß, daß der Angeklagte, weil er das Verwerfliche seines Tuns nicht voll erfaßt habe, mit sechs Monaten Gefängnis streng genug bestraft sei.

Ein seltsamer Feuerwehrmann

Er verursachte Brände, um sich beim Löschen hervorzutun

WG. **Bielefeld**, 29. Mai. Im Zeitraum von wenigen Stunden entstand in einer Kistenfabrik in Blotho in der Nacht zum 25. November vorigen Jahres zweimal Feuer. Beim zweiten Alarm fanden die Feuerwehrleute im gleichen Gebäude noch zwei weitere Brandherde. Großer Schaden wurde nicht angerichtet, aber daß hier Brandstiftung vorlag, stand außer Zweifel. Unter Tatverdacht wurde der Besitzer verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. Er hatte mit dem Brand nichts zu tun. Der Täter war — ein Feuerwehrmann, der sich jetzt in der Person des 29jährigen Wilhelm Klingsiek vor der Bielefelder Großen Strafkammer zu verantworten hatte. Der Täter leugnete jetzt, aber er hatte in der Voruntersuchung ein Geständnis abgelegt, dessen Glaubwürdigkeit durch die Beweisaufnahme erhärtet wurde. Klingsiek, Sohn braver Eltern, war etwas auf die Lotterbahn gekommen. In leichtsinniger Gesellschaft hatte er auch einen Betrag von über 50 RM. in Bielefeld vertan, den er für seinen Vater einkassiert hatte. Ohne Geld mochte er nicht nach Hause gehen. Da kam ihm der Gedanke, daß der Zorn des Vaters gewiß verrauchen würde, wenn er, der Angeklagte, sich bei einem Brande als Feuerwehrmann besonders auszeichnen könnte. Er legte deshalb im Kesselhaus der übrigen stilliegenden Kistenfabrik Feuer an und begab sich dann in eine nahe Wirtschaft. Als Feueralarm ertönte, war er einer der ersten Feuerwehrmänner an der Brandstätte und erbot sich auch nach Ablöschen des Feuers, die Brandwache zu übernehmen. Einige Stunden später alarmierte Klingsiek dann erneut die Wehr. Jetzt brannte ein Haufen Hobelspäne im ersten Stock der Fabrik, und dann fand man auch zwei weitere Brandherde im zweiten und dritten Stock. Der Beschuldigte erklärte jetzt, höchstens den zweiten Brand fahrlässig verschuldet zu haben. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis.



Panzerschiff „Deutschland“

Scherl-Bilderdienst M

Das Panzerschiff „Deutschland“, das eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen besitzt, lief am 19. Mai 1931 in Kiel vom Stapel. Die Taufe nahm Reichspräsident von Hindenburg vor. Es kam damals, wie erinnerlich, zu einem kleinen Betriebsunfall. Das Schiff setzte sich nämlich bereits vor Schluß der Taufrede in Bewegung und glitt so etwas zu früh in sein feuchtes Element. Folgende Worte rief Hindenburg dann dem Schiffe nach: „Nun gleite in dein Element und ziehe hinaus auf das feuchte Meer! Du sollst deine Pflicht und Schuldigkeit tun, sei es Zeugnis abzulegen von deutscher Art und deutschem Können, sei es zum Schutze des geliebten Vaterlandes. Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren, dann wirst du deines Namens immer würdig sein, den ich dir gebe: Du sollst „Deutschland“ heißen!“ Am 1. April 1933 wurde dann die „Deutschland“ in Dienst gestellt.

Reichsnährstands-Ausstellung eröffnet

Die Erfolge der großen Erzeugungsschlacht

München, 30. Mai. (Drahtb.) Die feierliche Eröffnung der 4. Reichsnährstandsausstellung am Sonntagvormittag auf der Theresienwiese in München gestaltete sich bei strahlendem Sommerwetter zu einem einzigartig festlichen Ereignis. Die ganze Stadt hatte Festschmuck angelegt. Die Zugangsstraßen zur Theresienwiese waren schon Sonntag früh überfüllt von einheimischen und auswärtigen Gästen. Vom Haupteingang bis zur Ehrenhalle im Neubau des großen Reichsnährstandshauses Theresienwiese bildete in farbenfroher Gewandung die deutsche Landjugend Spalier.

Kurz vor 11 Uhr haben die Ehrengäste ihre Plätze eingenommen. Punkt 11 Uhr schallen Kommandos. Der SS.-Musikzug intoniert den Badenweiler-Marsch, und Jubel brandet von draußen her auf: der Führer kommt und fährt vor der Ehrenhalle vor. Als er den Raum betritt, donnern ihm nichtendenwollende Heilrufe der die Halle bis auf den letzten Platz füllenden Massen entgegen.

Reichsbauernführer Darré

heißt namens des Reichsnährstandes, seiner Mitarbeiter und des ganzen deutschen Landvolks den Führer herzlich willkommen und nimmt kurz darauf das Wort zu seiner Eröffnungsrede. Er führte u. a. aus:

„Vier Jahre, nachdem Sie, mein Führer, die Verantwortung im Reich übernahmen, findet hier in München, der Hauptstadt der Bewegung, die 4. Reichsnährstandsschau statt. Dieser Umstand gibt dieser Reichsnährstandsschau ihr besonderes Gepräge. Eine vierjährige Arbeit im Agrarsektor, und zwar eine aus nationalsozialistischem Geiste geborene und von Nationalsozialisten durchgeführte Arbeit tritt hier vor der NSDAP. mit ihrer Leistung zum Appell an. Was wir heute eröffnen, ist die größte landwirtschaftliche Schau Europas. Wer sich die katastrophale Lage und Aussichtslosigkeit der deutschen Landwirtschaft bei der Machtergreifung im Jahre 1933 vergegenwärtigt, weiß, welche Arbeit in den vergangenen vier Jahren auf allen Gebieten und bei allen zuständigen Stellen notwendig gewesen ist, um heute eine so lapidare Feststellung aussprechen zu können. Denn diese Ausstellung zeigt nicht nur die wirtschaftliche Gesundung des Bauerntums, sondern insbesondere den neuen Glauben, den neuen Geist und den neuen Willen des Landvolks, aus dem heraus solche Leistungen möglich waren.

Die von uns durchgeführte Agrarpolitik wäre ohne den Nationalsozialismus einfach unmöglich gewesen. Der Liberalismus ließ nur die Ichsucht als alleinigen Motor jeden Wirtschaftsstrebens gelten. Die Folge war eine restlose, wirtschaftliche Vereinzelung der Menschen. Damit war jede Gemeinschaftsleistung unmöglich gemacht. Erst als wir aus unserer Vorstellung vom Volke heraus das Wirtschaftsgeschehen auf dem landwirtschaftlichen Markte nicht mehr vom Standpunkt landwirtschaftlicher Einzelinteressen, sondern vom Gesamtinteresse der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes aus betrachteten, fanden wir

die nationalsozialistische Lösung der Marktordnung.

Erst jetzt war es möglich, die Schaffung von Hauptvereinigungen und Marktverbänden in Angriff zu nehmen, welche zwar das Positive früherer organisatorischer Zusammenschlüsse besitzen, aber im Gegensatz zum Liberalismus diese Wirtschaftsverbände mit einem volkswirtschaftlichen Vorzeichen versehen. Damit war die echte Gemeinschaftsleistung, wie sie sich heute in der Erzeugungsschlacht dokumentiert, ermöglicht. Bereits 1934 riefen wir zur Erzeugungsschlacht auf. Damit erzielten wir Produktionsvermehrung und Ertragssteigerung! Hätten wir aber nicht 1934, sondern erst bei eintretender tatsächlicher Verknappung mit der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht begonnen, dann wären die Schwierigkeiten der beiden letzten Jahre ernährungspolitisch wohl kaum zu meistern gewesen.

Zeigte die Marktordnung zunächst bei einem anfänglichen Überfluß von Lebensmitteln das eine Gesicht: nämlich Schutz der Erzeugerpreise und geregelte Absatzverhältnisse als Voraussetzung einer Mehrerzeugung, so wurde sehr bald das andere dem gesamten Volk zugewandte Gesicht deutlich:

Schutz des Verbrauchers

gegenüber steigenden Preisen als Folge einer Verknappung und gerechte Verteilung der an sich verknappten Ware.

„Diese Reichsnährstandsschau weist nun,“ so führte Darré weiter aus, „die Wege, wie auf der Grundlage der gegebenen Verhältnisse noch eine Leistungssteigerung möglich ist. Es ist z. B. unser Ziel gewesen, die landwirtschaftliche Maschinenproduktion anzuleiten, sich den gegebenen Betriebsgrößenverhältnissen und Produktionsbestrebungen der deutschen Landwirtschaft anzupassen und solcherweise auch dem Kleinbauern und Landwirt eine wirtschaftliche Anwendung von Maschinen zu ermöglichen. Wir kommen auf diese Weise nicht nur dazu, in einigen Jahren die technisch vielleicht modernsten mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe der Welt zu besitzen, sondern wir zeigen auch dem kleinen Bauern und dem kleinen Landwirt heute die Möglichkeit, die Technik arbeitssparend und werteigernd in seinem landwirtschaftlichen Betrieb einzusetzen.“

Die Erzeugungsschlacht bisher ohne Beispiel in der Welt!

„Selbstverständlich konnten wir in vier Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik nicht alle Schäden ausmerzen, die ein Jahrhundert des Liberalismus der deutschen Landwirtschaft geschlagen hatte. Aber wir konnten in unverhältnismäßig kurzer Zeit die deutsche Landwirtschaft an ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben der Ernährungssicherung des deutschen Volkes nicht nur heranführen, sondern diese Aufgabe bis zu 80 Prozent auch bereits meistern. Die Erzeugungsschlacht ist eine Gemeinschaftsleistung von ungeheurem Ausmaß, und noch kein Staat der Welt hat auch nur etwas Ähnliches wie die Erzeugungsschlacht nachzumachen vermocht, geschweige denn ihre Ergebnisse erreicht. Was wir geschaffen haben, haben wir nur zu schaffen vermocht, weil wir dem Gesetz treu geblieben sind, nach dem wir angetreten sind. Dieses Gesetz, mein Führer, haben Sie uns gelehrt. Damit ist das, was wir hier zeigen, Auswirkung Ihrer Arbeit und Ihrer Leistung.“

Als der begeisterte Widerhall bei den Massen verhallt war, erklärte Reichsminister Darré im Auftrage des Führers und Reichskanzlers die vierte Reichsnährstandsausstellung für eröffnet. Beim Verlassen der Ehrenhalle, vor der sich Zehntausende von deutschen Bauern versammelt hatten, wurde der Führer immer wieder mit tosenden Heilrufen begrüßt.



Sommer 1937

Gültig ab 22. Mai 1937 bis 2. Oktober 1937

FAHR PLAN DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

PREIS 50 PFG.

Die Pläne der Schwebebahn der Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen und Autobuslinien der Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid und deren nähere Umgebung sind dem Taschenfahrplan als besondere Beilage beigegeben

Städtische Bühnen

Montag, den 31. Mai 1937

Barmen: Keine Vorstellung.

Elberfeld: 20–22.30, Ring-Miete und freier Verkauf, Mark 1.20–5.00: „Der Ring des Nibelungen“, Vorabend „Das Rheingold“.

Dienstag, den 1. Juni 1937

Barmen: 20–22.45, außer Miete, zu kleinen Preisen, Mark 0.50–2.50: „Robert und Bertram“, Posse mit Gesang und Tanz.

Elberfeld: 19–23.30, Ring-Miete und freier Verkauf, Mark 1.20–5.00: „Der Ring des Nibelungen“, 1. Tag „Die Walküre“. 237b

Resi Künstler-spiele

Heute letztmalig das Mai-Programm und Abschieds-Abend der Kapelle **Schlüßler**

Ab morgen ein Elite-Programm mit

Pepi Sorelly
Banks u. Banks
Heinz Virneburg
Ferid
Ulm u. Partnerin

Der Welt bester Equilibristik-Akt

Als neue Kapelle:
Hans Schmedesbagen
5 Solisten — die bekannte Turnier-Kapelle, spielte beim letzten intern. Tanz-Turnier um den großen Preis von Mittel-Europa im Kurhaus Baden-Baden. 1226

Mittwoch, Donnerstag, Samstag u. Sonntag nachm. 4 Uhr das volle Programm.

Gartenkies
Rote Asche
Rheinsand
Torfmull
Huminal
Düngekalk
Wilh. Vorst
Bahnhof 1346
Elb.-Ottenbruch
Ruf 38098.

Sie

haben soviel überflüssige Sachen umherstehen, warum verkaufen Sie nichts? Eine kleine Anzeige im General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal bringt Ihnen zahlungskräftige Käufer

„Jeden Morgen jünger!“



Am Abend

Tragen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnahrung auf, die den Zellenaufbaustoff „Biocel“ enthält, jene bemerkenswerte Erfindung des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal. Dieser Stoff wird aus der Haut sorgfältig ausgewählter junger Tiere gewonnen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß der Mangel an Zellenaufbaustoffen die Bildung von Falten verursacht. Mit der rosafarbigen Tokalon Biocel Hautnahrung führen Sie Ihrer Haut solche Aufbaustoffe wieder zu während Sie schlafen und diese gewinnt wieder an glattem, straffen und jugendlichen Aussehen.

Am Morgen

Beobachten Sie selbst, wieviel frischer und zarter Ihre Haut geworden ist. Bald werden auch Sie die günstige Beeinflussung der Gesichtsfalten und im weiteren Verlaufe ein jugendlicheres Aussehen Ihrer Haut feststellen können. Am Morgen benutzen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Sie dient zur Bekämpfung der Mitesser und um die Haut weich und hell zu machen. Selbst Frauen von 50 Jahren können einen Teint erlangen, auf den so manches junge Mädchen stolz sein würde. Erfolgreiche Ergebnisse zugesichert oder Rückerstattung des Kaufpreises. Packungen von 50 Pfg. aufw.

b217

Der Vierjahresplan, Deutschlands Lebensplan

Ministerpräsident Generaloberst Göring über den Kampf um die wirtschaftliche Freiheit Deutschlands

Weimar, 30. Mai. (Drahtb.) Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, sprach am Sonntagvormittag auf einer Großkundgebung der Gauleitung in der Weimarhalle vor führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft im Bereich des Gaues Thüringen der NSDAP. über die großen Aufgaben, die der Vierjahresplan dem deutschen Volke stellt. An der Kundgebung nahmen etwa 5000 Vertreter aller Gliederungen und Dienststellen der Partei und des Staates, Offiziere der thüringischen Garnisonen und Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der thüringischen Betriebe teil, die dem Beauftragten des Führers durch ihre begeisterte Zustimmung ihre Bereitwilligkeit bekundeten, ihre ganze Kraft in den Dienst des Vierjahresplanes zu stellen.

Gauleiter Sauckel hieß den Ministerpräsidenten mit herzlichen Worten in Weimar willkommen. In einem kurzen Rückblick auf die gewaltigen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland hob er vor allem die wirtschaftlichen Erfolge hervor. So sei z. B. im Gau Thüringen, der früher von Armut und Hunger, Elend und Verzweiflung heimgesucht war, die Zahl der Arbeitslosen von 300 000 auf 13 000 zurückgegangen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring führte dann u. a. aus: „Als der Vierjahresplan verkündet wurde, waren wir alle uns sicherlich seiner Tragweite nicht bewußt. Am Anfang war ich selbst im Zweifel, ob es mir nicht als Nichtfachmann im Sinne der Wirtschaft möglich sein würde, den Plan durchzuführen. Aber sehr bald wurde mir klar, daß mit dem wirtschaftlichen Fachwissen allein nichts gemacht werden konnte, und daß der Führer auch nicht an den Wirtschaftsfachmann appelliert hat, sondern an den leidenschaftlichen Nationalsozialisten, der bereit ist, alle Befehle des Führers auszuführen, ohne ein „Unmöglich" zu kennen. Das war der tiefere Sinn, weshalb ich mich auch wiederum nicht in erster Linie an die Fachverbände gewandt, sondern das ganze Volk aufgerufen habe, den Marsch in die Freiheit anzutreten. Daher habe ich auch in erster Linie die alten bewährten nationalsozialistischen Vorkämpfer, die Gauleiter, beauftragt, in ihrem Lebensabschnitt die Träger dieses großen Planes zu sein.

In packenden Worten schilderte Generaloberst Göring das ungeheure Zeitgeschehen und das gewaltige Erleben unserer Tage. Deutschland könne nur dann wirklich frei und unabhängig sein, wenn seine Wirtschaft frei und unabhängig sei. Zu dem heißen nationalen Willen müsse die sichere Basis einer freien deutschen Volkswirtschaft treten.

Entscheidend ist, daß Deutschland sich in der Welt aus eigener Kraft behauptet," so erklärte Ministerpräsident Göring unter stürmischem Beifall.

Es ist weniger wichtig, ob man uns liebt oder haßt, sondern daß man uns achtet und respektiert.

Wir würden glücklicher sein, wenn die Welt genügend Verständnis für das deutsche Volk aufbringt. Wir würden noch glücklicher sein, wenn die Völker über die Achtung hinaus Deutschland lieben. Aber niemals werden wir diese Liebe der anderen durch feiges Gewinsel oder Preisgabe deutscher Interessen zu erringen versuchen."

Der Ministerpräsident setzte sich dann im einzelnen mit jener falschen Wirtschaftsauffassung auseinander, die alle Dinge nur von der Rentabilität und dem Verdienst des einzelnen her betrachtet. Als treffendes Beispiel führte er an, daß ihm einmal vorgehalten worden sei, daß der Bau von Flugzeugabwehrkanonen doch eigentlich unrentabel sei, weil man ja nicht wisse, ob diese überhaupt jemals zur Abwehr eines Luftangriffs eingesetzt würden. „Und selbst wenn — was wir hoffen — diese Flaks niemals gegen einen Luftangriff in Tätigkeit zu treten brauchen, so sind sie dann doch so rentabel gewesen, daß selbst der beste „Bänker" sich den Prozentsatz ihrer Rentabilität gar nicht ausrechnen kann!" (Brausende Zustimmung.)

Ministerpräsident Göring richtete an die Vertreter der thüringischen und darüber hinaus der ganzen deutschen Wirtschaft den dringenden Appell, alle Kräfte einzusetzen, um in kürzester Zeit die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Jeder einzelne, gleichgültig an welcher Stelle er stehe, müsse im übrigen begreifen, daß jeder Rohstoff nur dort eingesetzt werden dürfe, wo das Interesse der Gesamtheit es verlange.

„Es mag ruhig der eine oder andere darüber schimpfen, daß das Dritte Reich für ihn kein Eisen oder andere Dinge habe. Das ist bedeutungslos! Entscheidend ist, daß das ganze Volk in seiner Gesamtheit versteht, daß die Interessen der Gemeinschaft den Interessen des einzelnen vorangehen.

Entweder die deutsche Nation ist entschlossen, ihre Unabhängigkeit und Freiheit zu erhalten und auszubauen — dann muß sie auch gewisse Opfer bringen, denn es kommt nichts von selbst —, oder aber sie will in einstweiligem Überfluß und Luxus dahinleben, dann werden wir auch in der entscheidenden Stunde schwach und wehrlos und damit Knechte sein. Das nationalsozialistische Deutschland ist daher entschlossen, jedes Opfer zu tragen, um die deutsche Freiheit und Unabhängigkeit zu garantieren.

Ich weiß, daß gewisse Dinge nicht reichlich vorhanden sind, aber es hat auch noch keiner bei uns gehungert."

Ministerpräsident Göring ging dann im einzelnen auf die Versorgungsgrundlage ein, richtete einen dringenden Appell an alle, immer wieder dafür zu sorgen, daß an jeder Stelle richtig hausgehalten und sparsam mit dem Vorhandenen umgegangen werde und betonte: „Wir können diesen gigantischen Plan nur durchführen, wenn überall das notwendige Verständnis vorhanden ist. Was nützt uns die Erfindergabe unserer Volksgenossen, was der eiserne Fleiß von Betriebsführern und Gefolgschaft, wenn diejenigen, die die neuen deutschen Werkstoffe verwerten sollen, sich kleinlich gegen sie einstellen. Sie sollten stolz darauf sein, daß es deutsches Geistesgut und deutsche Handarbeit ist, die hier geleistet wird. Und mag auch dieser oder jener dagegen miesmachen:

Das deutsche Volk ist stolz auf seine Leistungen, und die deutschen Roh- und Werkstoffe werden sich durchsetzen, so oder so!"

Am Schluß seiner Rede faßte Ministerpräsident Generaloberst Göring seine Ausführungen über den Vierjahresplan noch einmal in zwei Punkten zusammen. Als erstes forderte er die klare Erkenntnis jedes deutschen Volksgenossen, daß dieser Plan nicht etwa eine einseitige Wirtschaftshandlung ist, sondern daß es sich dabei um den Lebensplan Deutschlands handelt und jeder einzelne verpflichtet ist, alles an seiner Stelle einzusetzen, um diesen Plan zum Ziele zu führen. Wenn dieser Plan durchgeführt wird, wird er die Unüberwindlichkeit Deutschlands für alle Zukunft bedeuten.

Und zweitens müsse jeder einzelne verstehen, daß es hier nicht auf lange Überlegungen ankommen darf, sondern daß Schnelligkeit und Einsatzfreudigkeit entscheidend seien. „Daher appelliere ich noch einmal an alle die Männer, die zu führen haben, gleichgültig wo sie stehen: Rechnen Sie nicht nach dem Kontobuch Ihrer eigenen kleinen Wirtschaft, sondern rechnen Sie nach dem großen Kontobuch Deutschlands! Dieser Plan wird uns dann um so eher gelingen, je mehr jeder einzelne Deutsche sein ganzes Denken und Wollen auf diesen großen Auftrag des Führers konzentriert."

Mit langanhaltendem Beifall nahmen die führenden Männer des Gaues Thüringen die richtungweisenden Worte des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan auf.

„Keine Duckmäuser, sondern ganze Kerle!"

Der Ministerpräsident Göring vor dem Führerkorps der HJ.

Weimar, 29. Mai. (Drahtb.) Das zweite Reichsführerlager der HJ. in Weimar erreichte am Samstag, dem letzten Tage, mit dem Besuch des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, seinen Höhepunkt. Nach der Besichtigung des Lagers zeigte der Ministerpräsident auf dem Appellplatz im Goethepark in einer packenden Rede den HJ.-Führern ihre Aufgaben in der Führung der jungen deutschen Generation.

Einleitend gab er seiner großen Freude und Befriedigung über die Geschlossenheit des Korps der deutschen Jugendführer Ausdruck. Er wies die HJ.-Führer auf das schwere Maß an Verantwortung hin, das die politische Führung in Deutschland trage. Die größte aller Verantwortungen aber habe die deutsche Jugend und ihre Führung vom Führer übertragen bekommen. „Wir sind uns alle darüber klar", so sagte er, „daß wir die Menschen in unserem Lebensalter und darüber hinaus nur teilweise noch zu ändern vermögen. Erst die kommenden Generationen können ganz und gar von den Anschauungen und von dem Ideengut unserer herrlichen Bewegung durchdrungen sein. Ihr, als die Führer der Jugend, müßt eisenhart und entschlossen sein, die deutsche Jugend nationalsozialistisch zu erziehen. Denn auf diese Jugend kommt es dann an, wenn sie in unsere Glieder einrückt und die Alten abtreten müssen. Es ist Eure gewaltige Aufgabe, den Pimpf zu formen und ihn einzuführen in die Gedankenwelt Adolf Hitlers. Ihr müßt Euch immer dessen eingedenk sein, daß in Eure Hände das kostbarste Gut gelegt ist, unsere Jugend. Ihr sollt der Jugend Disziplin, Gehorsam und Kameradschaft beibringen! Das erfordert von Euch ein hohes Maß an Selbsterziehung und dauerndem Arbeiten an Euch selbst."

Für ebenso wichtig wie die Disziplin bezeichnete Ministerpräsident Göring die innere Begründung der Autorität. „In Eurer eigenen Brust und in Eurem eigenen Charakter", so sagte er den HJ.-Führern, „muß die Autorität liegen, die Ihr auf Eure Jungen übertragen sollt, und die Euch erst berechtigt, Führer zu sein. Ihr seid vom Reichsjugendführer nach dem Gesichtspunkt ausgewählt worden, daß Ihr junge Männer seid, die an sich arbeiten und aus eigener Kraft heraus Autorität darstellen und führen können. Sie wissen es alle, wie sehr die deutsche Jugend bereit zu Begeisterung und zum Glauben an hohe Ideale ist.

Seid daher den Jungen Vorbild in Führung und Kameradschaft!

Wenn Ihr in diesem Sinne führt und an Euch arbeitet, dann wird es sich bewahrheiten, daß wir einen glücklichen Griff getan haben, als wir die deutsche Jugend wiederum der Jugend anvertrauten."

„Steht fest zueinander in einer unauslöschlichen Kameradschaft! Helft und stützt Euch gegenseitig! Habt blindes Vertrauen zu Eurer Führung und hütet Euch vor jeder Überheblichkeit! Dann wird, davon bin ich überzeugt, aus Euch das Führerkorps erstehen, das wir einmal brauchen, um die kommenden Generationen Deutschlands zu wahren Nationalsozialisten zu machen. Denn alle die Arbeit, die wir getan haben, um Deutschland für den Nationalsozialismus zu erobern, würde vergeblich sein, wenn es nicht den kommenden Generationen gelingt, diese Stellung auszubauen und für immer zu halten. Ihr sollt Euren Jungen aber

auch ein Vorbild an Freude und Lebensbejahung

sein! Ihr sollt heitere Jungen erziehen mit leuchtenden Augen, keine Duckmäuser, sondern ganze Kerle. Wir wollen keine Jugend haben, die vor lauter Philosophieren und Denkrätseltum sich nicht mehr auskennt, sondern eine Jugend, die klar und einfach die Probleme des Lebens sieht und meistert!"

Zum Schluß seiner Rede richtete der Ministerpräsident die Gedanken der jungen Führerschaft auf den Führer. „Wie dankbar mußt Ihr dem Führer sein, daß er Euch wieder ein Deutschland geschenkt hat, in dem Ihr das Haupt stolzer tragen dürft, daß Ihr Deutsche seid, indem Ihr ein Leben voll Arbeit und Freude führen dürft. Und wenn man heute wieder Deutschland um seine Tugenden und Fähigkeiten beneidet, so sorgt Ihr dafür, daß es immer so bleiben wird! In diesem Geiste und mit diesem Ziele wünsche ich Euch, daß es Euch gelingen möge, eine nationalsozialistische Jugend von Schrot und Korn zu erziehen!"

Falsche Papiere . . .

Unglaubliche Machenschaften, durch die ein angeklagter Ordensbruder der Gerechtigkeit entzogen werden sollte

Bonn, 29. Mai. (Drahtb.) Am Freitag mußte sich die Bonner Große Strafkammer wieder einmal mit dem unglaublichen Sittenverfall in den Klöstern der Neußer Alexianer befassen.

Angeklagt war der im Jahre 1902 geborene Novize Walter, der zwei Fälle des Vergehens gegen den Paragraph 175 zugibt und die Schuld daran der Atmosphäre zuschrieb, die im Kloster geherrscht hat. Der Angeklagte betont mit Nachdruck, er habe dem Novizenmeister seine sittlichen Verfehlungen zugegeben. Dabei habe er seinerzeit auch auf die sittlichen Verfehlungen mehrerer anderer Brüder hingewiesen, die inzwischen abgeurteilt worden sind. Der Novizenmeister habe ihm das aber nicht geglaubt und ihm beim Verlassen des Klosters gesagt, „er solle alles vergessen, was er im Kloster gesehen habe".

Bezeichnend für die immer wieder zu beobachtenden Bemühungen vorgesetzter kirchlicher Stellen, sich als „unwissend" hinzustellen, ist die dann folgende Vernehmung des Generaloberen der Neußer Alexianer, Bruder Paulus. Er war bereits im Laufe der früheren Prozesse unter Eid vernommen worden und hatte damals ausgesagt, er habe bis zu den Ermittlungen der Untersuchungsbehörde im Jahre 1936 von strafbaren Vorkommnissen nichts gewußt. Jetzt muß er allerdings zugeben, daß dies nicht richtig ist. Als ihm der Vorsitzende die Namen der Ordensbrüder vorhielt, die der Angeklagte bei ihm beschuldigt hat, wollte sich der Zeuge „an nichts erinnern können", meinte aber schließlich, der ebenfalls angegebene Bruder Amatus sei vielleicht schon vor dem Angeklagten aus dem Kloster entlassen worden. Die Akten ergaben nun, daß dieser Bruder kurz nach dem Angeklagten entlassen worden ist, weil er „wegen Bedenkens gegen seinen Charakter nicht zur Profeß zugelassen werden konnte". Jetzt erst gibt der Generalobere zu, daß ihm der Novizenmeister die äußerst verdächtigen Umstände, unter denen er den Beklagten und den anderen Bruder seinerzeit in der Zelle angetroffen habe, mitgeteilt und daß man „vermutet" habe, daß Unsittlichkeiten vorgekommen seien.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommen dann zunächst unglaublich klingende Machenschaften zur Sprache, mit denen seinerzeit der Angeklagte dem Zugriff der Gerichte entzogen werden sollte. Es war tatsächlich gelungen, ihn für mehrere Wochen spurlos verschwinden zu lassen.

Im März 1937 wurde der Angeklagte aus der ersten Untersuchungshaft entlassen. Zu dem gegen ihn angesetzten Gerichtstermin erschien er nicht und war auch nicht aufzufinden. Erst am 21. Mai dieses Jahres gelang es, ihn erneut festzunehmen. Hierzu gibt der Angeklagte an, er habe Angst vor einer harten Strafe gehabt und sei nach München zu dem Jesuitenpater Friedrich Schmidt gefahren, mit dem er schon öfter postlagernd korrespondiert habe. Der Pater habe ihm dann seine Hilfe angeboten, da es „wegen des Ansehens der Kirche besser sei, wenn er (der Angeklagte) verschwinde".

Der Pater habe ihm dazu Papiere auf den falschen Namen Franz Meier angefertigt.

Auf diesen falschen Namen habe er eine Firmungsbescheinigung, ein Sittenzeugnis, einen Taufschein usw. erhalten. Da auf dem Sittenzeugnis das Siegel der Pfarrei fehlte, habe der Pater ihm auch noch eine fingierte Postkarte mitgegeben, auf der der betreffende Pfarrer sich nach seinen Familienverhältnissen erkundigte. Er sollte diese Karte vorzeigen, falls das Generalvikariat dem nicht gesiegelten Sittenzeugnis, das für die vorgeschlagene Aufnahme in das Aachener Alexianerkloster notwendig war, mißtraue. Er habe diesen Lebenslauf jedoch nicht benutzt, da ihm dies als ein zu gemeiner Schwindel vorgekommen sei. Im Aachener Alexianerkloster — wo der Angeklagte nun unter falschem Namen untertauchen sollte, sei der ganze Schwindel herausgekommen, zumal man in seiner Zelle den richtigen Paß gefunden habe. Nun blieb nichts anderes übrig, als den Angeklagten der Polizei, die ihn suchte, zu übergeben.

Alle vorher erwähnten Papiere liegen im Original bei den Akten des Gerichts. Sie beweisen, zu welch unglaublichen Mitteln die Beschützer solcher Sittlichkeitsverbrecher gegriffen haben.

In seiner Anklagerede wies der Staatsanwalt darauf hin, daß die Existenz einer regelrechten Paßfälscherzentrale für solche Sittlichkeitsverbrecher schon längst erwiesen sei. Nur so ließe sich das spurlose Verschwinden schwer belasteter Ordensgeistlicher und katholischer Geistlicher erklären, denen die Flucht über die Grenze gelungen sei. Das Gericht verurteilte den Novizen Walter wegen Vergehens gegen Paragraph 175 zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis, während der andere Angeklagte wegen des gleichen Vergehens in einem Falle neun Monate Gefängnis erhielt.

Verkappte Staatsfeinde

Gefängnisstrafen für ehemalige Mitglieder der „Internationalen Bibelforschervereinigung"

Berlin, 29. Mai. (Drahtb.) In einer Reihe von Strafverfahren hat sich das Berliner Sondergericht mit den staatsfeindlichen Umtrieben der „Internationalen Bibelforschervereinigung" zu befassen. 42 ehemalige Mitglieder dieser seit dem 24. Juni 1933 verbotenen Organisation aus verschiedenen Berliner Stadtteilen wurden am Samstag zu Gefängnisstrafen von 1½ Jahren bis vier Monaten verurteilt.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Angeklagten nicht etwa wegen ihrer religiösen Anschauungen bestraft wurden, sondern weil sie einer Organisation angehört haben, die den umstürzlerischen Plänen des Kommunismus nahesteht und ihre dunklen politischen Ziele hinter dem Deckmantel religiöser Betätigung zu tarnen sucht.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Leicht unbeständig

Während am Westabhang des ostwärts wandernden Hochdruckgebietes, das die Witterung der letzten Tage bestimmte, warme trockene Luftmassen nordwärts strömen, ist an der Ostseite des atlantischen Hochs noch kühlere Meeresluft nach Westeuropa eingedrungen. Dieses Mischluftgebiet wird unser Wetter unbeständig, wenn auch nicht ganz unfreundlich gestalten.

Montag, 31. Mai 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Hamburg	761.9	N leise	Regen	15
Rügenwaldermünde	—	—	—	—
Königsberg	765.7	SW mäßig	halb bedeckt	16
Aachen	762.9	SW frisch	Regen	16
Frankfurt-M.	762.9	still	halb bedeckt	17
Hannover	761.8	NNW leicht	halb bedeckt	19
Berlin	762.1	S schwach	halb bedeckt	18
Breslau	765.0	SSO schwach	halb bedeckt	15
München	764.9	still	halb bedeckt	16
Zugspitze*)	531.3	NNW schwach	halb bedeckt	4
Brocken*)	675.9	SW steif	bedeckt	15
Kahler Asten	675.9	W leicht	bedeckt	17
Bissingen	762.0	NNW leise	bedeckt	14
Brüssel	762.0	SW leicht	bedeckt	18
London	764.6	NNO schwach	heiter	16
Parmouth	763.8	NW schwach	halb bedeckt	13
Plymouth	766.1	N leise	halb bedeckt	12
Paris	763.4	NNW leicht	Regen	17
Toulouse	763.2	still	wolkig	19
Madrid	—	—	—	—
Zürich	765.5	N leise	halb bedeckt	17
Gent	765.5	NNO leise	heiter	20
Lugano	766.5	O leise	halb bedeckt	21
Genua	764.9	still	halb bedeckt	23
Rom	765.4	ONO leicht	wolkenlos	21
Neapel	—	—	—	—
Wien	767.2	NO leise	wolkenlos	14
Budapest	768.9	N leise	wolkenlos	15
Warschau	768.0	S schwach	heiter	14
Kopenhagen	759.9	W schwach	bedeckt	15
Stockholm	758.3	S schwach	bedeckt	11
Havaranda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	764.4	763.1	762.2
Temperatur	25.8	22.4	18.6
Wind	SW leicht	S leicht	S leicht
Wetter	heiter	heiter	Regen

Niederschlag der letzten 24 Stunden . — mm
Höchste Temperatur gestern . 31.1
Niedrigste Temperatur heute früh . 17.6

Wetteraussichten für Dienstag:

Lebhafte Winde um Nordwest. Bei wechselnder Bewölkung einzelne gewitterige Schauer. Kühler.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Nicht niederschlagsfrei.

Flandern-Gedenkfeier

des Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund)

Berlin, 30. Mai. Zum Gedenken an die große, sechs Monate währende Flandernschlacht von 1917 veranstaltete der Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) am Sonntagvormittag in der Deutschlandhalle eine Großkundgebung „Flandern 1917 — Erinnerungstag des deutschen Frontsoldaten", an der die Regimentsvereinigungen aller Regimenter teilnahmen, die in der Abwehr der Materialschlachten des Jahres 1917 standen. Zusammen mit dem Landesverband Berlin-Brandenburg des Deutschen Reichskriegerbundes marschierten Abordnungen sämtlicher Landesgebiete auf. Ehrenabordnungen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe, der Leibstandarte „Adolf Hitler", der Polizei, des Arbeitsdienstes, der Technischen Nothilfe und aller übrigen wehrbereiten Verbände bezeugten ihre kameradschaftliche Verbundenheit mit den Soldaten des Weltkrieges.

Nach dem Einmarsch der 2000 Fahnen gab Bundesführer SS.-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard ein Telegramm des Führers bekannt, in dem dieser in kameradschaftlicher Verbundenheit für die ihm übermittelten Grüße dankt. Der Bundesführer übermittelte ferner die Grüße des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring. Er wandte sich dann an die vielen Tausende hier versammelten Männer des Weltkrieges, die heute noch, wenn auch viele alt und grau geworden sind, Soldaten geblieben sind in ihrer innersten Haltung.

Auf Befehl des Bundesführers senkten sich die 2000 Fahnen zum Gedenken an die zwei Millionen toten Kameraden, die auf den Schlachtfeldern Europas ruhen, an die 1½ Millionen toten Soldaten Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens; sie senkten sich in der gleichen Ehrung vor den sechs Millionen Kriegsgefallenen auf der Gegenseite, im Gedenken an die 19 Millionen Kämpfer, die bei allen kriegführenden Mächten verwundet wurden.

Der Bundesführer schloß seine Rede mit der Hoffnung, daß das Friedenswerk, zu dem sich die Frontsoldaten der Welt zusammengefunden haben, in den Völkern Widerhall finden möge, und daß das Gefühl der Achtung des Gegners und des Glückes des Friedens sich immer tiefer in die Herzen der Jugend aller Völker hineinpflanze.

Begeistert stimmten schließlich die Männer der Fronten des Weltkrieges ein in das Siegheil, das der Bundesführer auf den Führer und auf Deutschland ausbrachte.

Wiederkehr des Skagerraktages

Aufziehen der Marinewachen

Berlin, 31. Mai. Auch in diesem Jahre nahm, wie stets, die Bevölkerung der Reichshauptstadt großen Anteil an dem Aufziehen der Marinewachen beim Führer, bei der Kommandantur (Ehrenmal) und am Brandenburger Tor anläßlich der Wiederkehr des Tages von Skagerrak. Um 12 Uhr marschierte gestern die 1. Marine-Unteroffizierslehrabteilung Kiel-Friedrichsort unter klingendem Spiel von ihrer Kaserne ab. Viele Hunderte begleiteten die Truppe auf dem Wege zum Ehrenmal. Tief gestaffelt standen die Massen auf ihrem Wege zum Ehrenmal und grüßten mit erhobener Rechten die im Stechschritt schnurgerade vorbeimarschierenden Wachen. Auf dem Rückmarsch begleiten wieder Tausende von Berlinern die „blauen Jungen" und säumen die große Feststraße der Reichshauptstadt.

München, 31. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF. den Reichsärzteführer Hauptdienstleiter Dr. Gerhard Wagner zum ehrenamtlichen Richter im Obersten Ehren- und Disziplinarhof der DAF. ernannt.

Blutige Straßenkämpfe im Süden Chikagos

Drei Tote und an 70 Verletzte

New York, 31. Mai. Zu neuen blutigen Straßenkämpfen kam es am Sonntagabend im Süden Chikagos vor dem Stahlwerk der Republic Steel Corporation, das trotz wiederholter Versuche der Lewis-Gewerkschaft, dort einen Streik anzuzetteln, den Betrieb nicht stillegen hatte. Die Gewerkschaft hatte 1000 Streikende, darunter auch Frauen, vor ihrem Gewerkschaftsbau zusammengebracht und so aufgehetzt, daß sie schließlich gegen das Stahlwerk marschierten, um es zu stürmen. Zu diesem Zweck waren die Streikenden mit Eisenstangen, Stahlbolzen, schweren Nieten und anderen Werkzeugen bewaffnet worden.

Am Haupteingang zum Stahlwerk stießen die Streikenden auf Polizei, die sie warnte, das Fabrikgelände zu betreten. Trotzdem machten die Streikenden den Versuch, in das Werk einzudringen. Daraufhin warf die Polizei, die sich in großer Minderheit befand, zuerst Tränengasbomben, auf die aus der Menge nicht nur mit Steinen, sondern auch mit anderen Wurfgeschossen geantwortet wurde. Nun fielen aus den Reihen der Streikenden Schüsse. Jetzt griff die Polizei ihrerseits zur Schußwaffe. Als die erste Reihe der Streikenden tot oder verwundet auf dem Platze lag, wogte die Menge zurück. Kurz darauf griff sie aber erneut an. Bei den blutigen Auseinandersetzungen wurden mindestens drei Streikende getötet, 17 Polizisten verwundet und ungefähr 50 Streikende zum Teil schwer verletzt. Erst Polizeiverstärkungen konnten dem Handgemenge ein Ende machen, das über eine Stunde dauerte.

Drohender Generalstreik in Mexiko

Mexiko, 31. Mai. Der Streik der mexikanischen Arbeiter in der Erdölgewinnung droht zu einem Generalstreik in ganz Mexiko zu führen, da eine der größten Gewerkschaften sich mit den Streikenden solidarisch erklärt hat und die Generalstreikparole auszugeben beabsichtigt. Der Kraftwagen- und Autobusverkehr Mexikos mußte bereits größtenteils stillgelegt werden, da infolge des Streiks die Benzinvorräte immer geringer werden.

Colijn wieder mit der Regierungsbildung betraut

Den Haag, 31. Mai. Die Königin der Niederlande hat heute den nach den Wahlen zurückgetretenen bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Colijn mit der Neubildung der Regierung betraut.

Sandschak-Entschließungen in Genf

Genf, 29. Mai. (Drahtb.) Der Rat hat am Samstagmittag die Entschließung über den Sandschak Alexandrette, die die Grundlagen der dort zu schaffenden Autonomie enthält, angenommen. Der französische und türkische Außenminister sprachen ihre Befriedigung über dieses Ergebnis aus und erkannten es als die endgültige Regelung der Sandschakfrage an. Nach der Ratsabstimmung übernahmen sie ausdrücklich die besonderen Verpflichtungen, die die Neuregelung für ihre Länder enthält.

Aufständische überfallen indisches Dorf

+ **Simla**, 31. Mai. (Eig. Drahtber.) Etwa hundert Angehörige der aufständischen Bergstämme im Nordwest-Indien überfielen am Sonntag einen drei Meilen von Bannu in Waziristan entfernt gelegenen Ort. Sie plünderten etwa fünfzehn Läden und steckten ein Haus nach der Plünderung in Brand. Als zu Hilfe herbeigerufene Truppen erschienen, zogen sich die Plünderer in das unwegsame Gebirge zurück.

Verhaftungen in den sowjetrussischen Jugendverbänden

+ **London**, 31. Mai. (Eig. Drahtber.) Nach den Verhaftungen führender politischer Persönlichkeiten und der Zwangsbeurlaubung hunderter von sowjetrussischen Offizieren greift die Verhaftungswelle, wie die „Morning Post" aus Moskau meldet, in der Sowjetunion jetzt auch auf die Jugendorganisationen der kommunistischen Partei über. In Moskau selbst wurden von der GPU. 50 Mitglieder der Komsomol, der kommunistischen Jugend, verhaftet, weil sie „eine verbrecherische Tätigkeit gegen den Staat ausübten und Feinde des Volkes" waren. In Südrußland wurden ebenfalls führende Mitglieder der Jugendorganisationen unter dem Verdacht „verräterischer Umtriebe" festgenommen.

Stellen-Angebote

Wir suchen noch einige, tüchtige
Bezieher-Werber
Geboten wird höchste Provision und weitgehendste Unterstützung. Nichtfachleute werden angelernt. Herren, denen an einer Dauerstellung gelegen ist, melden sich am Dienstag, dem 1. 6., nur in der Zeit von 8½—10 Uhr Cafe Jungstraß, B., Bertholdstraße 46, bei Herrn Kortkamp. 47—6b

Tücht. Damen- u. Herrenfriseur
perf. in Wasserw. u. Ondul., in Dauerst. bei hoh. Lohn ges. Ang. E 2194 Gft. 182

Tüchtige Aufrahmer
im Alter von 14—16 Jahren gesucht. Bb. Barthels-Feldhoff A.-G., W.-Barmen, Garnstraße 5.

Tüchtiger Maurer
nicht unter 30 Jahren, der in allen etwa vorkommenden Maurerarbeiten des Tiefbaues bewandert und erforderlichenfalls als Vorarbeiter verwendbar ist, für sofort gesucht. Nur schriftl. Anach. mit genauen Angaben erwünscht an Bauunternehmer Wassenberg, Lüt.-Barmen, Wernerstraße 2.*

Jüngerer, gepr.
Photo-Drogist
für sofort gesucht. Ang. u. F 1831 an die Geschäftsst. 1379

Jüngerer
Schneidergehilfe
sof. ges. C., Derweerthstr. 111. *

Schwarzblech-Schlosser
gesucht. e58
H. Schirp, W.-Vohwinkel, Bissingstraße.

Maschinen-Schlosser
gesucht. e58
H. Schirp, W.-Vohwinkel, Bissingstraße.

Kräftiger
Laufbursche
b. auch radfahren k., s. sofort. Eintritt gesucht.
Richard Jacobi, C., Adolf-Hitler-Straße 114—116. 16619

Hilfskräfte
f. Gartenarbeit f. Herm. Flores, Vohwinkel-Flieth. 16615

Suche für sofort tücht., älteren
Ackergehilfen
(oder Reutner), der mit Pferden umgehen kann.
Gemüsebaubetrieb Meinerzhagen. b5796

Ord. 14-16j. Laufbursche, Stabl. f. gs. Tage Eichmann, E.-Hilterstr. 630.†

Weibliche

Tücht. Friseuse evtl. j. Aushilfe ges. K. Richtner, Telef. 52866, Bachmannstraße 101. †

Schwienl. Mädch. für leichte Beschäft. sof. ges. Schindewolff, Bm., Schuchardtstr. 33, III. 3741†

Sofort tücht. Alleinmädchen a. gt. 2., ev. Ausk. C., Königstr. 132. 1569

Kinderpflegerin
zu 2jähr. Kind u. Säugling. f. einige Monate n. Cronenberg ges. Mädchen vorhd. aber erw. Hausgeh. erwünscht. Ausk. Ang. E 2195 Gft. 156

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine tüchtige, energische, in allen vorkommenden Zuschneide-, Näh- u. Plättarbeiten erfahrene
Leiterin
für unser
Wäsche-Atelier
Zunächst nur schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspr. u. Eintrittsdatum an **Kaufhaus Carl Peters** GmbH., **Köln**, Breite Str.

Perfekte Maschinenbüglerin
für Herrengarderobe sof. gesucht.
Färberei **Max Hagedorn**
Wuppertal-Oberbarmen, Höfen 52.
47-56

Intelligente, unabhängige c267
Damen
finden guten Verdienst
durch angenehme, leichte Reisetätigk. Näh. a. Dienstagvorm. v. 10—12 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof", E.-E., Alte Freiheit (früher Alter Markt).

Junge Hosenträgernäherin
die auch Zuschneiden kann, in ang. Dauerstell. ges. C.-B., Postfach 678. 3772a

Zum 1. 7. 37 oder früher wird ein in allen Hausarbeiten, sowie im Kochen erfahrenes, kinderl. e58
Mädchen
für hell. Haus gesucht. Putzfrau vorh. Gute Behandlung, sehr hoher Lohn. Angeb. unt. E 2196 an die Geschst.

Zum 15. 6. f. kl. Einf.-Haush. (ält. Ehepaar) in Küche u. Haush. perf. **Mädchen** mit gut. Empfehl. aus bess. Hse. ges. Barm., Schubertstr. 10, Tel. 608 87. 1767

Bravе, zuverl. ord.
Haushilfe
ges. sof. f. 4 oder ganz. Tag in ein ruhig. Haush. 2 Person. Ang. unt. B 3920 Barm. †

Mädch. v. 7½—19 J. ges. Sonnt. fr. Lauer, Bertholdstr. 57a. 3739f

Suche f. Morgen **Mädchen**. B., Gewerbeschulstr. 85, p. †

Weg. Heir. mein. Mädchens suche f. od. 15.6. zuv., fl.
Alleinmädchen
mit gut. Empfehl. Barm., Bur Törnerbrücke 19. 3779a

Teilhaber - Vertreter
Kohlensäure-Vertretung
von bekannt. rhein. Werk für
Wuppertal-Elberfeld
zu vergeben.
Angeb. unter K. N. 4455 an Ala, Köln, Zeppelinstraße 4.
p60

Stellen-Gesuche

Erfahr. Stuhlmeister
i. St. in Seidenweberei, firm in sämtl. vork. Seid.-Art. sowie in der Handhabung von Schaft- u. Verbol-Masch. Bin in ungek. Stell. Ang. an Geschw. Altwicker, Berg.-Born 1164

Junger Mann, verh., Führersch. Kl. 3, sucht Stelle als *
Fahrer od. Beif.
Ang. E 7434 Gft.

18jähr. Mädchen
Oberlehrtochter, mit Vorkenntniss. i. Maschinenschreiben u. Kurzschrift sucht nach 1jähr. Studienaufenth. i. England entsprech. Stell., evtl. Lehrstelle m. abgekürzt. Dauer. Angeb. u. B 5914 Gft. Bm. 3700f

Jg. kaufm. Lehrl. sucht Lehrstelle. * Ang. E 7700 Gft.

Vermietungen

1. Etage
7 ganz moderne Räume
im Mittelpunkt von W.-Elberfeld, in ruhiger Straße, auch für Aerzte od. Rechtsanwälte geeignet, zu vermieten. — Angebote unter E 2198 an die Geschst. die Bl. erbet. k9826

5-Zimmer-Etg.
m. Bad, Hzg. u. gt. Ver. u. Erker (ev. noch 2 Mans.) u.-B Toilette i. vm. Erd. Parkmühle 15, I. Etg. 166-5b

4 Zimmer, 1. Et., mit Speisez., sof. zu vm. Nh. Emil Kramer, Ruf 44930, Barm., Gewerbeschulstraße 83. †

4 Zimmer
u. Badezim., am Hof sof. zu vermieten. Ang. unt. E 7519 an Gschst. W3194

Unterb., 3½8. m. Nebenr. a. Beamten-l., a. fl. Familie z. 1. Juli a. d. C., Blumenstr. 21, I. *

2 fl. Zim., part. sof. an alt. Verl. zu v. Näh. Neue Bergerstr. 24. *

E., Senefelderstr., 3-8.-Wohng. m. Bad u. Balk. 1. Etg. zu verm. Näh. E. Löwenstraße 11/13, Ruf Nr. 351 20. k9820

Sonnige 3-Zimm.-Wohng., abgeschl., mit all. Bequemlicht. 2. Et. p. 1. 7. zu vm. C., Uellendahlstr. 334. p. 10784

2 schöne Mans.-Zimmer
Spichernstraße, zu verm. Ang. unt. E 7520 an Gschst. W3192

2 sehr schöne helle Zimm. u. Mansd. zu vm. Näh. W.-Hanemannstr. 69, II. *

2×2 Zimmer
an ruh. Leute abzugeb. Näh. Carl Pröbing, C., W.-Hanemannstr. 99. p9818

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Roonstr. 38, III: Schön möbl. Zi., mit fließ. Wasser. W3148

Kleyerstr. 8: Gt. Schlfst., m. 2 Betten, 2.75, i. H. v96

Auerschulstr. 13, pt., Nähe Königsplatz: Gut möbl. Zim.*

Bahnhofstr. 16, III. Fr. m. Z., el. Licht, sof. v12

Bahnhofstraße 80: Frdl. gut möbl. Z., el. L., gut. Hause v148

Barmerstr. 93, pt., Nähe Hspl.: Gut möbl. Z., fl. W., Zentralheiz., Telefon, sof. zu verm. v194

Bleichstr. 7, I.: Geg. möbl. Z. m. Bad u. Tel. a. H. b6779

Bleicherstr. 43, I: Gut möbl. Zi. an Herrn ab 1. 6. b6765

Blücherstr. 9, II: Behagl. möbl. Z. v537

Gesundheitstr. 114, I: Gt. möbl. Z. m. 2 Bett. a. Berl. 3.50 M. W3196

Island 1, Fiegke: Möbl. Zimm. zu vermieten. *

Lutmagartenstr. 16. Möbl. Zim. el. evtl. volle Pens. v209

Ripdorf 90, II: Gut möbl. Z. sof. *

Ripdorf 95, II: Gt. m. W. u. Schlfs. Nr. *

Riedblatt 66, II: Gut möbl. Wohn-Schlafz., a. Dauer. *

Luisenstr. 108, II, l. Möbl. sonn. Z. m. Schreibt. i. bess. H. *

Moritzstr. 6, II: M. Zi., Cl., Waff. v24

Neuenteich 86, III, rechts: G. m. Z. u. Schlafs. an 1 od. 2 Herren z. v. *

Neumarkt 20, II: Schön möbl. Zim. b479

Ottenbruchstr. 26, IV, r.: M. Z. Nähe *

Prinzenstr. 45, I: Fr. Bl. el. L. groß. fl. W. 1692

Roberstr. 4, IV.: Sch. möbl. Z. el. L. Ng. v61

Rommelspfuhl 1, IV Frdl., gut m. Zi. v101

Schloßbleiche 26, II Gt. möbl. Z. f. 1 o. 2 H. m. ob. od. Bf. b556

Schwanenstr. 19: b. Harm. schl. M. 3 *

Südstr. 68, I: Sonn. Zimm. an bess. Herrn sofort. b6690

Wiesenhofstr. 6, p.: Möbl. Parterre frei lep. Ging., el. L.*

Wolfenburgtreppchen 1, Lage, Straßbg. 1581

Südstadt, 2 Ginst., möbl. mit Heiz., fl. Wass. an 2 Ang. u. E 7518 Gschst. W3199

Barmen:

Berlinerstr. 25: M. Zi. m. Schrbt. in gut. Hse. Tel. 47-9b

Bleicherstraße 3: Gt. Bad, Gart., Zentr. Heiz. u. voll. Pens. Einf.-H., prm. 1. 15. 6. zu vm. 3740f

Fischerstr. 8, Bohne: gut. Z., El. Cl. †

Fischertal 26, II: Schön m. Z., el. L. †

Gleiwitzerstr. 8: Gt. möbl. Z. m. Bad, Gart., Zentr. Heiz. u. voll. Pens. Einf.-H., prm. 1. 15. 6. zu vm. 3740f

Kl. Flurstr. 14, I: Gut möbl. Z. † *

Gewerbeschulstr. 82, pt.: Einf. Doppelm. mit od. o. Frühst. †

Gronaustr. 49, I., b. Be.: Möbliert. Front. z. verst. Dame zu verm. *

Höhne 7, II: Gt. möbl. Pens., fl. W. 29v

Höhne 11—13, II: Gt. von 8. Schrbt., Abart. 1. b. H. †

Rud.-Herzogstr. 1, III (Ecke Werth): F. m. Schrbt. u. Chaisl. 21b

Rütlingw. 7, III., Mellingh.: M. Z. †

Landwehrstr. 5, II, r.: Best. m. Z. b. Witw. †

Tannenst. 124, II, l.: Schön möbl. Zim. 3743f

Wegnerstr. 6, II: Gut möbl. Zim. †

Werth 20, III: G. möbl. Z.-Schlafz., Klav., fl. Wass., Bad, m. o. o. Pens. †

Werth 21, Gödick: Sonn., geg. Wohn-Schlafz., fl. W., Bad 53v

Zwinglistr. 6, II: G. m. Z. m. o. Pens. 34v

Miet-Gesuche

Jg. Brautpaar sucht z. 1. 7. od. 1. 8.
abgeschl. 4-Zim.-Wohnung
m. ausgen. Wohnzeug. G. sich Mietersobiet. — Ang. u. E 7701 Gschst. *

120-150 qm gewerbl. Räume
zu mieten gesucht. — Angebote unter B 3902 an die Geschst. bd. Bl. 3746f

3½ od. 4 Zimmer
gef. Preisang. u. E 7651 an Gft. *

Schöne Wohnung, mögl. am Rande der Stadt, 2 oder 3 Zimmer mit Küche, mögl. m. Bad ges. Ang. mit Ang. d. Mietpreises u. E 7466 an die Geschäftsst.

Brautpaar sucht 2 Zimmer in der Nähe von Steile- b. Schiffelstr. Ang. E 7629 G. *

Schöne 2-3-Wohng. mögl. Mitte. Mietpreis bis 30 Mk. mon., ges. Winke. B., Stahlstr. 2a. †

Strebelkessel, 6 qm
Naragtkessel 1,4 qm, Radiatoren, Rippenrohre, Gas-Badeöfen und Heißwasserspender, Schweißapparat, Gewindeluppe (1/4 bis 2") billig. — Heizungs-Kolbe, Elberfeld, Ezerzierplatz 4 — Ruf 236 25.

Verschiedene Verkäufe

Glässchränke, Kühlschränke, Gfbf., Biebstr. 21. *

Wasserwellrohrenhauben
fast neu, Stück 20 Mk. G., Gesundheitstraße 11. *

Drilling
(Bohrlos), Kal. 12, gebr., ab z. verk. Fabr. Bauer & Sohn, Suhl, sof. zu verk. Ang. u. E 2197 an Gschst. W3197

Bestecke-Konkurs-Versteigerung.

Dienstag, 1. Juni 1937, nachm. 4 Uhr anfangend, versteigern wir in unserem Versteigerungslokal
in Wuppertal-E., Neue Fuhrstraße 29
(Nähe Wall und Hauptbahnhof), im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Haarhaus in Wuppertal-E., als Konkursverwalter der Firma Ernst W. Bellener, Bestecksabrik, Mettmann,
etwa 3500 Dutzend neue Bestecke
Eßlöffel, Chaabeln, rostfreie Eßmesser, Dessertlöffel, Dessertgabeln, Teelöffel, Mokkalöffel, Eislöffel, Kuchengabeln, Obstbestecke, Fischbestecke, Beilagebestecke, Portionsbrieger, Schöpflöffel, Saucenlöffel, Milchlöffel, Bowlenlöffel
Stahl-Chrom, Alpaka-Chrom, rostfreier Stahl „Toledo" und „Kompo"
in kleinen und großen Mengen.
Besichtigung ab nachm. 2 Uhr. — Günstige Kaufgelegenheit für Private, Wiederverkäufer u. Wirte!!
Josef Wiedenstritt sen. u. jun.
vereidigte und öffentlich bestellte Versteigerer
W.-Elberfeld, Neue Fuhrstr. 29
Fernsprecher 205 12

Gas-Badeofen
(Kupfer) billig z. verk. Ihle, Bm., Bertholdstr. 72. 47-6b

Kräftige, gesunde **Gemüsepflanzen** a. an Wiederverk. b. abz. Mowats, Obergrafschaft 264. Gemüse- und Pflanzenzucht. *

Tiermarkt

1a Legehorubrunen
3 Mon. alt, pf. C. Hardenbergstr. 10. *

Fahrzeuge

Mod. tfg. Kdwg. zu verk. Scheffel, Kedigerstr. 95. 3744f

Gt. erh. tfg. Kdwg. m. Aufbau, Hierath, Hasselnberg 53, II. *

Sport-Kinderwagen
f. gut erh. Zihle, B., Berlinerstr. 72. 47-7b

Maschinen

Nähmasch., perfekt, pt. Fabrik Hassel, C., Klopstockstr. 30, II. Nähmasch.-Handl. 1648

Grundstücks-Markt

Landhäuschen
verkauft Schmits, K.-Mülheim, Seidenstraße 1. u255

Möbelmarkt

Gebr. mod. Küche u. Schlafzimmer, a. Einzelmöb. b. Möb.-Kupfermann G., Hanemannstr. 50 b2

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
liefere an solvente zahlungsf. Kund. preiswürdig, bei klein. Anzahlung u. bequemen Raten
Möbel-Macht
W.-Elberfeld, Neue Fuhrstr. 19, (a. Schwebebahnhof Döppersberg) 1291

Sterilisier. kompl. Wohnzimmerschrk. 2 m, ev. m. Couch, prsw. abz. Zimmermann, C., Uellendahlstr. 176, Hpl. 1634

Gebr. Kinderbett, u. Couch billig C., Mönerstr. 54 III. *

Betts. m. Matr. b. Nonnenbeck 30, III. *

Neu. mod. Kinder-Bett, 140, Kuhl. b. Werlestr. 19, II, l. †

Schwarzer Herd 15 Mark Elberf., Uferstraße 44. W3196

Bei Anfragen
beziehe man sich bitte auf den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.

Persil
ist anerkannt gut und billig
Ein Besuch der großen Verkaufshäuser überzeugt Sie
W.-Elberfeld Königstr. 55-57
Zweiggeschäft: L.-Wiesdorf Hauptstr. 23-25
1238

Die ganz großen Torheiten

ROMAN von MARIANNE VON ANGERN

(12. Fortsetzung.)

Wenn Dahlen inmitten seiner andächtigen Gemeinde scheinbar zwanglos plaudernd — er hält nie Schule im üblichen Sinne — seine Theorien entwickelt und jene beschwingte Hochstimmung herbeiführt, die er als grundlegend nötig zur Entfaltung der eigensten Wesensbeschaffenheit eines jeden einzelnen erachtet, dann hat er aufgehört, der nüchterne Denker, der weitblickende Organisator, der klarsehende Wissenschaftler zu sein. Dann kommt das rein Künstlerische seiner Persönlichkeit zum Vorschein, dann ist er ein mystischer Wünschelrutengänger, der die jungen Seelen beklopft und belauscht, um unversehens auf das Besondere und Einmalige darin zu stoßen.

Nicht Kunst sollt ihr erlernen, die müßt ihr schon in euch tragen. Unsere Aufgabe ist es, sie von Schlacken zu befreien, die technischen Möglichkeiten zu ihrer Ausübung zu schaffen, den Boden zu düngen, auf dem sie gedeihen kann. Dazu will ich euch verhelfen. Die Fähigkeit aber, das rein Menschliche in künstlerischer Wiedergabe zu offenbaren, die müßt ihr mitbringen. Ob diese Fähigkeit sich zum Format der ganz großen Menschengestaltung ausreifen wird oder auf einer der Vorstufen zu den innersten Tempeln der Kunst Halt machen muß, das soll sich erst auf dem Wege erweisen, den miteinander zu gehen wir begonnen haben . . ."

Hier inmitten dieser jungen ringenden Seelen stört ihn Theresens Gegenwart nicht. Hier ist sie nur ein Teil des Ganzen, nichts weiter als ein Stück ihm anvertraute Begabung, die ebenfalls beklopft, belauscht und entwickelt werden soll.

Ganz anders bei Theres . . . Von Anfang an macht sich bei ihr das ewige Gesetz der Ausschließlichkeit geltend, mit der Frauen an ihr Gefühl gebunden sind. Ueber den Lehrer, den Führer, den Künstler hinweg ist es in erster Linie der Mann, der sie zum Weib erweckte, dessen Worten sie gläubig lauscht, dessen Wünsch und Willen sie instinktiv erfaßt, sich ihnen anpaßt und unterordnet.

Nicht einen Moment verläßt sie das Bewußtsein einer besonderen Verbundenheit, die im Persönlichen und nicht in der Kunst wurzelt, nach wie vor glaubt sie an ein bestehendes heimliches Einverständnis, das nur der Gelegenheit bedarf, um die Maske der Konvention abzuwerfen und sich rückhaltslos zu offenbaren. Heute . . . morgen . . . in einer Stunde, wird es ihm gefallen, ihr das Zeichen zu geben, ein nur ihr verständliches Signal, ein leises Wort, einen verstohlenen Blick . . . Dann wird sie wieder an seinem Herzen liegen und alles wird sein wie damals . . .

In solchen Augenblicken ist es ihr, als begänne der Lehrsaal mit ihr zu kreisen und sie muß sekundenlang die Augen schließen, um des jähen Schwindelgefühls Herr zu werden.

Aber Tag reiht sich an Tag, ohne das ersehnte Zeichen zu bringen. Nie verfängt sich sein Blick in dem ihren, nie blitzt ein Funke des Einverständnisses oder der Erinnerung darin auf. Weder bevorzugt er sie, noch setzt er sie hintan, nichts scheint sie ihm zu sein, als eine unter vielen; sein Lob, sein Tadel gilt stets der Sache und niemals der Person.

Mehr und mehr schwindet das künstliche Gerüst von Hoffnung, an dem sie sich innerlich aufrecht zu halten sucht, das ihr den Mißerfolg des einen Tages im Hinblick auf das „Vielleicht morgen" erträglich macht. Wie heimtückische Mikroben nisten sich Zweifel in ihr Denken ein. Sollte er sie wirklich nicht wiedererkannt haben? Wäre es möglich, ihm nicht mehr gewesen zu sein, als die Laune einer Nacht, die seinem Gedächtnis sofort wieder entschwand . . . Schon die Vermutung ist so unerträglich, daß sie die Faust an den Mund pressen muß, um nicht aufzustöhnen . . .

Oder aber narrt sie ihre Phantasie? Ist dieser Mann, der so meilenweit entfernt von ihr scheint, wirklich nicht der, zu dem sie einst „Du" und „Lieber" sagte . . .

Doch, doch — er ist's . . . Das ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Also warum quält er sie so? Fühlt er nicht, daß sie am Ende ihrer Kraft, ihrer Beherrschung angelangt ist? Daß sie es bald nicht mehr wird aushalten können? Wird können? — Nicht kann. Einfach nicht mehr kann . . . Und auch nicht mehr will! Die Maske muß fallen oder es geschieht ein Unglück. Heute noch muß sie Gewißheit haben . . . Herr Doktor, ich möchte Sie sprechen — jawohl — unter vier Augen . . . — Gleich jetzt, sobald die Turm ihren Monolog zu Ende gebracht hat, wird sie ihm das sagen. „Herr Doktor — ich muß Sie sprechen . . . unbedingt . . ." memoriert sie im Geiste . . . Ohne Stockung und Verlegenheit, so ganz selbstverständlich muß das gesagt werden . . .

Der Monolog ist beendet. Jetzt müßte sie vor ihm hintreten . . .

„Den anschließenden Dialog mit Herrn Wörlach bitte", ertönt Dahlens Stimme.

Besser ist es, zu warten bis zum Schluß der Unterrichtsstunde. Knapp, ehe er den Lehrsaal verläßt. Dann ist die Gelegenheit günstiger. „Herr Doktor, ich muß . . ."

Es schlägt zwölf. — Gleich wird er sich erheben . . . Jetzt den Augenblick nicht versäumen.

„Wir beginnen das nächste Mal an dieser Stelle", sagt Dahlen, nach seiner Aktentasche greifend . . .

Schon ist er an der Tür . . . Da springt sie auf und stellt sich ihm in den Weg . . . „Herr Doktor . . . ich muß Sie sprechen . . . unbedingt."

War das wirklich ihre Stimme, die so heiser und brüchig die Worte hervorstieß? Aller Blicke fühlt sie in ihrem Rücken brennen. Ein unterdrücktes Kichern dringt an ihr Ohr . . .

Na also, da haben wir's . . . durchblitzt es Dahlen. Aeußerlich bleibt er unberührt, kaum daß sich die Brauen ein wenig erstaunt heben . . .

„Bitte — Fräulein Feuchtinger . . .?"

Um keinen Preis bringt sie vor diesem kühl



Photo: Tobis-Europa

fragenden Blick das „unter vier Augen" über die Lippen . . .

Von tödlicher Verlegenheit gepeinigt steht sie da. Was macht sie doch für eine klägliche Figur . . . In den Boden möchte man versinken vor Scham . . .

„Ich wollte . . .", stammelt sie, „ich dachte nur . . . Wäre es nicht besser, wenn ich statt der Julia eine andere Rolle . . ."

„Dafür bin ich ganz und gar nicht, Fräulein Feuchtinger", kommt er ihr mitleidig zu Hilfe; „selbst wenn Ihnen die Julia nicht besonders liegt, so haben Sie die Rolle auch für Ihr heutiges Können noch nicht genügend ausgeschöpft. Versuchen Sie, sich ganz in die Seele dieses Mädchens zu versenken . . ."

Die Theres hört nur noch ein leeres, sich mehr und mehr entfernendes Geräusch. Alle ihre Kräfte muß sie sammeln, um durchzuhalten . . .

Ewigkeiten scheinen zu vergehen . . .

Endlich ist er fort.

6. Kapitel

Der Winter hat sich beeilt in diesem Jahr. Schon im November gibt es Schnee. Eisblumen zeichnen sich morgens an Theresens Fenstern. Wie hilfesuchend vor dem Frost, reckt die Kastanie ihre bereiften Arme zum Himmel empor.

Wenn die Theres zum Seminar fährt, nimmt sie auf alle Fälle ihre Schlittschuhe mit, denn meist findet sie nach Schluß des Unterrichts den jungen Baron Faludi wartend vor und sie wandern hinüber zum Eislaufplatz, wo ein froh bewegtes, echt winterliches Treiben herrscht. Theres ist eine mittelmäßige Läuferin — viel Zeit für sportliche Beschäftigung hat ihr bisheriges Leben nicht hergegeben — aber in Begleitung des ausgezeichnet trainierten Gigi kann sie sich schon sehen lassen.

Eine rechte Freude hat sie ja an der ganzen Lauferei nicht. Die innere Fröhlichkeit fehlt, die in Verbindung mit der körperlichen Anstrengung erst die letzte Auswirkung jedes Sportes, das Wohlgefühl des Befreitseins von Erdenschwere auslöst. Aber die Gräfin dringt auf starke Bewegung in freier Luft und Seine Erlaucht selbst hat sie bei der Klubleitung als neues Mitglied eingeführt.

Manchmal schilt sie sich undankbar . . . So gut sind sie alle zu ihr, ein wahres „Tischleindeck-dich-Leben" führt sie, und doch ist sie oft bedrückt und traurig und immer weit, weit fort mit ihren Gedanken . . .

Da fährt sie nun wieder — Gigi hat sie für kurze Zeit verlassen, um Freunde aus der Heimat zu begrüßen — trotz des hellen Warnungsrufes — geradewegs in eine, mit rasendem Schwung daherstürmende Bogenläuferin hinein und — patsch — liegen sie beide auf der glatten Bahn.

„Hoffentlich haben Sie sich nicht weh getan?" fragt eine bekannte Stimme, deren Besitzerin bereits wieder auf den Beinen ist, und Theres gewahrt Irene Tomalts kapriziöses Gesichtchen mit einem Ausdruck leichter Besorgnis über sich geneigt.

Ein Lächeln des Erkennens geht über Irenens Züge, während sie Therese beide Hände zur Hilfe entgegenstreckt. „Na so etwas — Fräulein Feuchtinger . . . Eigentlich hatte ich die Absicht, Sie nach ihrem Aufstieg und nicht nach Ihrem Fall wiederzusehen. Seien Sie mir nicht böse, aber es war unmöglich, nicht in Sie hineinzufahren . . ."

„Ich muß um Verzeihung bitten", sagt Theres, sich ebenfalls erhebend, „ich bin schrecklich unachtsam gewesen . . ."

„Na — ist ja alles noch gut abgegangen . . . Wie geht es Ihnen? Und was macht das Studium? Herrliches Eiswetter heute, nicht?"

„Sie wollen zuviel auf einmal wissen", verwahrt sich Theres gegen den Ansturm von Fragen.

„Macht der Gewohnheit . . . Aber keine Angst, das soll bestimmt kein Interview sein . . . Hallo — Baron Faludi . . . Darf ich bekannt machen? Ach so — die Herrschaften gehören zusammen . . . Da komm ich allerdings ein wenig zu spät. Ich würde Ihnen empfehlen, auf Ihre Dame ein sorglicheres Auge zu haben, damit sie nicht jeder beliebige umrennen kann. Also, auf Wiedersehen allerseits. Ich muß leider abmontieren . . ." Mit einer graziösen Pirouette gleitet sie davon, noch einmal im Umwenden lachend zurücknickend.

„Sehen Sie nur", sagt Theres bewundernd, „sie ist eine perfekte Kunstläuferin."

„Und ein lustiger Kerl . . . Fast zu lebendig für meinen Geschmack. Ich schwärme nicht für Frauen, die ununterbrochen sprühen. Aber der Dahlen, der hat einen förmlichen Narren an ihr gefressen . . ."

Die Theres fühlt plötzlich ihr Herz stillstehen.

„Immer stecken die beiden zusammen . . . Ich will ja nichts gesagt haben — bitteschön — aber ich glaube, da entwickelt sich was . . ."

Die bunte Eisfläche beginnt vor Theresens Augen zu tanzen . . . Nicht einen Augenblick länger kann sie den Anblick dieses fröhlichen Gewoges ertragen . . . „Mir scheint, ich habe mir eine Sehne gezerrt", preßt sie mit Anstrengung hervor.

Gigi ist ganz ergebene Fürsorge. Unter Bekundung lebhaftester Anteilnahme geleitet er sie zu einer Bank, schnallt ihr behutsam die Schlittschuhe ab. „Selbstverständlich werde ich Sie sofort heimfahren."

Nur nicht . . . denkt Theres entsetzt. Rasch sinnt sie auf eine List, um sich zu befreien . . . „Seien Sie doch so gut und bringen Sie die Schlittschuhe in die Garderobe zur Aufbewahrung. Wozu sie immer erst mit nach Hause schleppen . . ."

Die Abgabestelle ist sehr belagert; es wird eine gute Weile dauern, ehe er abgefertigt sein wird. Jetzt schnell die Gelegenheit benützen . . .

Schon hat sie den Ausgang erreicht und drückt sich durch das Gewühl der Zuschauenden. Jetzt hinüber über den Fahrweg und fort aus dem Trubel der inneren Stadt . . .

Wie ein weidwundes Wild treibt es sie in die Einsamkeit stiller Gäßchen. Ohne eine Richtung zu beachten, hastet sie vorwärts, wie auf der Flucht vor dem, was an Pein und Empörung in ihr tobt . . .

Das ist das Schlimmste . . . das Unausdenkbarste. Jetzt gibt es keinen Selbstbetrug mehr, jetzt stürzt alles zusammen . . . Diese Journalistin . . . seine Freundin, seine Geliebte wahrscheinlich . . . Und sie? — Ein Nichts, ein Niemand . . . Ein kleiner Seitensprung, lächelnd eingestanden und lächelnd verziehen . . .

Immer qualvollere Vorstellungen spiegeln die überreizten Sinne vor . . . Natürlich hat er dieser Frau alles erzählt . . . Weshalb wäre sie denn sonst auch damals zu ihr gekommen? Doch nur um sie auszuhorchen und dann Tränen über sie zu lachen . . . Verraten hat er sie, mißbraucht und verraten . . . Und sie in ihrer Dummheit dachte, er warte nur auf sie . . . „Herr Doktor, ich muß Sie sprechen" . . . Wie werden sie gelacht haben, die beiden . . .

War sie das, die eben so aufstöhnte . . .? — Verwirrt blickt sie um sich . . . Da steht sie, in der zugigen Einfahrt eines Vorstadthauses, das Gesicht gegen die rissige Mauer gedrückt . . . Gottlob, der Flur ist menschenleer. Nur ein Kind hat sich hinter ihr aufgepflanzt, ein verwahrlostes, rachitisches Geschöpf. Eifrig mit dem Finger in der Nase bohrend, glotzt es sie aus großen Augen an.

„Ja, so ist das . . ." nickt die Theres, als wäre sie ihm eine Erklärung schuldig und geht.

Ja, so ist das — tönt es in ihr nach . . . so häßlich und gemein geht es im Leben zu. Wieso dürfen sie nur geschehen, alle diese häßlichen Dinge? — Es gibt keine Antwort auf diese Frage. Keine Sprache der Welt, die darauf erwidern könnte . . . Verrat und Falschheit und Gemeinheit, sie sind da um ihrer selbst willen . . . Herr Doktor, ich muß Sie sprechen . . . Wie grauenhaft dumm sie doch war . . .

Plötzlich findet sie sich vor dem Hoheneggschen Palais. Instinktiv ist sie hier gelandet. Schrecklich lange mag sie wohl umhergeirrt sein, kaum wollen sie die Füße mehr das Stückchen durch den Park tragen. Wenn sie nur niemandem begegnet. Sicher hat man schon nach ihr gesucht . . .

Wie ein gefällter Baum sinkt sie hin auf das Bett. Mit einem Kopfsprung überläßt sie sich dem großen, schwarzen, wohltuenden Nichts, das sich vor ihr auftut . . .

*

Als sie wieder zu sich kommt, fühlt sie sich merkwürdig leicht. Kalt und glatt ist es in ihr, als hätte sich die glühende Lava von Schmerz mit einer Eisdecke überzogen. Jeder wird auf andere Weise fertig mit seinem Leid. Der grämt es sich in zwanzig Jahren ratenweise ab, jener rast es sich in einer Nacht aus dem Leibe. Und zurück bleibt dann eben dieses berauschend starke — Haßgefühl. Auch das Hirn wird voll herrlicher, durchsichtiger Klarheit. Nichts geht über eine so frische, angriffslustige Kühle . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Zucker erobert die Welt

Der Zucker, der heute ein unentbehrliches Genuß- und Nährmittel für uns geworden ist, ist erst gegen Ende des Mittelalters in Europa bekannt geworden. Er wurde aus Indien, wo er aus dem Zuckerrohr gewonnen wurde, eingeführt und hat sich, nachdem er einmal bekannt geworden ist, schnell eingebürgert. Im Zeitalter der Renaissance war er in Italien bereits ein sehr beliebtes Genußmittel, natürlich zunächst nur in den Kreisen der Reichen, denn die Schwierigkeit der Transportverhältnisse verteuerte solche Waren sehr. Ein Schriftsteller jener Tage sagt, daß es kein festliches Gastmahl mehr gäbe, bei dem nicht eine Fülle von Zucker in vielerlei Gestalt verwendet würde. Figuren und Gruppen, Vögel und Vierfüßler und wunderschöne Früchte in natürlichen Farben wurden daraus gebildet und Gewürze damit kandiert; ohne Zucker wurde fast nichts mehr verzehrt. Zucker kam an die Kuchen, Zucker in den Wein, Zucker in das Wasser, ja, sogar Fleisch und Eier bereitete man mit Zucker! In Frankreich scheint Katharina von Medici, die Gattin Heinrichs II., den Zucker eingeführt zu haben, das italienische Gefolge dieser Fürstin hat auch zuerst den Gebrauch von Likör in Frankreich bekannt gemacht. Sehr bald, schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wird dann der Zucker innerhalb der oberen Schichten des französischen Volkes als unentbehrliches Genußmittel angesehen. Ebenso galten damals auch in England Zuckerwerk und Gelees, Marmeladen, kandierte Früchte sowie Schiffe und Figuren aus Zucker bei jeder feineren Mahlzeit als unentbehrlich. In Deutschland ist die erste Zuckersiederei in Augsburg 1573 entstanden. Um 1800 wurden in Europa, nach einer Berechnung Alexander von Humboldts, 4 500 000 Zentner Zucker verbraucht, das macht 3 bis 4 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Noch zur Zeit Friedrichs des Großen war der Zucker in Deutschland keineswegs billig und auch nicht allgemein gebräuchlich, sondern man benutzte als Süßmittel, etwa beim Einmachen der Früchte, in der Regel Honig.



Die nervöse Hand

trommelt 20 mal und mehr in einer Minute auf den Tisch. Das ist das sichtbare Zeichen für „durchgehende Nerven", denn dieses Trommeln ist oft eine halb unbewußte, die Erschöpfung der Nerven anzeigende Reaktion. Im Beruf und Sport wird heute viel von unseren Nerven gefordert. Die Nervenbeanspruchung im Hasten und Jagen des heutigen Verkehrs bedingt einen starken Verbrauch der Nervengrundsubstanz — des Lecithins. An eine rechtzeitige und ausreichende Ergänzung wird vielfach nicht gedacht. Holen Sie das Versäumte nach — geben Sie dem Körper den konzentrierten Nervennährstoff, Dr. Buers Reinlecithin. Reinlecithin verleiht neue Spannkraft und Frische. Abspannung, Schwäche, nervöse Schlaflosigkeit, nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen und vorzeitige Altersbeschwerden lassen nach. Nehmen Sie

Dr. Buer's REINLECITHIN für die Nerven

Erhältl. in Apoth. u. Drog.

908

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 125 – 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 31. Mai

Das schnellste Rennen der Welt

Hermann Lang Sieger — Jubel der 350000 auf der Avus

WG. **Berlin, 30. Mai. (Drahtb.) Das war das schnellste Autorennen der Welt und das war Hermann Lang, der seinen Sieg von Tripolis wiederholen konnte und mit 261,7 Stundenkilometer seinen Mercedes-Benz-Stromlinienwagen über die langen Geraden der Avus und an der hohen „Steilwand" der Nordkurve entlang steuerte.**

Mit Lang hatte man wieder einmal am wenigsten gerechnet. Hoch im Kurs standen Caracciola, von Brauchitsch, Rosemeyer und Fagioli, aber nur einer von diesen drei Fahrern stand das Rennen durch. Rosemeyer brachte sich durch einen Reifendefekt um alle Aussichten, während die beiden Mercedes-Benz-Fahrer und Fagioli wegen Schadens aufgeben mußten.

Lang fuhr das Rennen mit großer Umsicht und feinstem Fahrgefühl. Man merkte es, hier saß ein Fachmann am Steuer, der von der Pike auf gedient hatte und Motor und Wagen von oben bis unten kannte. Begeisternd war die Sicherheit des Württembergers, einzigartig sein weiches Fahren, mit der er bei den hohen Geschwindigkeiten die Reifen schonte, so daß er ohne einen Wechsel über die schnellen 155 Kilometer kam.

Die deutschen Wagen bewährten sich abermals. Kein Ausländer kam bei diesen Geschwindigkeiten mit, alle wurden ein oder gar zweimal überrundet. Glänzend waren auch die Conti-Spezialreifen. Hier zeigte es sich wieder einmal, wie Motor- und Reifenindustrie Hand in Hand arbeiten, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Vor Beginn des Rennens waren die Tribünen und die endlos langen Stehplatzreihen längs der Geraden dicht besetzt. Gut 350 000 Menschen hatten sich eingefunden, um am „Rausch der Schnelligkeit" etwas teilhaben zu können.

Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichsminister Dr. Goebbels, die Minister Ohneforge, Kerrl, Franck, Schwerin-Krosigk und Seldte, Reichsleiter Martin Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich und Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Und abermals der „Heiner"

Ein Böllerschuß ertönte und löste ein brausendes Geknatter aus, mit dem die Solomaschinen der 350er-Klasse abbrausten. Schnell waren sie auf der langen Geraden den Augen entschwunden. Drei Minuten später jagten die Maschinen der 250er-Klasse hinterher. Sie sollten das Rennen der größeren Maschinen nicht stören. Wäre der Kampf über eine längere Strecke gegangen, die „Kleinen" hätten den größeren Maschinen das Nachsehen gegeben. Aber 58,403 Kilometer waren zu wenig.

Mit Routine, Sicherheit und Draufgängertum wußte Heiner Fleischmann seinen knappen Vorsprung bis ins Ziel zu halten. Mit 151,3 Stundenkilometer blieb er knapp Sieger vor Hans Richnow, der wiederum um eine Zehntelsekunde Kluge schlagen konnte, während Hentze um zwei Zehntelsekunden zurücklag. Es war ein mitreißendes Finish, zumal May (Velocette) und Hamelehle auch nur mit kurzen Abständen über die Ziellinie sausten.

Winkler war aber noch schneller

Die kleine 250er DKW. ist ein Wunderwerk deutscher Motorradtechnik und eine der schnellsten Maschinen der Welt. Das bewies Walfried Winkler, unser mehrfacher Weltrekordmann, der sich aus dem Feld der „Roten" kurz nach dem Start vorschob und den Abstand zu seinen Markengefährten immer mehr vergrößerte.

Alle sechs ersten Plätze wurden von DKW.-Fahrern belegt. Zweiter wurde der Fabrikfahrer Petruschke, der aber „nur" auf 148,5 Stundenkilometer kam. Häußler und Wünsche folgten dichtauf und mit Abstand einer Sonntag und Demandt über das Zielband. Die DKW.-Serie setzte sich sogar noch fort und wurde erst an neunter Stelle unterbrochen, da diesen Platz der Wiener Novotny auf Puch belegte.

Sehr schnelle Klein-Rennwagen

Hervorstechend war der Zweikampf zwischen dem Engländer C. H. Martin (Era) und dem Italiener Cortese (Maserati). Der grüne Era-Wagen lag von Beginn an in Front, während der rote Maserati erst allmählich Boden gewann. Der Italiener holte seinen Rückstand schließlich bis auf 100 Meter auf — da ereilte ihn ein Mißgeschick. In der letzten Runde in der Südkurve, also etwa 10 Kilometer vor dem Ziel, mußte Cortese aufgeben.

In der siebten Runde fuhr Martin mit 5:51,2 Min. (197,6 Stundenkilometer) auch noch die schnellste Runde dieses Rennens und ging nach 42:13,0 Min. mit 192,6 Stundenkilometer übers Zielband.

Zweimal BMW.

In der Halbliterklasse zeigten sich, wie man schon im Training bemerkt hatte, die beiden BMW.-Maschinen, die Ley und Gall steuerten, weit schneller auf den Geraden als die übrigen Modelle. Otto Ley und Karl Gall wiederholten hier in unheimlich schneller Fahrt das Eilenriederennen. Sie zogen gleich dem Felde davon und lagen mit wenig Abstand in Front.

Ley hatte sich einen kleinen Vorsprung gesichert und war diesmal vor seinem Kameraden auf der Hut, der ihn bekanntlich in Hannover noch vor dem Ziel überrascht hatte. Mit 30:50,2 Min. für die 96,975 Kilometer lange Strecke holte der Sieger ein Stundenmittel von 188 Kilometer heraus. Dritter wurde der Schwede Ragnar Sunnqvist auf DKW. mit 174,1 Stundenkilometer vor Bodmer (DKW.). Eigenartigerweise kam der große DKW.-Favorit Mansfeld diesmal nicht in Schwung. Er war heute sehr langsam und fiel bald mehr und mehr zurück.

Mercedes-Siege in den Vorläufen

Als dann die großen Wagen auf die Startplätze geschoben wurden, stieg die Spannung der Hunderttausende mehr und mehr. Wenn auch die beiden Vorläufe zunächst noch keine „verzweifelten" Kämpfe versprachen, so war man doch gespannt, wie schnell nun unsere Stromlinier und Grand-Prix-Wagen zunächst einmal waren.

Da aber auch schon in den Vorrennen den Siegern Geldpreise winkten, gab es mehr Kampf als man erwartet hatte. Die ausländischen Modelle spielten keine Rolle, aber der Ungar Hartmann hatte das Glück, durch den Ausfall Fagiolis auf einen vierten Platz und damit in den Hauptlauf zu kommen.

Ja — und dann kam Hermann Lang, der Sieger von Tripolis. Nur wenige hatten damit gerechnet, daß auch auf der Avus Lang siegen würde. Aber der Württemberger hatte bereits in den Vorläufen wieder eine Kaltblütigkeit und Überlegung gezeigt, die darauf hinwiesen, daß er in der Entscheidung ein wichtiges Wort mitsprechen würde.

Als der Böllerschuß zum letzten Male knallte, gingen sieben deutsche Wagen und der Maserati Hartmanns vom Start weg über die acht Runden (154,8 Kilometer) des Hauptlaufes. Das Tempo war sofort unheimlich schnell und man merkte, daß es nun auf Biegen und Brechen ging.

Brauchitsch sofort „sauer"

Caracciola hatte mit seinem Stromlinienwagen den besten Start und fegte wie der Teufel los. Er gewann einen knappen Vorsprung vor Rosemeyer, Seaman und Lang.

Brauchitsch war nach wenigen Kilometern schon außer Gefecht gesetzt. Ein Kupplungsschaden zwang den „ewigen Pechvogel", der ja auch in Tripolis dran glauben mußte, zum Ausscheiden.

Rosemeyer mit zerfetzten Reifen

Mit Ungestüm jagte Rosemeyer hinter Caracciola her und mutete dabei seinen Reifen doch etwas zuviel zu. Schon in der dritten Runde mußte er vor die Box fahren und die Reifen wechseln. Bei der Schnelligkeit des Rennens lag er damit aber schon am Schluß der Kette der deutschen Wagen.

Auch Caracciola Kupplungsschaden

Wenig später war Caracciola nicht mehr auf der Bahn. Er erlitt gleich Brauchitsch einen Kupplungsschaden und mußte aussteigen, so daß Mercedes-Benz jetzt alle Hoffnungen auf Hermann Lang und Dick Seaman setzen mußte. Vorn lagen zu dieser Zeit von Delius und Hasse mit den Auto-Union-Grand-Prix-Wagen.

Und Hermann Lang kam. Mit meisterlichem Fahrgefühl und großer Sicherheit rückte er allmählich auf und passierte die beiden vor ihm liegenden Fahrer. Als er die Spitze sicher hatte, legte er noch genügend Zwischenraum zwischen sich und seinen Verfolgern, so daß er in der letzten Runde etwas vorsichtiger fahren konnte, um den schönen Erfolg nicht durch einen Reifendefekt zu gefährden.

261,7 Stdkm.

Unter dem Jubel der Massen brauste Hermann Lang als Sieger durchs Ziel.

Mit einer Zeit von 35:30,4 Minuten hatte er einen Durchschnitt von 261,7 Stundenkilometer herausgefahren und damit das schnellste Automobilrennen gewonnen, das jemals auf der Welt gefahren wurde. Der alte Avus-Rekord wurde weit überboten.

Ernst von Delius lag 2,4 Sekunden zurück und kam auf den zweiten Platz vor Rudolf Hasse. Bernd Rosemeyer hatte noch viel Boden gutgemacht, konnte aber nur den vierten Platz vor Richard Seaman belegen, während der Ungar Hartmann ganze zwei Runden zurücklag.

Auf die Schultern gehoben

Der Jubel um den glückstrahlenden Sieger wollte kein Ende nehmen. Die Mercedes-Benz-Leute hoben ihn aus seiner Limousine und trugen ihn auf ihren Schultern zum Fahnenmast, wo Korpsführer Hühnlein den jungen Fahrer, den er zum NSKK.-Sturmführer beförderte, beglückwünschte. Dr. Goebbels überreichte dann dem schnellsten Ausländer, dem Engländer Martin, den von ihm gestifteten Ehrenpreis. Dann erklang das Deutschlandlied. In einer Ansprache hob Korpsführer Hühnlein die Leistungsfähigkeit der deutschen Wagen hervor. Er bedauerte, daß die italienische Meisterklasse nicht am Start erscheinen



Ueberblick über den Start zum großen Rennen auf der Avusbahn

Das große Ereignis des Autorennens auf der Avusbahn in Berlin, der schnellsten Motorsportkampfbahn der Welt, hatte Hunderttausende angelockt. Diese Aufnahme vom Berliner Funkturm gibt einen Ueberblick über die herrliche Bahn während des Starts zum Rennen.

Scherl-Bilderdienst-M.

Henkels größter Triumph

Tennismeister von Frankreich durch einen glatten Sieg über Austin – Frau Sperling gewinnt das Fraueneinzel

WG. **Paris, 30. Mai. (Drahtb.)** Nunmehr weiß es endgültig die ganze Tennis-Welt: Deutschland hat nicht nur einen Gottfried von Cramm, sondern auch einen Henner Henkel. Unser zweiter Davispokalspieler hat seinen für die Einzelspiele vorzüglich gesperrten Kameraden Gottfried von Cramm, der den Titel eines französischen Tennismeisters zu verteidigen hatte, glänzend vertreten, indem er selbst Meister wurde.

Man hatte allgemein erwartet, daß der Kampf zwischen Austin und Henkel, die sich für das Endspiel qualifiziert hatten, sehr hart verlaufen würde und bestimmt über mehr als drei Sätze gehen würde. Der Deutsche zeigte aber eine meisterliche Form. Wie schon in seinen letzten Spielen kam er ohne einen Satzverlust zum Ziel.

Henkels Sieg stand nie in Frage. In dem eineinhalbstündigen Gefecht waren die Vielseitigkeit des Deutschen und seine Sicherheit bestechend. Dabei hatte Henkel aber auch einige Schwächen. So war er selbst nicht immer mit seinem Aufschlag zufrieden und auch einige Lobs gerieten ihm zu kurz und verhalfen Austin zu billigen Punktgewinnen.

6:1, 6:4, 6:3

Der Engländer gab sich alle Mühe, war aber gegen das geschickte Spiel des Berliners machtlos. Im ersten Satz führte Henkel über 2:1 bald 5:1 und gewann nach herrlichem Ballwechsel und zweimaligem Einstand 6:1.

Im zweiten Satz stürzte Henkel zunächst etwas zu hastig ans Netz und wurde dabei von Austin gut passiert. Der Engländer führte 2:0. Aber dann glich Henkel aus und nach 3:3 und 4:4 holte er sich mit 6:4 auch diesen Satz.

Man hatte erwartet, daß Austin wenigstens den dritten Satz gewinnen würde. Henkel zog aber sofort 2:0 in Front. Austin holte auf, doch nach 2:2 kam Henkel durch genaue Querschläge zu wichtigen Punktgewinnen und mit 6:3 fiel der Sieg sehr eindeutig an den Deutschen, der damit nach dem Erfolg im Doppel mit von Cramm seinen zweiten französischen Meistertitel erringen konnte.

Zum dritten Male Frau Sperling

Die frühere Essenerin Frau Sperling schlug die französische Spitzenspielerin Frau Mathieu sicher 6:2, 6:4. Wie schon so oft, lieferten sich die beiden Frauen keinen besonderen Kampf, da sie zu sehr auf Sicherheit gingen und „löffelten", was das Zeug hielt. Dabei war die Dänin im Vorteil und holte sich zum dritten Male den Titel. Frau Mathieu muß ebenfalls volle Anerkennung gezollt werden. Zum sechsten Male stand die Französin nunmehr in der Endrunde um ihre Landesmeisterschaft, und noch jedesmal fand sie eine Bezwingerin.

Dies und Das

In Gruppe 1 der deutschen Handballmeisterschaft stellte Oberalster Hamburg durch einen 11:8-Sieg über VfL. Königsberg seinen Sieg sicher, DBB. Berlin gewann gegen Tulpo Bettenhausen knapp 9:8.

*

Beim Vorrundenspiel des Pariser Weltausstellungsturniers in Le Havre siegte Austria Wien 2:0 über den VfB. Leipzig, in Straßburg spielten Slavia Prag und Phöbus Budapest 1:1 u. Verl., ebenso endete der Kampf Chelsea London — Olympique Marseille in Antibes und in Paris gewann der FC. Bologna 4:1 über den FC. Sochaux.

*

In New York glänzte bei den amerikanischen Hochschulmeisterschaften der schwarze Olympiasieger Woodruff (800 Meter) im Meilenlauf, den er in der Zeit von 4.07 gewann, nur um 0,2 Sekunden langsamer als Cunninghams Weltrekord. Schon vorher hatte der Neger die 880 Yards in 1,52,1 gewonnen.

*

Beim Davispokalkampf Amerika — Australien gab es überraschend leichte Siege für die USA.-Vertreter, die durch Grant über Bromwich (6:2, 7:5, 6:1) und durch Budge über Crawford (6:1, 6:3, 6:2) eine 2:0-Führung erreichten, am zweiten Tage auch das Doppel gewann und damit als Interzonen-Sieger bereits feststehen.

*

Bei den Meisterschaften des deutschen Fechtsports siegte im Frauenfloretfechten Oslob-Leipzig, im Degenfechten der Männer Uhlmann-Ulm und im Floretfechten der Männer Heim-Offenbach.

*

Im Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde um die deutsche Hockeymeisterschaft setzte sich in Köln der Niederrheinvertreter Etuf Essen mit einem 2:1-Siege über den HC. Heidelberg durch. Etuf wird also am 6. Juni in Berlin zum Endspiel gegen den Berliner SC. antreten.

*

Finnlands Speerwerfer Garde traf in Helsinki aufeinander. Sieger blieb der Olympiazweite Nikkanen mit 68,96 Meter vor Matti Järvinen 68,88 Meter, dem neuen Mann Lauri Rane 68,20 Meter und Sippale 67,15 Meter.

*

Beim Segelflugwettkampf der NSFK.-Gruppen in der Rhön blieb die Gruppe 13 (Nürnberg) knapper Sieger vor der Gruppe 10 (Essen) und Gruppe 11 (Darmstadt).

*

Italiens und Deutschlands Studenten-Rugbymannschaften trugen einen Wettkampf aus, den die Italiener 16:12 gewannen, der Sieg der Italiener war recht glücklich, da ihnen ein aus Abseitsstellung erzielter Versuch gewertet wurde, der deutschen Mannschaft aber ein Versuch und eine Erhöhung für ungültig erklärt wurden.

konnte, da der neue Alfa Romeo noch nicht fertig war. Beim Eifelrennen würden aber die Italiener bestimmt wieder dabei sein.

Krafträder:

bis 350 ccm (über 58,403 Kilometer): 1. H. Fleischmann (NSU.) 23:08,4 Min., 151,3 Stdkm.; 2. H. Richnow (Rudge) 23:09,1 Min., 151,3 Stdkm.; 3. E. Kluge (DKW.) 23:09,2 Min., 151,2 Stdkm.; 4. W. Henze (NSU.) 23:09,4 Min., 151,2 Stdkm.; 5. A. May (Velocette) 23:10,2 Min., gleich 151,15 Stdkm.; 6. W. Hemeledle (Norton) 23:11,2 Min., 151,1 Stdkm.; **bis 250 ccm** (über 58,403 Kilometer): 1. W. Winkler (Auto-Union) 22:16,1 Min., 148,5 Stdkm.; 2. B. Petruschke (Auto-Union) 24:19 Min., 144,05 Stdkm.; 3. H. Häußler (DKW.) 24:19 Min., 144,05 Stdkm.; 4. S. Wünsche (DKW.) 24:19,2 Min., 144 Stdkm.; 5. B. Sonntag (DKW.) 25:08,1 Min., 139,3 Stdkm.; 6. G. Demandt (DKW.) 25:20,3 Min., 138,3 Stdkm.

Motorräder, 500-ccm-Klasse (96,975 Kilometer): 1. Otto Lev (München) auf BMW. 30:50,2 Min., 188 Kilometerstunden; 2. Karl Gall (München) auf BMW. 30:57,1 Min., 187,95 Kilometerstd.; 3. R. Sunqvist auf DKW. 33:34,6 Min., 174,1 Kilometerstd.; 1. K. Bodler (Edingen) auf DKW. 33:37,8 Minuten.

Rennwagen:

bis 1500 ccm (über 135,547 Kilometer): 1. C. H. Martin-England (ERA.) 42:13 Min., 192,6 Stdkm.; 2. H. Plate-England (Maserati) 45:05,2 Min., 180,2 Stdkm.; 3. E. Teagno-Italien (Maserati) 45:30,1 Min., 178,6 Stdkm.; 4. L. Uboldi-Italien (Maserati) 45:47,4 Min., 177,6 Stdkm.; 5. A. F. Hug-Schweiz (Bugatti) 47:15,1 Min., 172 Stdkm.; 6. Bajadonna-Italien (Maserati) 42:22,2 Min., eine Runde zurück; 7. Björnstadt-Norwegen (ERA.) 50:01 Min., eine Runde zurück. Schnellste Runde: C. H. Martin (England) in der siebten Runde mit 5:51,1 Minuten, 197,6 Stdkm.

Rennwagen über 1500 ccm:

Erster Vorlauf (über 135,547 Kilometer): 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 32:29,6 Min., 250,4 Stdkm.; 2. Rosemeyer (Auto-Union) 32:30 Min., 250,4 Stdkm.; 3. von Delius (Auto-Union) 32:37,4 Min., 249,5 Stdkm.; 4. Seaman (Mercedes-Benz) 32:48,8 Min., 247,9 Stdkm.

Zweiter Vorlauf (über 135,547 Kilometer): 1. von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 31:29,3 Min., 258,1 Stdkm.; 2. Hasse (Auto-Union) 31:50,4 Min., 255,3 Stdkm.; 3. Lang (Mercedes-Benz) 31:51 Min., 255,3 Stdkm.; 4. Hartmann-Ungarn (Maserati) 36:53,2 Min., eine Runde zurück; 5. Soietti-Italien (Maserati) 34:40,1 Min., zwei Runden zurück. (Fagioia auf Auto-Union ausgeschieden.)

Endlauf (154,832 Kilometer): 1. Hermann Lang (Stuttgart) auf Mercedes-Benz 35:39,4 Min., 261,7 Kilometerstunden; 2. Ernst von Delius (Berlin), Auto-Union, 35:32,4 Min., 261,5 Kilometerstd.; 3. E. Hasse (Berlin), Auto-Union, 36:06,4 Min., 257,4 Kilometerstd.; 4. Bernd Rosemeyer (Berlin), Auto-Union, 36:37 Min., 253,9 Kilometerstunden; 5. R. Seaman (England) auf Mercedes-Benz 36:50,4 Min., 252,2 Kilometerstd.; 6. Hartmann (Ungarn) auf Maserati zwei Runden zurück.

Schachvereine bei KdF.

Die bisherigen Vereinsleiter werden KdF.-Warte

Gaugruppenleiter (Verbandsleiter) Weyding berichtete in einer Sitzung der Wuppertaler Vereinsleiter über die Vorgänge im deutschen Schachleben und über die Organisation der „Deutschen Schachgemeinschaft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", deren hauptamtlicher Leiter Reichskultursenator Friedrich Bethge ist. Die Schachvereine bleiben in ihrer bisherigen Form erhalten. Sie gelten als Ortsgruppen der D.S.G. und erhalten zu ihrem alten Namen einen entsprechenden Zusatz. Die Vereinsleiter sind KdF.-Warte.

Die Gaugruppe Düsseldorf (Landesverband Niederrhein) veranstaltet am 13. Juni im Festsaal der Ausstellung „Schaffendes Volk" (Düsseldorf) ein großes Schachtreffen. Es gibt einen Massenwettkampf an 300 Brettern zwischen dem Nord- und Südteil des Gaugruppengebietes und einen Wettkampf zwischen den Landesverbänden Niederrhein und Köln an 50 Brettern. Am ersten Brett spielt für Niederrhein der Wuppertaler Stadtmeister Elsas.

Viktoria stark geschwächt

Gau-Meisterschaft der B-Jugend

Nicht weniger als vier Jungens, die bisher die Spielberechtigung für die B-Jugend hatten, durften auf Anordnung der zuständigen Stellen an diesem Sonntag bei Viktoria Wuppertal nicht mehr mitwirken. Es scheint fast so, als ob irgend eine Unterlassungssünde begangen worden ist. Weiter war zu hören, daß das von Viktoria in Krefeld mit 6:1 Toren gewonnene Entscheidungsspiel annulliert würde.

Gegen VfB. Speldorf strengten sich die jungen Viktorianer mächtig an. Eine Zeit lang lagen sie sogar in der ersten Hälfte mit 4:2 Toren in Führung. Bei der Pause hieß es aber schon 4:3, und nach dem Seitenwechsel wurden die Speldorfer immer aggressiver, so daß man schließlich froh sein konnte, wenigstens ein 4:4-Unentschieden gerettet zu haben.

Herbert Runge ging k.o.

Boxkampf Europa-USA. 4:4 — Nürnberg und Murach Punktsieger — Vier Neger in der USA.-Staffel

WB. Chikago, 29. Mai. (Kabel.) In der riesigen Stadion-Halle von Chikago, die mit 22 000 Menschen ausverkauft war, wurde am Freitagabend der erste Boxkampf zwischen der Europastaffel und einer amerikanischen Amateur-Auswahl ausgetragen. Die Begegnung endete unentschieden, da ein Fehlurteil, das im Fliegengewicht ausgesprochen wurde, den Amerikanern zum Ausgleich verhalf.

Als die beiden Staffeln einmarschierten, gab es große Beifallskundgebungen. Die deutschen und italienischen Amateurboxer erfreuten sich besonderer Aufmerksamkeit. Eine große Gruppe deutschstämmiger Zuschauer ließ es denn auch nicht an der nötigen Unterstützung unserer Vertreter fehlen. Nacheinander wurden vor Beginn der Kämpfe unter großer Stille die Nationalhymnen der beteiligten Länder — Deutschland, Polen, Italien und USA. — gespielt, wobei jeweils an besonderen Masten die Flaggen der Nationen hochstiegen.

Den aufregendsten Kampf lieferten sich zweifellos im Weltergewicht der Schalker Europameister Michel Murach und der amerikanische Neger Patterson. Der Neger hatte Schwierigkeiten mit der Rechtsauslage Murachs, der in der zweiten Runde seinen Gegner mit wuchtigen Kopf- und Körpertreffern erschütterte. Patterson war dem k. o. nahe, erholte sich aber immer wieder und konnte auch noch die dritte Runde durchstehen. Murach wurde als Punktsieger stark gefeiert.

Auch der zweite deutsche Vertreter, der Europameister Nürnberg (Dresden), buchte einen Punktgewinn. Nürnberg war wie in Mailand in ausgezeichneter Form und trieb den Amerikaner Kozole, der in Rechtsauslage boxte und auf einen entscheidenden Sieg ausging, dauernd vor sich her. Die Technik des Deutschen war bestechend, und Nürnberg wurde zum Schluß stark gefeiert.

Herbert Runge (Wuppertal), der Olympiasieger im Schwergewicht, enttäuschte gegen den Neger Franklin. Der bergische Junge fühlte sich etwas zu sicher und deckte sein Kinn nicht genug. So mußte er bereits in der ersten Runde einen Kerntreffer hinnehmen, der ihn auf die Bretter brachte. Benommen kam Runge wieder hoch und wurde sofort von seinem Gegenüber angefallen, so daß es richtig war, daß aus der deutschen Ringecke heraus das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe geworfen wurde.

Der Fliegengewichtskampf zwischen Urso (USA.) und dem Italiener Matta endete mit einem minutenlangen Protest des Publikums, das zu Recht den an Urso gegebenen Punktsieg nicht anerkennen wollte. Im Bantamgewicht buchte der Italiener Sergo einen Punktsieg über den Amerikaner Kainrath, und im Halbschwergewicht schlug der Italiener Musina den Amerikaner West nach Punkten. Im Feder- und Mittelgewicht war USA. auch von Negerboxern vertreten. William Joyce wurde hoher Punktsieger über den polnischen Federgewichtler Polus und Wardlow konnte den Polen Chielewski knapp nach Punkten im Mittelgewicht besiegen.

Ein viertelhundert Tore!

Deutscher 20:5-Sieg im Handball-Länderkampf über Ungarn

WB. Kassel, 30. Mai. (Drahtb.) Deutschlands Handballführung in der Welt ist unbestritten. In Wien siegte vor acht Tagen unsere beste Mannschaft über die Österreicher mit einem klaren Ergebnis und am Sonntag wurden in Kassel die Ungarn noch deutlicher mit 5:20 Toren von einer noch nicht einmal so starken Elf, wie sie in Wien eingesetzt worden war, abgefertigt.

In der ausgebauten Hessen-Kampfbahn hatten sich nicht weniger als 18 000 Zuschauer eingefunden, ein Zeichen, daß der Handballsport im Reich immer größere Zuschauermengen findet. Bei dem herrlichen Sommerwetter bot sich ein schönes Bild und die zufriedene Stimmung der Zuschauer stieg mit jedem Tor unserer Nationalen immer höher.

Wie schon in Wien, spielte die deutsche Elf völlig geschlossen und wies keine Schwächen auf.

Die Ungarn machten taktisch den Fehler, im Sturm zu eng zu spielen. Sie zogen den Kampf nicht genügend auseinander und machten es deshalb den Deutschen leicht, immer wieder in den Besitz des Leders zu kommen.

Die Ungarn schossen überraschend das erste Tor. Der Halblinke Salgo war der Schütze. Nach dem Ausgleich gingen die Ungarn abermals in Führung; diesmal traf der Mittelstürmer Koltai ins Ziel. Aber dann zogen die Deutschen auf 6:2 davon. Bei der Pause führte Deutschland mit 12:3 Toren. Salgo war Schütze des dritten ungarischen Treffers. Nach dem Wechsel hieß es schon bald 18:3, ehe die Ungarn durch Fodor und Koltai zwei weitere Tore schießen konnten. In der letzten Minute kam Deutschland noch zu einem 20. Erfolg. Die hohe deutsche Torausbeute verteilt sich auf folgende Spieler: Herrmann fünf, Baumann vier, Roß I vier, Kritzokat vier, Brinkmann zwei und Roß II ein Treffer.

*

Aus den Vorrunden-Gruppenkämpfen der Frauen-Handballmeisterschaft schälten sich T. i. B. Berlin, VfR. Mannheim, Stahlunion Düsseldorf und TV. Eimsbüttel heraus, diese vier Gruppensieger bestreiten am 26. und 27. Juni die Endrunde um die deutsche Meisterschaft.

Merscheid nicht zu schlagen

Faustball-Gauklasse spielte in Remscheid

Auch in Remscheid herrscht für die Faustball-Gauklasse großes Interesse. Das bewiesen wieder einmal die zahlreichen Zuschauer, die sich auf dem Goldenberg eingefunden hatten und die Kämpfe mit großem Interesse verfolgten.

1. Merscheider TV. I	9	9	0	0	382:234	18—0
2. TV. Friesen II	9	6	0	3	289:241	12—6
3. TV. Friesen I	9	5	0	4	280:272	10—8
4. Merscheider TV. II	9	4	1	4	281:294	9—9
5. J. G. Leverkusen	8	4	0	4	251:231	8—8
6. Elberfelder TG.	8	3	0	5	249:280	6—10
7. Bayer Leverkusen	8	2	1	5	201:229	5—11
8. Goldenberger TV.	8	0	0	8	190:330	0—16

Der Spitzenreiter und vorjährige Gaumeister, Merscheider TV., zeigte auch gestern wieder, daß er allen übrigen Mannschaften der Gruppe noch weit überlegen ist. Selbst die erste Mannschaft des Turnvereins Friesen Wuppertal wurde von den Merscheidern um ganze zwanzig Punkte einwandfrei geschlagen und verlor auch noch gegen ihre eigenen Kameraden, die zweite Mannschaft, mit drei Punkten Unterschied.

Die Ergebnisse: Bayer Leverkusen — TV. Goldenberg 41:21; Merscheid II — Friesen I 31:34; Friesen II — Elberfelder TG. 49:31; Bayer Leverkusen — Elberfelder TG. 20:35; Merscheid II — Merscheid I 32:46; Friesen II — Friesen I 31:28; Goldenberg — J. G. Leverkusen 20:31; Friesen I — Merscheid I 27:47; Friesen II — Merscheid II 33:25; J. G. Leverkusen — Merscheid I 34:41.

Die Spiele in Wuppertal

Die vorgesehenen Meisterschaftsspiele innerhalb des Kreises Wuppertal konnten nicht alle zur Durchführung gebracht werden.

C-Klasse: Gruppe 3: TV. Wülfrath — TV. Mettmann 38:40.

Männer II: Gruppe 1: Langerfelder TV. — Barmer Lehrer-TV. II 35:27; Elberfelder Lehrer-TV. — Langerfelder TV. 29:23; Barmer Lehrer-TV. — Elberfelder Lehrer-TV. 31:30.

Frauenklasse: Gruppe 1: TV. 1888 Wuppertal — TV. Langerfeld 51:16; Nächstebrecker TV. — TV. Wuppertal 5:70; Langerfelder TV. — Nächstebrecker TV. 59:34. Gruppe 2: TV. Friesen — Mittelbarmer TV. 31:28. Gruppe 3: Elberfelder TG. — TV. Mettmann 35—38.

Alsum, Hamborn oder Ohligs?

BV. Altenessen nur theoretisch noch erreichbar bei den Aufstiegspielen zur Gauliga

Bei den gestrigen Spielen der Aufstiegrunde gab es die erwarteten Ergebnisse, der VfR. Ohligs unterlag dem besseren Können des überlegenen Tabellenführers BV. Altenessen 1:3, und mit dem gleichen Resultat mußte sich der Tabellenletzte, SVg. Odenkirchen, Union Hamborn beugen.

Damit ist die Lage hinsichtlich des zweiten und zum Aufstieg berechtigenden Platzes wieder völlig offen. Altenessen ist mit 12 Punkten aus sechs Spielen praktisch bereits als Sieger der Runde anzusehen, die Möglichkeit für Union Hamborn, noch aufzuschließen und gleiche Punktzahl zu erreichen, besteht wohl nur noch rein theoretisch, da die Mannschaft zwar erst vier Verlustpunkte hat und der BV. Altenessen sie in den ausstehenden zwei Spielen auch noch bekommen könnte, aber daran glaubt im Ernst kein Mensch mehr, nachdem der Spitzenreiter mit solch bewundernswerter Gleichmäßigkeit alle seine Spiele bisher für sich entschieden hat. Hamborn muß noch drei Spiele austragen, darunter das Rückspiel gegen Altenessen, und es wäre mehr als nur überraschend, wenn die Union daraus noch sechs Punkte heimzubringen vermöchte.

Auch Alsum hat noch drei Spiele vor sich, den schwersten Kampf gegen Altenessen aber bereits erledigt, mit drei Siegen (über Hamborn, Ohligs und Odenkirchen) könnte die Elf also noch auf 10:6 Punkte kommen. Setzt man als gegeben voraus, daß Hamborn gegen den Tabellenführer verlieren wird, dann stehen die Aussichten beider Mannschaften gleich, d. h. alles würde von ihrem Abschneiden gegen Ohligs und vor allem vom Ergebnis des Spiels gegeneinander abhängen — wobei wiederum als gegeben angesehen werden soll, daß Alsum mit Odenkirchen leicht fertig wird.

Und schließlich ist da noch der VfR. Ohligs, der seine Ansprüche geltend macht. Die Mannschaft hat noch zwei Spiele zu bestehen, denn die Rückspiele gegen Altenessen und Odenkirchen sind ausgetragen. Da die Ohligser jetzt 6:6 Punkte haben, können sie bei Erfolgen über ihre hartnäckigen Rivalen Alsum und Hamborn also auch noch auf 10:6 kommen — so daß bei Licht besehen alle drei Mannschaften diesen Stand schaffen könnten.

1. BV. Altenessen	6	6	0	0	14:6	12—0
2. Union Hamborn	5	3	0	2	10:7	6—4
3. VfR. Ohligs	6	3	0	3	14:13	6—6
4. VfvB. Alsum	5	2	0	3	17:6	4—6
5. SV. Odenkirchen	6	0	0	6	3:24	0—12

Niederrhein groß in Fahrt

Da sitzt man nun also „unter dem wundervollen Frühlingshimmel der „Roten Erde", wie der Stellvertreter des westfälischen Gauführers in seiner Begrüßungsansprache so poetisch sagte, auf der nur ziemlich locker gefüllten Tribüne und ist mit Leib und Seele wieder einmal dabei, wo es um Kampf und Sieg im wundervollen olympischen Sport geht.

Eine prachtvolle Kampfstätte, diese „Rote Erde", mit ihrer riesigen, die ganze Längsseite säumenden Tribüne, ihren deftig aus Quadern gefügten Stehterrassen, der mit grüner Buchenhecke eingefaßten Laufbahn und dem Rasenplatz, auf dessen hellem Grün vorläufig nur der rotweiße Sonnenschirm des Kampfgerichts von kommender Arbeit träumt. Denn vorläufig müssen wir noch warten. Die Kölner sind noch nicht da.

Unangenehm, solch Warten! Die Kämpfer hocken im kühlen Tribünendurchgang und erzählen einander Räuberpistolen. (Born, ausgerechnet Born, dieser Rheinländer mit der echt bayrischen Bierruhe, klagt zur großen Erheiterung seiner Kameraden über angebliche „Nervosität"). Die „Verantwortlichen" haben's nicht so gut, sie rennen aufgeregt herum und schwitzen wie die Bären. P. P. aber (das ist Papa Pieper aus Detmold) benutzt die Vortragspause dazu, mit der westfälischen 4×100-Meter-Frauenstaffel auf den Nebenplatz zu gehen und „eben noch mal" die Wechsel zu üben. Trotz Bauch und Glatze trippelt er den Mädels noch einen pickfeinen Schritt mit obligater Handhaltung vor.

Endlich sind aber auch die Domstädter da. „Use Julche („Juliana" hieß der Autobus) deet et nit flöcker", meinte einer lächelnd, ein anderer aber knurrte grimmig über den „Blödsinn, bi dämWedder in so 'ner engen Keß erömzejondele, bloß öm 5 RM. zu spare".

Dann aber ging's los, und zwar in einem Tempo, wie man es bei leichtathletischen Veranstaltungen nur höchst selten sieht. (Ich für meine Person, hab's überhaupt noch nicht erlebt.) Der Grund lag klar auf der Hand; es sollte, wie das Mikrophon bekannt gab, der Zeitverlust durch doppelt schnelle Abwicklung wieder eingeholt werden.

Natürlich galt mein Hauptinteresse zunächst den niederrheinischen Wuppertalern, die in erfreulich stattlicher Anzahl zu den Auserwählten gehörten, die dem Gau X zum Siege in diesem Dreikampf verhelfen sollten. Sie waren bald gefunden, denn meine Ohren sind gut, und „wat" und „dat" können trefflich Lotsendienste tun. Es herrschte recht muntere Stimmung im Teilnehmerblock, denn heute konnte sich jeder vollständig frei geben, ohne jedwelche Beschwernis durch Vereinsbelange und schlimmen Konkurrenznöte. Einer für alle, alle für einen, waren sie eisern entschlossen, im Bedarfsfalle zu schreien, was die Stimmbänder hergeben würden, selbst auf die Gefahr eines Muskelrisses in diesen notwendigen Organen hin.

Schon gleich der erste Wettbewerb bot Gelegenheit, denn die 400 Meter Hürden sahen hinter Kürten (Niederrhein) als zweiten Sieger und Gauvertreter den ETG.-Mann von Chmielewsky, und im kurz darauf folgenden 1500-Meter-Lauf holte sich der junge Stieglitz von Schwarz-Weiß Wuppertal einen famosen zweiten Platz hinter Raff, dessen schneller Schritt eine Zeit von 44:05 herauslief. Stieglitz erreichte mit 44.07,3 seine bisherige Bestzeit, die er nach meinem Dafürhalten noch beträchtlich unterbieten kann, wenn er sich das Schrittempo von Raff zum Vorbild nimmt. Anfangs schien der Kampf nur zwischen dem Wuppertaler und dem Muskelmenschen Göttmann zu liegen, der aber sang- und klanglos einging, als Raff zum entscheidenden Vorstoß ansetzte.

Außer dem für alle Zuschauer sichtbaren Kampf gegen die Kameraden von der Aschenbahn hatte Stieglitz übrigens noch einen zweiten auszufechten, nämlich den Kampf gegen eine rutschende wollene Rennhose. Schon gleich nach den ersten paar Schritten mußte er den ersten „Griff" tun, und das wiederholte sich in endloser Folge, denn Hosen mit zu schlappem Bund rutschen mit der zwingenden Notwendigkeit eines Naturgeschehens.

Einen Doppelsieg über die beiden Sprintstrecken lief Heinz Konze vom SSV. Wuppertal nach Hause und unterstrich damit eindrucksvoll die Tatsache, daß er im Augenblick der beste westdeutsche Kurzstreckler ist. Die Zeit über 100 Meter mit 11 Sekunden war zwar nicht überwältigend, aber dafür, daß dieser Lauf etwa 12 Minuten (!) nach den 200 Metern gestartet wurde, doch immer noch ganz nett.

Was die 200 Meter anbelangt, so verbuche ich als Kuriosum, daß der zweite Niederrheinvertreter, Mertens, die unmögliche Zeit von 26,6 Sekunden benötigte. Da hätte man doch lieber den extra noch am Samstag nach Dortmund beorderten Jugendlichen Wuppertaler Ersatzmann Kühn starten lassen sollen, denn der ist bestimmt um 2 Sekunden besser.

Nach Konzes 100-Meter-Sieg traten zum ersten Male „die 5 Pimpfe" in Erscheinung. Sie stürzten sich in geschlossener Formation auf den Sieger und nötigten ihn zum autogrammieren. Sie taten dasselbe sortan bei jedem der folgenden Wettbewerbe und und wurden hierbei von den im Tribünentunnel aufgebauten, weniger kouragierten Auch-Sammlern mit scheelen Augen giftigen Neides beobachtet. Sie, die fromm und brav die Weisungen des Mikrophons befolgten, nach denen Nichtkämpfer im Innenraum nichts zu suchen hätten, mußten infolge dieser Bravheit auf Erfolge verzichten, die den weniger braven und folgsamen Kameraden dadurch umso reichlicher zuteil wurden.

*

Nun wird's aber Zeit, daß ich auch über unsere Wuppertaler Mädel etwas berichte. Freitag war die erste, die mit schönem Sprung den Beifall der Westfalen fand (den diese sonst meist für „ihre" Leute aufsparten). Sie telegraphierte das Resultat mit Fingersprache sofort zur Tribüne hinüber, aber die anderen konnten es doch besser, so daß die Barmerin hier ausfiel. Dafür gewann sie umso überzeugender den 100-Meter-Lauf, was ihr einen besonderen Glückwunsch von Grete Busch eintrug.

Im ganzen betrachtet haben die Mädel genau so famos abgeschnitten wie die Männer und das Plus von 60 Punkten geht demnach auch auf ihr Konto.

Die Hammerwerfer produzierten sich auf einem Nebenplatz, sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, denn von der Tribünenbesatzung hatte außer mir kaum jemand den Weg zu ihnen gefunden. Schade genug, denn gerade da hätten die Westfalen sich in Beifall austoben können, gelang es einem der ihrigen, das weiße Roß in rotem Feld zu einem prachtvollen Siege zusteuern. 50, 28 Meter erreichte Lutz I (rund 7 Meter mehr als der Zweitbeste, Brouwers (Niederrhein) und sein Bruder Lutz II) und gewann damit den Anschluß an die internationale Extraklasse.

Wie stets bei den Hammerwerfern, so ergriff mich auch diesmal wieder ein Gefühl tiefer Ehrfurcht vor der souveränen Art, mit der sie den schweren Hammer bei ihren rasenden Umdrehungen in dem engen Kreise meistern. Mir ist es unverständlich, wie sie es ermöglichen, den richtigen Zeitpunkt zum Loslassen des Griffes zu erwischen, so daß der Hammer immer in der gewünschten Richtung losfaust. Was würde geschehen, wenn einer einmal den Moment verpaßte und im Moment des Abwurfes nicht losließe . . .?

Algeier wäre dies beinahe passiert. Er schwang und schwang, und drehte und drehte und konnte des Drehens kein Ende finden, bis sich der Hammer, ehe das Schlimmste eintrat (daß nämlich Algeier mit in die Luft flog) über ihn erbarmte und durch mehrmaliges Aufschlagen auf den Boden die Notbremse zog.

Eine tolle Sache, dies Hammerwerfen, na, wir werden es ja in Bälde auch hier im Tale zu sehen bekommen, mit Hein, dem König der Hammerschwinger.

Hierauf freue ich mich besonders. **Kritikus.**

Die Turner fürs Gaufest

Wuppertaler Vertretung ist ermittelt

Den ganzen Sonntag über kämpften Wuppertals beste Turner um die Berechtigung, den Kreis beim Gausportfest vertreten zu dürfen, mehr als 300 Teilnehmer zählte man in der Jahn-Turnhalle in Wuppertal-Nächstebreck und den umliegenden Sportplätzen. Da es sich um insgesamt 24 verschiedene Uebungen handelt, die zum Gausportfest ausgeschrieben sind, mußte scharf gesiebt und ein außerordentlich großes Tagespensum erledigt werden.

Der Vormittag galt der Ermittlung der Besten an den Geräten, es war ein überaus lebendiges Bild, wie da an Stütz- und Hochreck, an Quer- und Längspferden, auf der Laufbahn und an den Sprungplätzen sowie beim Stein- und Kugelstoßen Hunderte von Turnern aller Leistungs- und Altersklassen mit größtem Eifer im Kampf standen. Ein Bild, das gewiß, vor allem am Vormittag, einen besseren Besuch verdient hatte.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit standen naturgemäß die Zwölfkämpfer, unter denen sich der ETG.-Mann Hans Fischer als der Beste erwies und mit sauberen Leistungen einen verdienten Sieg errang. Allerdings fehlten einige der bekannten Spitzenkönner Wuppertals.

Am Nachmittag gab es dann die Faustballspiele, ein Gemeinschaftsturnen von 60 Jugendlichen an sechs Längspferden, Vorführungen einer Kreisriege an Reck und Barren, und schließlich die für Düsseldorf eingeübten Massenfreiübungen der gesamten Turnerschar. Siegerehrung, eine Ansprache des Kreisfachwartes und die Lieder der Deutschen bildeten den Abschluß dieses bewegten und kampfreichen Tages.

Die Siegerliste

Turner-Zwölfkampf:

Oberstufe: 1. Fischer-ETG. 191 Punkte, 2. Kamphausen-TSpV. Wtl. 171, 3. Bach-LTV. 167,5 Punkte. — **Mittelstufe:** 1. Ravenschlag-TV. Friesen 192,5 Punkte, 2. Lange-TG. 1863 189,5, 3. Engelmann-ETG. 175, 4. Kaiser-Mirker TV. 173, 5. Wüsten-ETG. 172, 6. Stallknecht-Mittelb. TV. 169 Punkte. — **Unterstufe:** 1. Bayer-TV. Sonnborn 177,5 Punkte, 1. Schmidt-ATV. 1860 177,5, 2. Dickmann-TT. Ronsdorf 175,5, 3. Walter-TV. Hatzfeld 175, 4. Helmut Makat-TV. Beyerödc 171,5, 5. Wippermann-ATV. 1860 167,5, 6. Stoßberg-Mirker TV. 164,5 Punkte.

Turner-Zehnkampf:

Oberstufe: 1. Beckmann-LTV. 173,5 Punkte, 2. Klohmann-TV. Vohwinkel 163, 3. Beutt-LTV. 159,5 Punkte. — **Mittelstufe:** 1. Schröder-LTV. 175 Punkte, 2. Vitt-TG. Cronenberg 158,5. 3. Wolff-TV. Nächstebreck 156 Punkte, 4. Lindemann-TG. Cronenberg 155,5, 5. Oette-TG. Cronenberg 151,5, 5. Flasdick-TV. Nächstebreck 151,5, 6. Cleff-LTV. 151, 7. Laller-TG. 1863 150,5, 8. Ochse-LTV. 149,5, 9. Geldmacher-Nächstebrecker TV. 146, 10. Wepplor-TV. Friesen 145,5, 11. Zimmlinghaus-Berg. TV. Graben 145, 12. Zimmermann-Berg. TV. Graben 143,5 Punkte. — **Unterstufe:** 1. Schwebinghaus-TT Ronsdorf 164 Punkte, 2. Hell-TT. Ronsdorf 159, 3. Wüster-TV. Friesen 154, 4. Brockmann-Mittelbarmer TV. 152,5, 5. Broer-Reichsb. West 151,5, 6. Bernau-TV. Friesen 151, 7. Theuerkauf-Tdd. 1888 146,5, 8. Dickmann-TT. Ronsdorf 146, 9. Mesenboll-TV. Grünental 145, 10. Leckebusch-LTV. 144, 11. Wülfing-Tdd. 1888 137, 12. v. d. Burg-TV. Friesen 133,5 Punkte.

Altersturner Siebenkampf

Klasse A: 1. Stüben-TV. Friesen 106,5 Punkte, 2. Baumann-ATV. 103,5, 3. Kremer-Berg. TV. 99, 4. Ochs-Sonnborner TV. 96, 5. Beckmann-Tdd. Wuppertal 92,5, 6. Sühlberg-TV. Beyerödc 89,5 Punkte. — **Klasse B:** 1. Lindermann-ATV. 99,5 Punkte, 2. Knoche-Reichsb. Ost 93,5 Punkte. — **Klasse C:** 1. Blum-Sonnborner TV. 124 Punkte, 2. Schüpphaus-Mittelb. TV. 115,5 Punkte.

Altersturner-Vierkampf

Klasse A: 1. Walbrecht-ATV. 59,5 Punkte, 2. Kreiskott-LTV. 58,5 Punkte. — **Klasse B:** 1. Limperg-ATV. 76,5 Punkte, 2. Willenberg-TV. Sonnborn 70, 3. Meichner-TV. Langenberg 65,5 (außer Wettbewerb), 4. Henning-ATV. 63, 5. Eichhorn-TV. Sonnborn 62,5, 6. Plate-TV. Beyerödc 62, 7. Dörner-TV. Vohwinkel 61, 8. Ferger-ATV. 60,5, 9. Wülfing-TV. Beyerödc 59,5, 10. Montag-TV. Vohwinkel 55,5 Punkte. — **Klasse C:** 1. Beckmann-TV. 72 64,5 Punkte, 2. Goßmann-TV. Vohwinkel 64, 3. Faulenbach-TV. Friesen 62,5, 4. Söhngen-TV. Beyerödc 61,5, 5. Heinrichs-ATV. 61, 6. Kommans-ATV. 58,5 Punkte.

Jugend-Zehnkampf

Klasse 1: 1. Oesterling-Tus. 1883 180 Punkte, 2. Rippel-LTV. 166,5, 3. Happel-LTV. 165, 4. Eichholz-TV. 1872 158,5, 5. Zwick-LTV. 155, 6. Neujokat-TV. Vohwinkel 153, 7. Martin-TSK. 02 152,5, 8. Irle-LTV. 138,5, 9. Blume-Tdd. 1888 137, 10. Vorberg-Tus. 1883 135, 11. Gonter-Tdd. 1888 132,5 Punkte. — **Klasse 2:** 1. Paetow-TV. Vohwinkel 164,5 Punkte, 2. Willchonke-Reichsb. West 163,5, 3. Hoffmann-Reichsb. West 158,5, 4. Götting-Tdd. 1888 155,5, 5. Kergel-TV. Vohwinkel 147,5, 6. Rohbeck-Tdd. 1888 132 Punkte.

Jugend-Siebenkampf

Klasse 1: 1. Breidenbach-ETG. 127 Punkte, 2. Gerling-Tus. 1883 118, 3. Winter-Berg. TV. Graben 111, 4. Kohler-TV. Sonnborn 109,5, 5. Dohmen-BTV. 1846 106, 6. Kotthaus-BTV. 1846 102, 7. Effey-TV. Sonnborn 100,5 Punkte. — **Klasse 2:** 1. Blum-TV. Sonnborn 115 Punkte, 1. Wernick-Reichsb. West 115, 2. Luther-TV. Sonnborn 112, 3. Willenberg-TV. Sonnborn 110,5, 3. Apel-LTV. 110,5, 4. Loh-Reichsb. West 108,5, 5. Schwanke-LTV. 108, 6. Loch-BTV. 107,5, 7. Kötting-LTV. 101,5, 8. Lestin-Reichsb. West 100, 9. Schmitz-Reichsb. West 98,5, 10. Verhülsdonk-Reichsb. West 95,5 Punkte.

Vierkampf-Turner

Klasse 1: 1. Lanz jr.-Mittelbarmer TV. 69 Punkte, 2. Dahlmann-TV. Beyerödc 60, 3. Meurer-TV. Vohwinkel 59, 3. Putz-TV. Sonnborn 59, 4. Floßbach-TV. Vohwinkel 57, 5. Meeting-Blau-Gelb Wtl. 55, 6. Böhle-TV. Sonnborn 54, 6. Schröder-Blau-Gelb Wtl. 54 Punkte. — **Klasse 2:** 1. Wülfrath-LTV. 64 Punkte, 2. Theis-Vfl. Wtl. 60, 3. Dienstbier-Vfl. Wtl. 58, 4. Ronsdorf-LTV. 55, 5. Schranke-Berg. Tdd. Beyenburg 54, 6. Remünder-LTV. 52, 6. Deis-LTV. 52, 6. Warters-TV. 1899 52, 7. Fischer-TV. 1899 51, 8. Bonnemeier-Tus. 99 50, 8. Fösig-LTV. 50, 8. Feller-ATV. 1860 50, 9. Hirt-TV. Sonnborn 48, 9. Beute-TSK. 02 48, 9. Behle-TV. Nächstebreck 48, 9. Nicholz-TV. Nächstebreck 48, 10. Lange-Tgde. Jahn 46, 10. Beltermann-TV. Vohwinkel 46, 10. Klein-Tus. 1899 46, 11. Theis-TV. Beyerödc 45, 11. Perger-Tus. 1899 45 Punkte.

Altersturner-Dreikampf (33—39 Jahre)

1. Klewer-BTV. 46 56 Punkte, 2. Schurmann-BTV. 46 56, 3. Barth-TV. Vohwinkel 47 Punkte.

Jugend-Dreikampf

Klasse 1: 1. Jitter-BTV. 46 62 Punkte, 2. Seidel-LTV. 61, 3. Flink-BT. 59, 4. Söhngen-TV. Nächstebreck 58, 5. Rosendahl-TV. Nächstebreck 57, 6. Korte

90 Jahre ETG.

Das große Schau- und Werbeturnen

Der Höhepunkt der Festveranstaltungen, die anläßlich des 90jährigen Bestehens von der Elberfelder Turngemeinde durchgeführt wurden, bildete das große Schau- und Werbeturnen am Sonntagabend in der Elberfelder Stadthalle.

Das schönste Geschenk, das die ETG. sich selbst bringen konnte, war der glanzvolle Verlauf des Werbeabends, der auf den verschiedensten Gebieten der Leibesübungen hervorragende Leistungen brachte. Alle Abteilungen des Vereins brachten, soweit die Bühne es zuließ, Ausschnitte aus ihrem Wirkungskreis. Es klappte wie am Schnürchen, und jeder Zuschauer, auch der Laie, gewann dadurch einen Ueberblick über die Bedeutung der einzelnen Sparten.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches ziehen die verschiedenen Abteilungen auf die Bühne, die mit schwarzem Samt ausgeschlagen ist und nur den silberleuchtenden DRL.-Adler auf der Frontseite zeigt. Ihnen werden Fahnen der Nation und des Reichsbundes vorangetragen. Nach einem Gedicht und gemeinsamen Lied rücken die Fahnen wieder ab. Dann wickeln sich Darbietung auf Darbietung ab, die bei allen Zuschauern helle Begeisterung finden. Da sind die Kleinsten mit Hindernisstaffeln, Pferdsprünge der Mädel, die mit einer fabelhaften Gleichmäßigkeit durchgeführt wurden. Die Tanzgruppe der ETG. begeisterte sehr mit der „Bunten Mazurka" und später noch einmal in „Harlekine". Und weiter läuft das Programm. Die „reifere Jugend", wie der Ansager so schön sagte (es sind die Altersturner und Turnerinnen der Frauenabteilung gemeint), zeigt gymnastische Uebungen. Nach der Pause bietet sich dem Zuschauer auf der Bühne ein buntes Bild. Turner aller Altersklassen zeigen ihre Kunst an den verschiedensten Geräten. Dasselbe sieht man kurz darauf von den Mädeln, die für ihr Können am Barren reichen Beifall erhalten. An der hohen Schwebekante werden ganz neuartige Uebungen geturnt, die den meisten Anwesenden bislang unbekannt waren. Herrlich das Reck- und Barrenturnen der Kunstturn-Riege. Die mit Schwierigkeiten gespielten Uebungen wurden ausgezeichnet geturnt. Mit einem Marschtanz der Tanzgruppe schloß der turnerische Teil.

Schwarz-Weiß Stadtmeister

Das Handball-Endspiel: Tura Wuppertal – Schwarz-Weiß 8:10 (3:4)

Die vor Monaten begonnenen Kämpfe um die Stadtmeisterschaft und den Wanderpreis der Stadt Wuppertal fanden gestern ihren Abschluß. Von den etwa 40 Teilnehmern ging Schwarz-Weiß als Sieger durchs Ziel, nachdem im vergangenen Jahre Tura erstmalig den Wanderpreis errang.

Nun soll nicht unerwähnt bleiben, daß die diesjährigen Treffen nur einen bedingten Wert hatten. Einmal konnte Tura, der Titelverteidiger, mit seiner ersten Elf wegen der Teilnahme an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft und zum anderen Blau-Gelb wegen der Aufstiegspiele nicht mitmachen.

Turas Reserven fühlten sich so stark, daß sie den Kampf mit den übrigen ersten Mannschaften aufnahmen — und brachten es überraschend fertig, sich bis ins Endspiel zu bringen. Das ist eine Leistung, die fraglos größte Beachtung verdient.

Das Schlußtreffen

das bei tropischer Hitze einen ungemein spannenden Verlauf nahm, hatte verhältnismäßig noch viele Zuschauer angelockt, die mit Anfeuerungsrufen nicht kargten. Allzu sehr wendet sich in solchen Fällen die Sympathie den Schwächeren zu und das waren in diesem Falle die Tura-Reserven. Groß war der Einsatz Turas, ohne daß hierdurch jedoch der spielerische Mangel ausgeglichen werden konnte. Nicht zuletzt war es die taktisch klügere Einstellung der Schwarz-Weißen, die zum Siege führte. Im ganzen waren die Leistungen ohne großen Unterschied. Schwarz-Weiß verfügte über die größere Erfahrung und besaß eine stärkere Abwehr. Tura hatte zudem im Sturm und in der Läuferreihe einige Versager während, die Deckung letzthin nicht so gut wie gestern war.

Vier Gesellschaftsspiele

In Anbetracht des schönen sommerlichen Wetters ruhte der Handballbetrieb bis auf einige Ausnahmen, so daß insgesamt nur vier Gesellschaftsspiele zum Austrag gelangten

SC. Wuppertal — Hagen 72	**2:9 (2:4)**
TV. Vohwinkel — TG. Cronenberg	**8:9**
Mittelbarmer TV. — TSVg. Wuppertal	**3:5 (3:2)**
BfB. Remscheid — SSV. Wuppertal	**12:8 (7:2)**

Jungmädel im Wettkampf

Auftakt der Reichswettkämpfe der HJ. in lachender Sonne

Was war das am Samstag für ein fröhlich-junges Leben auf den Sportplätzen unseres Tales! Die Jungmädel waren angetreten zum Reichswettkampf der HJ., der an Stelle der früheren Reichsjugendwettkämpfe einheitlich im ganzen Reich zur Durchführung gelangt.

In großen Scharen hatten sie sich versammelt auf den städtischen Sportanlagen in ganz Wuppertal. Denn nicht wie früher wurden aus der Gesamtmenge nur einige Teile nach Auslese zugelassen, sondern alle sollten am fröhlichen Wettkampfteilnehmen, zur sportlichen Leistungsprüfung sich stellen und damit Zeugnis auf breitester Basis von der Erstarkung der Jugend ablegen

Er war nicht ganz einfach, dieser Anfang und bedeutende Schritt auf dem Wege zur Erstarkung unserer Jugend. Da waren große Massen zu bewältigen, da fehlte hier und da wohl auch die nötige Zahl an Geräten, daß mitunter die Kämpfe sich etwas in die Länge zogen, was übrigens das junge Volk selbst in seinem frisch-frohen Gemüt und bei der herrlichen Sonne kaum unangenehm zu empfinden schien. Sollen wir nach unseren Beobachtungen ein paar Vorschläge unterbreiten, so raten wir, beim nächsten Male etwas kleinere Gruppen zu bilden und die Zahl der Kampfrichterinnen zu erhohen. Das stempelt die einzelnen Teilnehmenden nicht so lange zu müßigen Zuschauern, läßt sie in schnellerer Folge ihre Uebungen absolvieren und verbürgt ein fließenderes Abrollen des ganzen Wettkampfes.

Als Einzelkampf und auch als Mannschaftskampf wurde der Wettstreit ausgetragen. Schlagballweitwurf, 60-Meter-Lauf und Weitspringen bildeten die einzelnen Uebungen. Am meisten Schwierigkeiten bereitete der Wurfwettbewerb. Ja, das ist so ein Ding, das Werfen für Mädel, besonders wenn man es so ausführen will wie die Jungen, die bei gewinkeltem und seitlich geführtem Arm so herrlich weit kommen. Aber das will besonders geübt sein, und außerdem ist es so kompliziert und unsicher.

Einige aber, die konnten's wirklich. Da hatten sich die Wettkampfrichterinnen und Aufschreiberinnen bei den zwanziger Metermarken aufgebaut, weil da zumeist die Bälle landeten. Jetzt aber plötzlich sauste so ein Geschoß hoch über ihre Köpfe weg und kam weit hinter den gewohnten Stellen an. Ja, das waren dann solche, die es raus hatten, wie die Jungen zu werfen.

Dann leuchtete die hellste Freude aus den blanken Augen, und so herrschten wieder eitel Frohsinn und Munterkeit, die überall gestern, wo auch die Jungmädel zum Sportkampf sich gestellt, auf allen Plätzen sich ausbreiteten und wahre Festesstimmung schufen



Jungmädel am Start! Photo: Lucas

Fröhliches Leben und Treiben auf allen deutschen Sportplätzen. Die Jungmädel laufen, springen und werfen beim Reichswettkampf der Hitler-Jugend.

Gute Boxer aus Westfalen

Blau-Gelb Wuppertal — Deutsche Edelstahlwerke Dortmund 5:3

Der erste Teil der Freiluftveranstaltung, die die Sport- und Spielvereinigung Blau-Gelb Wuppertal am Samstagabend auf der Hans-Hilbert-Kampfbahn durchführte, war den Boxern vorbehalten. Die Boxabteilung des Werkssportvereins Deutsche Edelstahlwerke Dortmund hatte fünf ihrer besten Leute nach Wuppertal geschickt: sie verrieten ausgezeichnete Schulung, so daß sich die Blau-Gelben schon tüchtig strecken mußten, um im Gesamtergebnis dieses kleinen Klubkampfes mit 5:5 zu einem Unentschieden zu kommen.

Die Ergebnisse (Sieger gesperrt gedruckt): Jgd.-Federgewicht: Witte (W.) — Schlüter (D.) n. P.; Jgd.-Weltergewicht: Sauer (W.) — Lewandowski (D.) n. P.; Bantamgewicht: Dohrmann (W.) — Schmitz (D.) unentschieden; Weltergewicht: Fiedler (W.) — Lohdöfer (D.) n. P.; Halbschwergew.: Rosenkranz (W.) — Mattusch (D.) n. P.

Auf der Ringermatte

Blau-Gelb Wuppertal — Germ. Wuppertal 5:15

Vor Beginn der Kämpfe wurde dem Barmer Bantamgewichtler Storsberg durch den Vereinsführer Dr. Heckhausen eine besondere Ehrung zuteil. Zu seinem 250. Kampf wurde ihm ein Blumenangebinde überreicht. Die Kämpfe, die dann in schneller Folge abrollten, verliefen sehr interessant. Manches Gefecht verloren die Blau-Gelben recht unglücklich.

Die Ergebnisse (Blau-Gelb zuerst genannt, Sieger gesperrt gedruckt): Bantam: Storsberg — Cramer v. Clausbruch, nach fünf Minuten durch Eindrücken der Brücke. Feder: Greis — Zelting, durch Selbstfaller nach vier Minuten. Leicht: Meyer — Fröhling, durch Schulterdrehgriff nach zehn Minuten. Welter: Möller — Gönnemann, Armhebel. Mittel: Schweitzer — Gies, nach sieben Minuten durch Abklammerer am Boden. Halbschwer: Grimm — Brücker, durch Hüftzug nach zwei Minuten. Schwer: Severing — Bergmann, durch Selbstfaller.

Gewichtheben ausgefallen

Zum angesetzten Meisterschaftskampf der Germanen gegen ihre Namensbettern aus Altenessen trat der Kampfrichter nicht an. Der Kampf muß nun erneut angesetzt werden.

TSK. holt nach

2. Fußball-Kreisklasse Wuppertal

Von den noch nachträglich angesetzten drei Punktespielen des TSK. Wuppertal, die bekanntlich den Gegnern bereits in der Tabelle als gewonnen angestrichen wurden, wurde am Samstag das gegen Viktoria 05 Wuppertal ausgetragen. Die Gastgeber von der Rudolfstraße traten mit Ersatz an und waren auch sonst nicht so recht bei der Sache. Die Folge davon war, daß der frühere BMTV. mit 4:2 die beiden Punkte einstecken bezw. Viktoria wieder abnehmen konnte.

In der Tabelle hat sich so gut wie nichts geändert. Der BMTV. setzte sich zwar vor Union, aber Viktoria behielt ihren Platz. Dadurch, daß Hahnerberg die beiden kampflos erhaltenen Punkte wieder abgenommen erhielt, ist dieser Verein wieder an die dritte Stelle zurückgefallen.

Der SA-Gepäckmarsch

25 Kilometer „Maitour" mit 25 Pfund Belastung! — Dieses schöne Wort sprach der Organisator des am Samstagabend und Sonntagmorgen durchgeführten Gepäckmarsches der Sturmbanne I und II, Obertruppführer Heckroth, als wir Samstagabend die Kontrollstellen abfuhren. Hinsichtlich des Wetters hatte er so ganz unrecht damit nicht, denn es erschien angenehmer bei Mondenschein zu marschieren, als, wie der Sturmbann II, erst am anderen Morgen ab 8 Uhr. Aber, aber . . . Auch das hatte seine „Schattenseiten" im wahrsten Sinne des Wortes.

Auf der ganzen Strecke vom Barmer Schlachthof über Mollenkotten, Schmiedestraße, Quellenburg, Schee, Bossel und wieder zurück war immer wieder zu erkennen, wie stark der Mannschaftsgeist ausgeprägt ist. Daran ändern einige kleinere, durch schlechte Wege bedingte Auseinanderziehungen nichts. Im Ziel jedenfalls kamen sie alle geschlossen und guten Mutes an, sei es um ein, zwei Uhr, Sonntagsnachts oder mittags.

Die für das SA.-Sportabzeichen notwendige Zeit wurde von allen Stürmen glatt erreicht, hervorzuheben ist die Leistung des Sturmes 2/171, der als einziger gleichzeitig einen Geschwindmarsch über 15 Kilometer, wie er für die Gruppenkämpfe vorgeschrieben ist, in 2 Stunden 14 Minuten machte. — Am 12. Juni kommt als letzte Formation der Standarte der Sturmbann III an die Reihe, der seine „Sommerwanderstrecke" durch Ruthenbeck und Burgholz gelegt hat.

Die Ergebnisse:

Samstag: Sturm 1/171 4.23 Std., Sturm 2/171 4.22 Std., Sturm 3/171 4.33 Std., Sturm 4/171 4.41 Std., Sturm 5/171 5.08 Std., Sturm 6/171 4.34 Std., Sturm 7/171 4.26 Std.

Sonntag: Sturm 11/171 4.32 Std., Sturm 12/171 4.31 Std., Sturm 13/171 4.34 Std., Sturm 15/171 5.20 Std., Sturm 16/171 4.56 Std.

Mit Wuppertaler Niederlagen

Gesellschaftsspiel-Programm in glühender Hitze mit schwachen Leistungen

Glückliche Entscheidung

Schwarz-Weiß Wuppertal — Borussia Dortmund 2:4 (0:2)

Die Dortmunder waren in der vorgesehenen stärksten Aufstellung gekommen. Die Schwarz-Weißen mußten für die verletzten Stobba und Köhne Ersatz einstellen. Die Ersatzleute Weber und von Scheven konnten diese Spieler nicht ersetzen. Der Barmer Sturm schien in der ersten Halbzeit vollkommen kopflos. Später zeigte es sich dann, daß die Sonne die größte Schuld an dem Auslassen der Chancen trug, denn den Dortmundern ging es in der zweiten Halbzeit genau so.

Zwei Tore von Lenz gaben der Ueberlegenheit der Dortmunder in der ersten Halbzeit richtigen Ausdruck. Vor allem das zweite Tor, das trotz Behinderung eingeschossen wurde, war eine Glanzleistung des Nationalspielers. In der zweiten Hälfte wurde es dann umgekehrt. Ein Elfmeter von Born und ein Kraftschuß von Weber schufen den Ausgleich. Ein Sieg für Barmen schien durchaus möglich, aber Dortmund hatte mehr Glück. Ein Elfmeterball des Halbrechten und ein glänzender Schuß desselben Spielers aus geradezu unmöglichem Winkel stellten das Endergebnis her.

DSC. Hagen stand besser durch

DSC. Hagen — Blau-Gelb Wuppertal 6:2

Von den Erwartungen, die man den Wuppertalern in Hagen entgegentrug, bewahrheitete sich nicht viel. Herken war nicht dabei. Ueberdies sagte den Gästen die Hitze sichtlich wenig zu. Sie bemühten sich eine Halbzeit, um dann schon ziemlich auseinander zu fallen. Da hatten die Hagener, die ohne ihren Torschützen Rodekamp antraten, doch weit mehr Stehvermögen. Nach der Halbzeit kamen sie ganz gut in Fahrt, zumal nun der Innensturm mit dem ehemaligen Freiburger Peters seine Form fand, je mehr die Wuppertaler auseinanderfielen.

Der größte Fehler der Gäste war ihr hohes Spiel, das lediglich anfangs im Sturm flach wurde. Immerhin hatte das zur Folge, daß sich der DSC. eine Halbzeit lang abmühte, und vergebens versuchte, sein Flachspiel durchzusetzen.

Munter bei der Sache

Germania Küllenhahn — SC. Sonnborn 6:0 (2:0)

Im Samstagabendspiel mußte der Sportklub, der allerdings mit einigem Ersatz angetreten war, eine dicke Niederlage einstecken. Die Gesamtleistung war fast das ganze Spiel hindurch recht schwach, vor allem gab der gesamte Sturm eine dünne Vorstellung. Wäre die Verteidigung nicht so gut auf dem Posten gewesen, es hätte mit der Niederlage eine Katastrophe gegeben.

Anders bei Küllenhahn. Es herrschte in allen Reihen ein munteres, raumgreifendes Flügelspiel, das zweckmäßig betrieben wurde und so zu Erfolgen führen mußte. Die besten Spieler waren Scharlob und der unauffällig spielende Läufer Breidenbach.

Schwache Stürmerreihen

TBV. Bohwinkel — Germania Elberfeld 2:1 (2:1)

Mit einigem Interesse sah man der Begegnung dieser beiden Mannschaften entgegen, die in der kommenden Spielzeit in einer Klasse spielen werden. Das Spiel hat jedoch enttäuscht. Das mag nicht zuletzt daran gelegen haben, daß beide Mannschaften Spielerabgänge zu verzeichnen haben, dann aber auch an der Sommerzeit, wo König Fußball nicht mehr zieht, wie der schwache Spielbesuch bewies. Auffallend bei beiden Mannschaften waren die schwachen Stürmerreihen.

Erst zum Schluß

Sportgem. Langerfeld — Tura Altenvoerde 6:2 (1:1)

Recht tapfer hielten sich bis etwa zwanzig Minuten vor Schluß die zehn Leute der Tura Altenvoerde gegen die Sportgemeinde Langerfeld. Bis dahin hieß es noch 2:2 unentschieden; dann aber erlagen die Altenvoerder dem Tatendrang der Langerfelder und — verloren gar mit 2:6 Toren, obwohl ihr Tormann Pink und ebenso der linke Verteidiger Schwickardi wirklich gute Leistungen vollbrachten.

TuS. Radevormwald — TSV. Ronsdorf 2:3 (1:1)

Zwar ist der Radevormwalder Kampf nicht ganz mit dem strengen Maßstab entscheidender Meisterschaftsspiele zu werten, immerhin gab er doch wichtige Aufschlüsse über die inzwischen nicht unbedeutend verstärkte Rader Mannschaft, zu der sich bekanntlich der frühere Höntroper Mittelläufer Predzak gesellt hat. Ronsdorf trat mit einigen jüngeren Kräften an, die sich redlich bemühten, die Linie der Stammspieler einzuholen.

SC. Wuppertal — Hagen 72 3:2 (1:1)

Bis zum Wechsel sorgte zuerst der Hagener Rechtsaußen durch schönen Schrägschuß für die Führung, den Ausgleich erzielte Hermes zehn Minuten vor der Pause durch wuchtigen Schuß in die lange Ecke. Nach dem Seitenwechsel sandte der junge Barmer Halbrechte entschlossen eine Rechtsflanke ein. Aus klarer Abseitsstellung fiel durch den Hagener Halbrechten der Ausgleich, der an sich verdient war. Die Hagener ließen dann stark nach. Vogt stürmte mit, und als in der 40. Minute der nach Linksaußen gewechselte Hermes kurz einflankte, schrappte Utrata das Leder über den sich zu früh werfenden Hüter ins Tor.

SSV. Sudberg — Tus. Schwelm 3:1 (1:1)

Die erste Halbzeit dieses Gesellschaftsspieles war TuS. Schwelm etwas überlegen. Zwar begannen die Schwelmer nach dem Wechsel wiederum recht stürmisch, doch hatten die Sudberger eine kleine Umstellung in der Mannschaft vorgenommen, die sich vorteilhaft auswirkte.

Sportring Gevelsberg 33 — Alemannia Vohwinkel 6:2 (2:2)

Alemannia Vohwinkel folgte am Samstag einer Einladung von Sportring Gevelsberg 33, hatte bei diesem Besuch aber nicht viel Glück. Selbst mit Ersatz antretend, trafen sie hier auf eine vornehmlich aus Nachwuchsspielern aufgebaute Elf, die insbesondere in der zweiten Halbzeit eine sehr gute Partie lieferte.

Die beiden westdeutschen Amateurboxer, Olympiasieger Kaiser (Gladbeck) und Heese (Düsseldorf), die Deutschland bei den Europameisterschaften in Mailand im Fliegen- und Federgewicht vertraten, haben vom Fachamt vorläufig Startverbot erhalten. Kaiser und Heese wurden in ihren Kämpfen verletzt und sollen bis zu ihrer Wiederherstellung pausieren.

Niederrhein hoch überlegen

Westfalen und Mittelrhein im Leichtathletik-Dreigauekampf mit 198,5 : 137,5 : 118 Punkten klar geschlagen

Die Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" war für die große Leistungsprobe der drei westdeutschen Gaue ausgezeichnet hergerichtet worden. Die Organisation klappte, die Kämpfe wurden Schlag auf Schlag abgewickelt, und auch die Unterrichtung der Zuschauer war vorbildlich. Schätzungsweise 4000 Zuschauer verfolgten die Kämpfe von der Tribüne aus. Da zudem die Sonne mit ihrem Schein nicht sparte und echtes Leichtathletikwetter schuf, war alles in bester Stimmung.

Daß die Leistungen nicht immer erstklassig waren, überrascht nicht. Denn abgesehen von der etwas schweren Bahn, die natürlich bei den Läufen bemmte, war der Umstand zu berücksichtigen, daß infolge des frühen Austragungstermins viele Teilnehmer noch nicht in bester Form waren.

Die zahlreichen Wuppertaler Teilnehmer trugen wesentlich zu dem klaren Erfolg des Gaues Niederrhein bei. Konzes überragende Klasse haben wir schon gewürdigt. Im 1500-Meter-Lauf erreichte Stieglitz die von ihm erwartete Leistung; er blieb auf der ihm unbekannten Strecke sicherer Zweiter hinter Raff in der guten Zeit von 4:07,2 Minuten und bezwang die gesamte westdeutsche Elite. In der kurzen Hürdenstrecke schlug sich Wiecha als Ersatzmann für Pollmanns wacker und kam auf den fünften Platz. Ueberraschend stark war von Chmielewski über 400 Meter Hürden; er ließ in guter Zeit (57,4) den Olympiakämpfer Rottbrock klar zurück und kam Kürten bedenklich nahe, obwohl er auf der ungünstigen Außenbahn laufen mußte. Bei den Speerwerfern erreichte Herold eine Weite von 52,12 Meter, hatte aber das Pech, daß die anderen beiden niederrheinischen Vertreter etwas besser waren und deshalb gewertet wurden.

Auch die Wuppertalerinnen waren in guter Form. Freytag siegte klar im 100-Meter-Lauf; Wahnemühl wurde Zweite im Hürdenlauf hinter Steuer. Breuker sprang 1,40 hoch und kam auf den zweiten Platz; ebenso Busch im Weitsprung mit 5,15; im Kugelstoßen reichten 11,67 Meter jedoch nur für die dritte Stelle aus. Eine gute Steigerung ihrer bisherigen Leistung erzielte Becker im Speerwurf, wo sie — genau wie Herold bei den Männern — mit 38,08 Meter nicht gewertet wurde, weil der Niederrhein noch bessere Vertreterinnen hatte.

Alles in Zahlen

Männer

100 Meter: 1. Konze (N.) 11,0; 2. Melles (N.) 11,1; 3. Vogelsang (W.) 11,2. — 200 Meter: 1. Konze (N.) 22,7; 2. Dielefeld (W.) 23,1; 3. Goldhausen (W.) 23,3. — 400 Meter: 1. Kisters (N.) 49,6; 2. Dielefeld (W.) 50,2; 3. Goldhausen (W.) 50,6. — 1500 Meter: 1. Raff (N.) 4,05; 2. Stieglitz (N.) 4,07,2; 3. Berg (W.) 4,07,4. — 5000 Meter: 1. Sacher (N.) 15,42; 2. Bartjes (N.) 15,47,2; 2. Legge (W.) 15,54; 4. Berg (W.) 16,07,4; 5. Kelm (W.) 16,13,4. — 110 Meter Hürden: 1. Kürten (N.) 16,0; 2. Rottbrock (W.) 16,1; 3. Stahldut (W.) 16,1. — 400 Meter Hürden: 1. Kürten (N.) 56,9; 2. von Chmielewski (N.) 57,4; 3. Rottbrock (W.) 59,0. — Weitsprung: 1. Weinkötz (W.) 7,10 Meter; 2. Hellerfort (N.) 6,87 Meter; 3. Böhmke (6,76 Meter. — Hochsprung: 1. Weinkötz (W.) 1,80 Meter; 2. Kron (N.), Hellerfort (N.), Döhm (W.) und Kollmeier (W.), alle 1,75 Meter. — Stabhochsprung: 1. Born (N.) und Dwitza (W.), beide 3,70 Meter; 3. Regener (W.) 3,60 Meter. — Hammerwerfen: 1. Luy I (W.) 50,28 Meter; 2. Brouwers (N.) 43,33 Meter; 3. Luy II (W.) 43,32 Meter. — Kugelstoßen: 1. Werring (W.) 14,21 Meter; 2. Trippe (N.) 13,99 Meter; 3. Kowalski (W.) 13,48 Meter. — Speerwerfen: 1. Stechemesser (W.) 56,25 Meter; 2. Bender (N.) 54,50 Meter; 3. Bartels (N.) 54,32 Meter. — Diskuswerfen: 1. Frochte (N.) 44,43 Meter; 2. Debus (N.) 42,90 Meter; 3. Buschey (W.) 42,78 Meter. — Staffel 4mal 100 Meter: 1. Mittelrhein 43,5; 2. Niederrhein 43,5 (Handbreite); 3. Westfalen 44,8. Große Bahnstaffel: 1. Niederrhein, 2. Westfalen, 3. Mittelrhein.

Frauen

100 Meter: 1. Freytag (N.) 12,9; 2. Zackel (N.) 13,1; 3. Holze (W.) 13,5. — 80 Meter Hürden: 1. Steuer (N.) 12,4; 2. Wahnemühl (N.) 13,0; 3. Siewing (W.) 13,5. — Hochsprung: 1. Oppermann (N.) und Schlösser (N.) je 1,45 Meter; 3. Breuker (N.) 1,40 Meter. — Weitsprung: 1. Wilkening (N.) 5,26 Meter; 2. Busch (N.) 5,15 Meter; 3. Siewing (W.) 4,91 Meter. — Speerwerfen: 1. Sirent-Schumann (N.) 43,35 Meter; 2. Schlüter (N.) 40,89 Meter; 3. Volkhausen (W.) 38,53 Meter. — Kugelstoßen: 1. Kirchhoff (W.) 12,37 Meter; 2. Hermann (N.) 11,74 Meter; 3. Busch (N.) 11,67 Meter. — Staffel 4mal 100 Meter: 1. Niederrhein 51,8; 2. Westfalen 53; 3. Mittelrhein 54,2.

Gesamtergebnis (Männer und Frauen): 1. Niederrhein 198,5 Punkte; 2. Westfalen 137,5 Punkte; 3. Mittelrhein 118,0 Punkte.

3. Niederbergisches Musikfest

in Langenberg

Das idyllische niederbergische Seidenweberstädtchen Langenberg, das am Samstag sein drittes großes Musikfest beging, war in ein Meer von Flaggen getaucht. Festfrohe Menschen, würdige Musikprofessoren, siegesgewisse junge Tonsetzer, Amtsträger der Partei und der Behörde, Offiziere der Wehrmacht, Hitlerjugend und fröhliche Mädel aus dem BDM., schreiten durch die Straßen, deren girlandengeschmückte Hausfronten den unzähligen Gästen ein aufrichtiges und herzliches „Willkommen" zu entbieten scheinen.

Auftakt

Gegen 5 Uhr des Nachmittags erklingt von der Freitreppe des Bürgerhauses, in dem die großen Festkonzerte stattfinden, Fanfarenmusik, die, von Kurt Lißmann zusammengestellt, die Ehrengäste zu dem großen Festakt des Empfanges herbeiruft.

Mit einer „Introduktion" und einem „Allegro" aus einem „Concerto grosso" für Streichorchester (Uraufführung) von Karl Scheitler, beginnt das Stadt. Orchester Essen, von Musikdirektor Gustav Mombaur sicher geführt, die Veranstaltung.

Als erster spricht der Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Langenberg Degens. Nach einem Rückblick auf die bisherigen Musikfeste in Langenberg, die der vollendete Beweis für die Wichtigkeit gemeinschaftlichen Musikerlebens erbracht haben, und nach einem Dank an den Kreisleiter Dr. Berns, der so eifrig und dankenswert sich der Idee der musikalischen Volksfeste angenommen hat, begrüßt der Ortsgruppenleiter Professor Paul Graener, den er als einen der großen Meister der neuen Musik feierte. Mit dem Wunsch, daß allen Gästen die Tage in Langenberg ein reiches Erlebnis des nationalsozialistischen Kulturwillens bieten, schließt er seine Ausführungen. Nach ihm sprach der Bürgermeister Langenbergs Penner, der mit tiefer Befriedigung die Einigkeit pries, mit der alle Bürgermeister des Kreises Niederberg am Aufbau dieses repräsentativen Musikfestes des Kreises mitgearbeitet hätten. Der Gaumusikfachberater Erhard Krieger sprach über den Wert der verschiedenen Musikfeste im Düsseldorfer Gau.

Als Vertreter der Landesregierung betonte Regierungsassessor von Proit, daß es sich bei den Musikfesten zeige, daß es auch außerhalb der Metropolen kulturelle Pflegestätten gibt.

Als letzter der Sprecher wendete sich Kreisleiter Dr. Berns an die Gäste und hob hervor, daß die Musikfeste in Langenberg eine Sache der Herzen seien.

Gegen 6 Uhr sammeln sich

über 1000 Pimpfe auf dem Marktplatz.

Da klingt Musik der Trompeten auf, und nun spricht der Ortsgruppenleiter zur Jugend, nachdem er zuvor den anwesenden Vertreter des Ministers Goebbels, Reichsamtsleiter Holzapfel, begrüßt hatte. In einer idealen Folge singt darauf die Jugend ihre schönsten Lieder und versteht es, durch die Begeisterungskraft ihres Vortrages die hier versammelten vielen Menschen tief zu ergreifen.

Noch einmal wendet sich Kreisleiter Dr. Berns an die Gäste und die Jugend, die gespannt seinen Worten lauscht. Er preist das Musikfest als das Sinnbild frohen und kämpferischen Einsatzes für ein schönes, großes und machtvolles Deutschland. Mit einem Siegheil auf Führer, Volk und Vaterland schließt die Eröffnungsfeier.

*

Erstes Festkonzert

Musikalische Leitung Paul Graener

Schluß und Höhepunkt des ersten Festtages war am Samstagabend das Orchesterkonzert unter Paul Graener. Wie das zur Ehrung des Leiters der Fachschaft der deutschen Komponisten kürzlich in Solingen veranstaltete Konzert, begann es mit des Meisters Waldmusik, die wohl mit Bedacht auch in der Feststadt Langenberg zum Preise der Bergischen Landschaft erklang. Das Erlebnis des deutschen Waldes läßt Graener in kraftvoller Formgestaltung tönenden Niederschlag finden.

Zwischen ihr und der bedeutsamen Gothischen Suite, in der ihm des großen Deutschen Albrecht Dürers Art und Schaffen vorgeschwebt und der ragende Dome vollbringende Geist seiner Zeit in feierlichen Klängen sich aufschwingt, stand das ebenfalls aus echter Musikerseele entflossene Klavierkonzert (Werk 74. In der Auseinandersetzung des von dem Essener Pianisten Georg Stieglitz überlegen beherrschten und ausdrucksvoll gespielten Soloparts mit dem Orchester redet dieses namentlich im ersten Satz ein gewichtigeres Wort, als es sonst wohl bei dieser Art der musikalischen Aeußerung üblich ist. Aus dem beseelten Adagio entwickelt sich ein lebhaft beschwingtes und rhythmisch wie in der vielgestaltigen Abwandlung des Themas ungemein fesselndes Rondo. Alle drei Werke Graeners wurden im gutbesetzten Bürgerhaussaale mit herzlichem Beifall aufgenommen. Gleichermaßen die den Schlußteil des Abends füllende Pastoralsinfonie Beethovens. Die „Sechste" ist, wie er immer wieder betont, Graeners Lieblingswerk. Bereits bei dem vorjährigen Musikfest auf Schloß Burg wollte er sie als Sondergabe für die Besucher im Freien, nämlich im Hof des Bergischen Grafenschlosses, dirigieren. Das ungünstige Wetter machte jedoch den schönen Plan zunichte. So holte Graener jetzt im Langenberger Festkonzert das Versäumte nach. In dieser Schilderung des Landlebens erblickt man Keime der Programmusik, die spätere Komponisten weit über ihre nun einmal im Wesen der Musik liegenden Grenzen hinausgeführt haben. Ueber jene Grenzen der Musik als Ausdruck des reinen Empfindens, die Beethoven schon damals erkannt haben mochte.

Daß Paul Graener, der Meisterdirigent nicht im äußerlich virtuosen Sinne, sondern in seiner innerlichen, ehrlich musikalischen Bedeutung, die Pastorale zu einem tiefen seelischen Erlebnis werden ließ, durft jeder vorausgeahnt haben, der ihn und seine Musizierer kennt. Auffallend breit legte er das Zeitmaß der Sinfonie an. In allen Sätzen, namentlich aber im Allegro des „lustigen Zusammenseins der Landleute", Es sind Bauern, die Beethoven hier schildert. Und Bauern, so begründete er diese seine Auffassung in einem Gespräch im Künstlerzimmer, sind schwerblütig. Sind langsam, auch wenn sie lustig sind. Wenn auch nach der ganzen Struktur der Sinfonie hier ein beschwingteres Tempo angebracht sein mag, so hat doch diese Ansicht Graeners manches für sich. Wie aus der begeisterten Aufnahme der Sinfonie hervorging, in deren Wiedergabe auch das Essener Orchester seinen Mann stellte, brachte man der Darlegung Graeners starkes Interesse entgegen.

Otto Klein.

*

Nach einem ertragreichen, erlebnisstarken, festlichen Abend folgte ein frohbewegter Morgen.

Um die 7. Morgenstunde klangen die Fanfaren der HJ. weckend durch die Gäßchen der Stadt.

Um 9 Uhr versammelten sich 400 Mädel des BDM. zum

Morgensingen auf dem Marktplatz.

Alte Tanzmusiken und Volkslieder werden von den Spiel- und Singscharen als freudiges Bekenntnis der Jugend zur Volksmusik vorgetragen. Hell und froh steigen die Lieder auf. Kaum fand das Singen und Musizieren sein Ende, da zogen von allen Seiten wieder marschierende Trupplein der HJ. in den Ort ein, um die

Heldengedenkstunde

im großen Saale des Bürgerhauses zu begehen.

Mit einer Uraufführung „Wacht auf", einer Morgenmusik mit Chor von Herbert Raßiersky beginnt die Feierstunde. Das Orchester des Standortes Essen und die HJ., DJ. und der BDM. des Bannes 230 lassen die so ernste und klarsichtige Komposition in ihrer Eigenart erstehen.

Noch im Banne des schönen Werkes, hörten die Anwesenden die Ansprache des Bannführers Helke, der den Sinn heldischen Lebens und Schaffens und die Bedeutung des kämpferischen Künstlers aufzeigte.

Die Liedkantate: „Ihr rufenden Fanfaren" nach Worten und Weisen von Hans Baumann schloß stimmungsvoll die erhebende Stunde.

Singen niederbergischer Männerchöre

Am Nachmittage um 4 Uhr fand das traditionelle Singen der Männerchöre auf der Hordt statt, an dem sich dieses Mal sämtliche Männerchöre des Kreises beteiligten. Das Singen, dem das Motto: „Leyer und Schwert" zugrunde lag, erbrachte erneut den Beweis für den Ernst und die Begeisterung, mit denen Sänger und Chorleiter sich in den Dienst der Sache gestellt hatten. Chorwerke von Lißmann, Knab, Grabner, Meyer, Frenner, Lang, Siegl, Heinrichs und Haas bewiesen das gegenwartsnahe Schaffen deutscher Komponisten.

Mit einer zündenden Ansprache des Kreisleiters Dr. Berns, der die Einheit von Leben und Singen als Kraftquelle, aus der neue Freuden und neues Glück sprießen würden, forderte, fand die schöne Stunde auf der Hordt ihr Ende.

*

Zweites Festkonzert

Leitung G. Mombaur und H. Grüter

Einen würdigen und erhebenden Ausklang fanden die Langenberger Veranstaltungen am Sonntagabend mit dem zweiten Festkonzert im großen Saale des Bürgerhauses. Zu Beginn der eindrucksvollen Feierstunden spielte der bekannte Dortmunder Orgelmeister Gerard Bunk (geb. 1888) ein eigenes Werk, die Phantasie c-moll (Opus 57). Das prächtige, nicht irgendwie von gedanklicher Problematik belastete, sondern aus der Tiefe des Gefühls schöpfende und von reichem musikalischen Leben erfüllte Stück erfuhr durch seinen Schöpfer eine künstlerisch vollendete, mitreißende Wiedergabe. Außerordentlich stark war sodann auch die Wirkung der Volkskantate „Heiliges Vaterland" (Opus 32) von Franz Philipp (geb. 1890), die mit ihrem zeitverbundenen Text und ihrem packenden Stil schlichter, ehemer Monumentalität jeden Hörer unmittelbar anzusprechen weiß. Um die Darbietung dieses schönen, für Männerchor und Knabenstimmen geschriebenen Werkes machte sich eine aus den Velberter Männergesangvereinen „Liedertafel", „Concordia" und „Glocke" und dem Velberter Kirchenchor gebildete, stattliche und stimmgewaltige Sängerschar mit bestem Gelingen verdient. Die musikalische Leitung hatte hier Kreischormeister Hugo Grüter, Mülheim-R., inne, der seinen Chor durch die mancherlei technischen Schwierigkeiten sicher und überlegen hindurchzuführen und auch dem inneren Gehalt der Komposition in ausgezeichneter Weise gerecht zu werden vermochte. Der Beifall war so stürmisch, daß der Schlußsatz der Kantate, der jubelnde Dankchoral: „Nun wollen wir Gott, dem Herrn, lobsingen", sogar wiederholt werden mußte.

Die künstlerische Leitung des zweiten Teiles lag in den bewährten Händen des Langenberger Musikdirektors Gustav Mombaur. Er brachte mit dem musizierfreudigen, vortrefflich besetzten Städtischen Orchester, Essen, zunächst die Sinfonie in A-Dur Nr. 3 (Opus 41) des bergischen Komponisten Ewald Sträßer (1867—1933) zu Gehör, die in ihren vier Sätzen ganz von lyrischer Naturstimmung und dem Empfinden echter deutscher Romantik durchwoben ist. Das anmutige, liebenswürdige Werk erntete begeisterten Beifall. Zum Abschluß erklang dann „Der Memelruf" des ostpreußischen Tonsetzers Herbert Brust (geb. 1900), eine Kantate für Sprecher, Bariton, Männer-, Frauen- und gemischten Chor sowie großes Orchester (Opus 48). In eindringlicher Form kündet dieses, nach Worten von Erich Hannighofer entstandene Stück von unserer Verpflichtung gegenüber Deutschland als der großen Gemeinschaft des Geistes und Blutes. Dargeboten wurde die Kantate durch den Bürgerhaus-Chor Langenberg, die Konzertgesellschaft Velbert, den Velberter MGV. „Rheingold", den Wuppertaler Sänger Fritz Matthies (Bariton), den Sprecher Otto Dierichs-Neuß und das genannte Orchester. Alle diese Kräfte gaben ihr Bestes und verhalfen so dem Werk zu einer glänzenden Wiedergabe, die nachhaltige Eindrücke hinterließ.

Ernst-Gottfried Riesb.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 125 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 31. Mai

Berliner Börse

Aktien schwächer, Renten kaum verändert

Berlin, 31. Mai 1937. Durch die Verschärfung der politischen Lage, die durch den verbrecherischen Ueberfall auf das deutsche Kriegsschiff hervorgerufen wurde, herrschte naturgemäß an den deutschen wie auch an den ausländischen Wertpapiermärkten äußerste Zurückhaltung. Abgaben der Bankenkundschaft waren in größerem Umfang kaum zu beobachten. Das von dieser Seite jedoch nicht mehr wie in den letzten Tagen Käufe getätigt wurden, dagegen die Kulisse sich infolgedessen zur Glattstellung eingegangener Engagements veranlaßt sah, zeigten die Kurse meist rückläufige Tendenz. Die Einbußen gingen allerdings über 1 bis 2 Prozent nicht hinaus. Insbesondere galt das für die letzthin bevorzugten Papiere, die unter dem Einfluß spekulativer Geschäfte stärkere Steigerungen erzielt hatten. Widerstandsfähiger blieben Braunkohlenwerte.

Die Mitteilung über die Durchführung einer deutschen Vergeltungsmaßnahme gegen den roten spanischen Hafen wurde allgemein mit Befriedigung aufgenommen. Das Kursniveau konnte sich im weiteren Verlauf zunächst behaupten. Später einsetzende weitere Glattstellungen bewirkten dann an allen Marktgebieten weitere Abschwächungen. So ermäßigten sich Rheinmetall, Borsig, Schuckert, Deutsche Erdöl und elektrische Werte Schlesien.

Am Rentenmarkt traten kaum Veränderungen ein. Reichsaltbesitz, die zunächst unverändert 126,40 notiert wurden, stiegen im Verlauf um 10 Pfg. Die Umschuldungsanleihe gab um 5 Pfg. auf 94,10 nach.

Der Privatdiskont wurde bei 2,87 Proz. belassen.

Für Blankotagesgeld wurden Sätze von 3 bis 3,25 Proz. und darunter genannt.

Im internationalen Devisenverkehr befestigte sich der Dollar auf 2,497, während das Pfund mit 12,33 nahezu unverändert blieb.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 93,7250—94,4750.

Steuergutscheine vom 31. Mai 1937

Gruppe II (amtlich)	31. 5.	29. 5.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	107.75
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	111.75
ab 1. 4. 37 (dkgelb)	115.80	115.80
ab 1. 4. 38 (violett)	115.87	115.80
Steuerdurchschnitt	110.90	110.90

Reichsschuldbuchforderungen vom 31. Mai 1937

Fällig 1938	100.1	Fällig 1945	98.87—99.62
1939	100.2	1946	98.62
1940	99.87—100.6	1947	98.62
1941	99.75—100.5	1948	98.62
1942	99.37—100.1	Wiederaufbau	
1943	99.25	1944-1945	78.13—79.62
1944	98.87—99.62	1946-1948	78.12—79.62

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 31. Mai 1937

Reichsbank	213.5	213.5	212.5	Koksw. u. chem. Fabrik	155.0	155.0	155.0
Hamburg Pak	18.00	18.00	18.00	Mannesm röhr	123.2	123.2	122.6
Nordd. Lloyd	18.25	18.25	18.25	Mansfeld	158.0	158.0	158.0
Accumulator	—	—	—	Rhein. Braunk	—	232.5	232.5
Allgem. El. Ges	49.50	49.50	49.75	Rhein. Elektr	—	—	—
Bemberg	121.5	122.0	122.5	Rhein. Stahl	155.0	155.0	154.0
Berger Tiefb.	140.0	140.0	140.0	Rh. Westf. El.	127.5	127.6	128.0
Buderus	127.0	127.0	127.2	Rütgerswerk	155.0	155.0	154.0
Comp. Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	152.5	152.5	152.0
Dt. Conta. Gas	117.2	117.2	116.6	Schuckert	174.0	174.0	173.0
Deutsch Erdöl	158.7	158.7	158.2	Siem. & Halske	216.7	217.0	217.2
Dtsch. Waffen	163.7	163.7	164.0	Stöhr Kamm.	119.0	119.5	119.0
El. Licht u. Kr.	—	—	154.0	Ver. Stahlwk.	119.0	119.5	119.0
Farbenindustr.	165.0	164.9	164.6	Westd. Kaufh.	60.00	60.50	60.00
Gesfel. Untern.	157.2	157.2	157.7	Wintersh. Kali	128.0	128.0	128.0
Harpener Berg	166.7	166.7	166.7	Zellst. Waldh.	160.0	160.0	159.2
Boesch Eisen	123.0	123.2	123.0				
Kali Aschersl.	117.0	117.0	117.0				

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 31. Mai 1937. Bk. f. Landwirtsch. 94.25—95.75, Dt. Petroleum 132—134, Ford Motor 99.50 bis 101.50, Görlitz Wagg. V.-A. 118—120.25, Karstadt 104.50—106.50, Oberschl. Eisenb. 83—84, Sachs. Textilmasch. 153—155, Scheidemandel 92.50—94, Ufa Film 71.25 bis 73.75, Ver. Smyrna 79.25—81.25, Burbach Kali 60.25 bis 62, 6.5prozentige Ufa Bonds abg. 101.62—102.62, 5-proz. Bayernwerk 101.25 Geld, dito Großwasserw. 101.25 Geld, 4proz. Walchensee 2.66 Geld. Tendenz: Schwach.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Dirk. %	31. Mai 1937 Geld	Brief	29. Mai 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.595	12.625	12.605	12.635
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.762	0.766	0.762	0.766
Belgien 100 Belga	2	42.03	42.11	42.05	42.13
Brasilien 1 Milreis	6	0.162	0.164	0.162	0.164
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	54.90	55.00	54.95	55.05
Danzig 100 Gulden	5	47.10	47.20	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.295	12.325	12.305	12.335
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.44	5.45	5.44	5.45
Frankreich 100 Frcs.	4	11.11	11.13	11.12	11.14
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	137.03	137.31	137.07	137.35
Iran 100 Rial	—	15.27	16.31	15.29	15.33
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.97	55.09	55.01	55.13
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.716	0.718	0.717	0.719
Jugoslavien 100 Dinar	6	5.594	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.495	2.499	2.495	2.499
Lettland 100 Latts	5	48.79	48.89	48.79	48.89
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.79	61.91	61.84	61.96
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.10	47.20	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.165	11.185	11.175	11.195
Rumänien 100 Lei	4.5	—	—	—	—
Schweden 100 Kronen	2.5	63.40	63.52	63.45	63.57
Schweiz 100 Franken	1.5	56.86	56.98	56.84	57.96
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.666	8.684	8.666	8.684
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.429	1.431	1.429	1.431
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.494	2.498	2.494	2.498

	31. 5. mittags	29. 5. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.93**	**4.9342**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.494**	**2.496**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.286**	**12.293**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

London, 31. Mai 1937. New York 493,20, Paris 110,71, Berlin 1229,25, Spanien 8600 nom., Montreal 492,93, Amsterdam 897,43, Brüssel 2926, Italien 9372, Schweiz 2163,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,20, Prag 141,56, Budapest, inoffiziell 2495, Belgrad 215, Sofia 400, Rumänien 673, Lissabon 110,12, Konstantinopel 617, Athen 546,50, Wien 2631, Warschau 2604, Buenos Aires offizieil Importkurs 1600, freier Kurs 1609, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 315, Montevideo 2775, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 31. Mai 1937. Berlin 7370 bis 7504, London 897.75 bis 898, New York 181.87 bis 381.93, Paris 811 bis 811.50, Belgien 3066.50 bis 3067.50, Schweiz 4147 bis 4149.

Züricher Devisenkurse vom 31. Mai 1937. Anfang. Paris 19.55.50, London 21.65, New York 4.18.87, Belgien 74.00, Italien 23.05, Holland 241.20, Berlin 176.20, Wien Notenkurs 81.40, Wien Auszahlung 81.30, Stockholm 111.60, Oslo 108.77.50, Kopenhagen 96.62, Prag 15.27.50, Warschau 83.05, Budapest 86.00, Belgrad 1000, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 957, Buenos Aires 134.12, Japan 126.50.

Südamerikanische Wechselkurse

mitgeteilt von der Deutschen Ueberseeische Bank Berlin.

WG. **Berlin**, 31. Mai 1937. (Eig. Drahtber.) Kurse vom 29. Mai 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121.70 argent. Papierpesos; 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 129.80 argent. Papierpesos; 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.10 arg. Papierpesos; 1 Pfd. Sterl.

Lima: London (90 T. S.) Verkaufskurs 19.45 Soles oro; 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 3.95 Soles oro; 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 31. Mai 1937: 15.39 (vom 29. Mai: 15.31).

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 31. Mai 1937, Nov. Upper 827 Giza Nr. 7 942, Jan. Upper 823. — Tendenz: Ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse (amerik. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 31. Mai 1937, Mai 716, Juli 718, Okt. 711 bis 712, Dez. 706 bis 708, Jan. 706 bis 707, März 707. Tageseimport 14 300. Tendenz: Ruhig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 31. Mai 1937. Sakellaridis: Juli 1918, November 1939. Giza: November 1746, Januar 1748, März 1912. Ashmouni: Juni 1869, August 1653, Oktober 1561, Dezember 1486, April 1462.

New Yorker Baumwollkurse vom 29. Mai 1937. Geschlossen bis einschl. 31. 5. (Decorationsday).

Berliner Getreidegroßmarkt vom 31. Mai 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 31. Mai 1937. Neuer Kontrakt. Juli 47 B 45 G, Sept. 47 B 45 G, Dez. 47 B 45 G, März 47 B 45 G.

Berliner Metalle vom 31. Mai 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	83.00
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	77.25
Originalhüttenweichblei	30.75
Standard-Blei	30.75
Originalhüttenrohzink	29.50
Standard-Zink	29.50
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	39.00—42.00

Amtl. Londoner Metallbörse vom 31. Mai 1937

Kupfer p. Kasse	58.00—58.12½	Zinn Straits	247.25
" p. 3 Mon.	57.18—57.25	Blei prompt offiziell	23.43
" Settlementspreis	58.00	" inoffiziell	23.43—00.00
" Elektrolyt	62.00—64.00	" entfernte Sicht, offiziell	23.31
" best. select	62.75—64.00	" inoffiziell	23.25—23.31
" strong sheets	95.00	" Settlementspreis	23.37
" Elektrowirebars	64.00	Zink prompt offiziell	22.12
Zinn per kasse	245.75—246.00	" inoffiziell	00.00—00.00
" per 3 Mon.	244.75—245.50	" entfernte Sicht, offiziell	22.12
" Settlementspreis	245.75	" inoffiziell	22.06—22.18
" Banka	00.00	" Settlementspreis	22.12

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 31. Mai 1937. Smoked ribbed sheets loco 9.87 Käufer, Juni 9.87 Käufer, Juli-Sept. 9.93 Käufer, Okt.-Dez. 10.00 Käufer, Jan.-März 10.06 Wert, Juni-Juli 10 nom. Tendenz: Willig.

Gebhard & Co. A.-G., **W.-Vohwinkel.** Die Gesellschaft ladet im heutigen Anzeigenteil zu der am 24. Juni, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaal der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, W.-Elberfeld, Königstr. 1—11, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ein.

Klare Bezeichnung bei Parliehosenträgern

Der Leiter der Fachuntergruppe Ausstattungsindustrie in der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie hat, unbeschadet der an sich schon aus allgemeinen wettbewerbsrechtlichen Gründen gebotenen Verpflichtung, in Werbung und Vertrieb Parliewaren also solche oder als Waren zweiter Wahl ausdrücklich zu kennzeichnen, im Interesse einer lückenlosen Klarstellung der Wettbewerbsverhältnisse für die Erzeugnisse dieser Fabrikanten an die Mitglieder der Fachuntergruppe folgende Anordnung erlassen.

„Hosenträger, Gürtel, Sockenhalter und Aermelhalter, die aus leinenhaltem Band hergestellt sind und unter den regulären Preisen angeboten werden, müssen bei Angeboten und Verkäufen auch als Parliewaren bezeichnet sein. Die Bezeichnung muß durch Aufstempelung eines mindestens 10 mm großen „P" auf das einzelne Stück Ware oder durch ein entsprechendes Etikett erfolgen. Bei Sockenhaltern ist die Kennzeichnung auf der Aufmachungskante anzubringen."

Naturgemäß darf diese Bezeichnung oder Kennzeichnung von den nachgelagerten Vertriebsstufen deren Kunden gegenüber nicht abgeändert oder fortgelassen werden.

Wwe. Robert Kammann, Süßwaren-Großhandlung, Wuppertal-B. Der von dieser Firma im Konkursverfahren angestrebte Zwangsvergleich mit einer Quote von 20 Prozent ist von der Gemeinschuldnerin zurückgezogen worden, da auch für späterhin das Zustandekommen des Zwangsvergleichs nicht zu erwarten ist. Das Verfahren wird nunmehr beschleunigt abgewickelt. Ueber die Aussichten der Gläubiger läßt sich noch nichts genaueres sagen. Es ist möglich, daß das Geschäft verkauft wird.

Rheinisch-westfälische Börse

Schwach

Düsseldorf, 31. Mai 1937. Die Vorgänge in Spanien führten auch hier zu einer starken Zurückhaltung auf allen Märkten. Das kleine Angebot fand nur zu stark gedrückten Kursen Aufnahme. Die Kursabschläge betrugen bis 3 Prozent. Im Verlauf kam es bei anhaltender Zurückhaltung zu leichten Schwankungen, doch kam es nicht zu wesentlichen Kursveränderungen. Der Schluß war bei stillem Geschäft unverändert.

Fortlaufend notierte Werte waren teils stärker gedrückt. Von Sonderwerten mußten Kaufhof zunächst 2.625 Prozent hergeben, konnten dann aber stark 1 Prozent aufholen. Anleihen waren verhältnismäßig gehalten, Altbesitzanleihe wurden knapp behauptet umgesetzt.

Festverzinsliche Werte waren wenig verändert.

Von Freiverkehrswerten gingen Elss Zement stark 1 Prozent billiger um.

In der zweiten Börsenstunde konnten Mannesmann leicht gewinnen, während Kaufhof erneut etwas nachgaben.

Der Schluß war still und wenig verändert.

Auf dem Kassamarkt gaben Balcke 4 Prozent nach, Verkehrsaktien wenig verändert. Auch Versicherungsaktien waren bei stillem Geschäft gehalten.

Auf dem Kuxenmarkt zeigte sich stärkere Zurückhaltung.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	126.40b 126.50B
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	— —
J. P. Bemberg	121.50B 121.50B
Buderus Eisen	127.50 127.50b 127.70
Deutsche Erdöl	158.75B 159b 158.62B
D. Reichsb. V.-A.	125.12B 125B
I. G. Farbenind.	164.62b 164.62B
Hapener Berg	166.75B —
Hösch-Köln-N.	122.50 122.50
Klöckner	135.50 134b —
Mannesmann	123.50B 123.75b 122.50B
Maschb. Untern.	145.37b 146.75B
Reichsbank	213.50B —
Rheinstahl	155.12b 155.50B
Rh. W. Elektr.	127.50B 128 128.75B
Siem. & Halske	216.75b 216.75B
Schuckert & Co.	174.50B —
Ver. Stahlw.	119.25B 119.3b 119.50B
Westd. Kaufh.	60.12b 61.25b 60.12B
Wintershall	127.50B 128b 127.50B

Festverzinsliche Werte

	31. 5.	29. 5.
Rheinpr. Anl.-Abst.-Sch.	13168	13169
6% Düsseldorf RM.-Anl.	97.75B	—
Elberfeld RM.-Anl. 1928	—	97.62B
Elberfeld RM.-Anl. 1926	97.50B	97.50B
Hagen RM.-Anleihe 1928	—	—
Solingen RM.-Anl. 1928	—	97.50B
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	—G	—G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	—G	—G
dito dito 2	—G	—G
dito dito 4	97.75B	97.75B

Schuldverschreibungen

	31. 5.	29. 5.
6% I. G. Farben	135.38b	136.50
6% ew. Hdlsr. 29	127.50	127.50
6% Höch 1926	—	—
5 Klöckner 36	—	—
4½% Krupp RM.-Anleihe 1936	99.60b	—
6% Mitteld. Stahl	—	—
6% V. Stahlw. S. B	—	—

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	36.62b	36.87b
Bemberg J. P.	—	123.38
Berger Tiefb.	—	140.00B
Bösperde Waltr.	—	—
Bonner Berg	—B	—B
Brannk. Zuk.	140B	140.00B
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	147.50B	149.00B
do. Vorz.-Akt.	150B	149.00
Dortmd. Akthr.	177.50B	—
Dortmd. Ritter	—	—
Dortmd. Union	—	217.25
Düss. Dieterich	137.50B	137.50B
Düsseld. Hoefel	137.50	138.00B
I. G. Farben	164.62b	166.00
Gladb. Wolle	—	185.00B
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	125.25B	125.25b
Goldschmidt	—	137.75B
Hindr. Auffern	159.50B	159.50B
Kabel Rieydt	200.50B	201b
Kali-Chemie	147.50	—

Verkehrs-Aktien

Barm. Kls. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittelr.	110.50B	110.50B
Pr.-Rh. Dampf	105.50B	105.50B

Versicherungs-Aktien (RM. pro Stück)

Aachener Rück	—	—
Kamng. D'dorf	900B	—
Köln. Gumml.	—	—
Kreffth. Gevetsb.	880B	880B
Küppersbusch	—	120.25B
Lenzh. Werk	113B	113B
Mannesmröhr	122.62b	125.50B
Maschb. Untern.	146.75B	148B
Pongs & Zahn	—	—
Ranquin Farb.	—	51.87b
Rheinmetall	148.88B	150B
Rh. W. Elektr.	127.75b	128.1b
Rh.-W. Kalkw.	143b	143B
Schleß-Defries	142.62b	—
Schwanebräu	155B	156b
Stollwk Gebr.	128B	128.1b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	163B	163B
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpen	144B	144B
Ver. Stahlw.	118.8b	122.2b
Wagg. Uerding	100B	99B
Westd. Kaufh.	60.25b	62.75b
Wintersh. Kali	127.5b	128.7b

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	360	385
Langenbrahm	20300	21000
Helenrode	—	1180
Mariaglück F.	—	7300
Marie-Louise F.	2675	2775

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	73	75
Allg. Hochbau	125	—
Burbach	59	61.50
Elsa Zement	124	127
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dtz.	137	140
Isola-Werke	192	—
Lothring. Bgb.	120	124
Masch. Kramp	—	—
Niederrh. Berg	108	—
Agrippina	41200	41900
Allianz St. Ver.	27200	27900
Allianz Leben	—	21700
Colonia Feuer	13200	13200
Colonia Röck	—	—
Gladb. Feuer	8250B	8250B
Köln. Hagel	980B	980B
Kölner Lloyd	2650B	2650B
Köln. Rhein. gr.	12300	12300
Köln Röck kl.	800B	800B
Victoria Allg.	—	—

Versicherungen

Aach Münch. F.	24	—	—
Allianz	10.5	272.0	272.2
Berliner Feue.	18	—	—
Gladbach Feu.	40	—	—
Magdeb. Feu.	24	—	—

Kolonials

Otavi	0	31.00	32.25

Berliner Börse vom 31. Mai 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Z.	31. 5	29. 5
Anl.-Abl. U. K.	—	126.5	126.4
D. Reichsanl. 27	5	101.7	101.7
D. Reichssch. 35	5	—	—
D. Reichsanl. 34	4	99.25	99.13
Intern. Young Anleihe 30	5.5	104.5	105.5
Pr. St. Anl. 28	4.5	109.5	109.5
P. Staatsschatz 31 II Folge	6	—	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.1	100.2
Dt. Reichsbp. 34	4.5	100.6	100.7
dito 35	4.5	100.3	100.7
D. Schutz 1914	4	—	11.45

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	98.00	98.00
Elberfelder 28	4.5	—	97.75
dito 26	4.5	97.75	—
Essen RM. 29	4.5	97.62	—

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. Pfdbr. 17/18	4.5	99.00	99.00
Pr. L. Pfdbr. 18	4.5	99.00	99.00
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	99.00	99.00
Rentenbk. Obl. 26	4.5	98.00	98.00
Rentenbk. Obl. 6	4.5	98.00	98.00

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.00	99.00
dito 1 und 2	4.5	—	—
dito Komm. 4	4.5	97.75	97.75

	Za	31. 5.	29. 5.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	98.00	98.00
dito 3	4.5	99.50	99.50
dito 2	4.5	98.00	98.00
Westf. Landsch. Dollar 2	4.5	—	—
dito Folge 25	4.5	98.00	98.25
dito Folge 26	4.5	98.12	98.12
dito 27, R. 1	4.5	97.12	98.00
dito Kom. 28, 8	4.5	98.00	98.00

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	99.00	99.00
dito 26-27	4.5	99.00	99.00
dito 28u. Krw.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. D. B.	4.5	99.00	99.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.00	99.00
dito 10 u. Krw.	4.5	99.00	99.00
dito 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
dito 22, 24	4.5	99.00	99.00
Pr. C. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
dito 26 u. 27	4.5	99.00	99.00
dito K. 26-28	4.5	98.00	98.00
Pr. Ctr. Bod. a. Pfd. 1 u. Krw.	4.5	99.00	99.00
dito Kom. 1	4.5	98.00	98.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.00	99.00
dito 45 u. 46	4.5	99.00	99.00
dito Liqu. 43	4.5	100.7	100.7
dito Krw. 17 19	4.5	98.00	98.00
Rheinische Hyp. 25, 26 u. 29	4.5	99.50	99.50
dito 37 u. 38	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 5-8	4.5	98.00	98.00

	Za	31. 5.	29. 5.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.25	99.75
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	98.00	98.00
Westd. Bodkr. 2, 9-12	4.5	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	—	101.9
Klöckner werk	6	99.00	—
Fr. Krupp RM.	4½	99.00	—
Mitteld. Stahl	5	100.6	—
Ver. Stahlw. B	6	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	98.10	98.25
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	181.0
I. G. Farb. RM.	6	135.5	136.5

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	6	95.00	95.25
Bank f. El. Ind.	6½	134.5	—
Berl. Hand.-G.	6½	130.0	131.7
Comm.- u. Pr.-B.	5	113.0	113.2
Deutsche Bk. und Disconto	5	118.0	118.5
D. Zentr. Bd. Kr.	5½	115.0	115.8
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Reichsbank	12	213.0	213.2
Rh.-W. Bodkr.	7	137.0	—
Westd. Bodkr.	8½	115.7	—

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	6.5	124.7	127.3
All. Lok.-Kraft	7	152.2	158.8

	Div.	31. 5.	29. 5.
Reichsbahn Vz.	7	125.0	125.3
Hamb. Paket	0	17.75	18.50
Hamb. Hochb. A.	5	98.25	98.50
Hamb.-Südam.	0	45.75	46.75
Nordd. Lloyd	0	18.37	19.00

Industrie-Aktien

Accumi. Hagen	14	234.0	237.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	75.75	80.00
Alg. Kunstzide	0	—	—
Allg. Elek.-Ges.	0	42.50	43.00
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	4	107.0	110.0
Amperwerke	6	124.5	127.0
Anhalter Kohle	4	126.0	127.0
Aschaff. Zellst.	6	139.7	141.1
Augsb. Nürnb.	4	126.0	128.7
Baicke Masch.	0	110.0	114.2
Bayr. Motoren	7.5	149.6	152.0
Bemberg J. P.	0	121.5	123.5
Berger, Julius	6	139.0	140.5
Bergm. Elektr.	4	—	142.0
Berl. Gub. Hutf.	8	168.5	168.5
Berl. Karlsr.-I.	6	—	—
Berl. Kraft u. L.	8	165.8	165.8
Berl. M. Schw.	6	—	148.7
Bet. u. Monierb.	8	145.7	147.7
Brandenb. El.	4	101.0	100.5
Brannk. Brik.	10	216.0	219.0
Breith. Portl.	8	167.7	—
Bremen B. Oel	5	—	—
Bremer Allg.	7	134.5	135.5
Bremer Vulkan	6	—	152.0
Bremer Wolle	10	164.0	—
Buderus Eisen	5	126.0	129.0
Busch Optik	5	—	141.0
Busch Jaeger	5	137.5	—
Byk Gulden w.	0	79.50	80.00

	Div.	31. 5.	29. 5.
Charlott. Wasser	5.5	112.2	113.5
C. Chemie Vz.	7	—	—
I. G. Chem. 50%	7	—	—
Chem. Buckau	6	—	135.0
Chem. Grünau	8	138.0	138.0
Chm. v. Heyden	6	157.5	—
Chem. Ind. Gelsenk.	5	—	—
Chem. Wk. Alb.	5	142.0	145.2
Chilling worth	5	—	137.0
Comp. Hisp. A-C	45	—	—
dito D	25	—	—
Contl. Gummi	12	188.0	191.0
Cont. Linoleum	10	—	—
Daimler Benz	6.5	138.7	142.2
Dtsch. All. Tel.	6	122.3	—
Dt. Babcock	5	138.0	—
Dtsch. Con.-Gas	5	117.0	117.5
Dtsch. Erdöl AG.	5	158.0	159.2
Dtsch. Kabelw.	6	135.2	—
Dtsch. Linol.	10	178.1	178.5
Dtsch. Spiegel	6	—	141.5
Dtsch. T. Stein	8	147.0	147.0
Dtsch. Waffen	6	164.0	166.0
Dtsch. Eisenh.

Deutsche Afrika-Reedereien

Tonnage gut ausgenutzt — Auswirkung der Frachtratenbesserung teilweise erst für 1937 zu erwarten

Die durch Interessengemeinschaft verbundenen deutschen Afrika-Linien Woermann-Linie AG. (Westafrika) und Deutsche Ost-Afrika-Linie (Süd- und Ostafrika), beide in Hamburg, legen die Geschäftsberichte für 1936 vor. Wie schon kurz gemeldet wurde, schließen beide Gesellschaften mit einem Verlust von je 29 096 RM., um den sich die Verlustvorträge auf je 1,396 Mill. RM. erhöhen (i. V. bei erheblich höheren ao. Erträgen und einer Entnahme aus freigewordener Kursrückstellung Gewinne von 0,114 Mill. RM.). Es berichtet die

Woermann-Linie:

Die Belebung des Westafrika-Geschäftes hielt an. Die zur Verfügung stehende Tonnage reichte nicht aus, um im heimkehrenden Geschäft die gestellten Raumanforderungen zu decken. Es mußte zusätzliche Tonnage gechartert werden, deren Raten aber keine Gewinne ließen, sondern teilweise Verluste brachten. Nennenswerte Steigerungen der Frachtraten konnten erst gegen Ende des Jahres durchgeführt werden, sie werden sich also erst im Ergebnis für 1937 auswirken. Um dem dauernd wachsenden Bedarf an Tonnage wenigstens etwas Rechnung zu tragen, wurden in Gemeinschaft mit der Deutschen Ost-Afrika-Linie zwei Motorfrachtschiffe von je etwa 4500 BRT. dem Bremer Vulkan in Auftrag gegeben zur Lieferung im April und Juli 1938. Die Beschaffung weiterer moderner Frachttonnage für Westafrika sei erforderlich.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist (alles in Mill. RM.) Erträge mit insgesamt 3,193 (i. V. 3,389) aus, darunter das Reedereibetriebsergebnis nach Vornahme des vertraglichen Ausgleichs mit den am Afrikadienst beteiligten Reedereien 2,771 (1,957), außerdem u. a. ao. Erträge von 0,418 (1,250). Auf der anderen Seite stellten sich die gesamten Aufwendungen auf 3,222 (3,225), darin enthalten sind erhöhte Abschreibungen von 1,670 (0,813), wovon 1,458 auf Seeschiffe entfallen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie

berichtet, daß sie ihre Tonnage im Fracht- und Passagierverkehr mit Süd- und Ostafrika zufriedenstellend ausnutzen konnte. Frachterhöhungen für eine Anzahl Warengattungen blieben zwar im Vergleich zu den Weltmarktraten bescheiden, haben aber doch zu einer Besserung des Resultates erheblich beigetragen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet (in Mill. RM.) Erträge von 2,793 (3,274), darunter Reedereibetriebsergebnis 2,329 (1,707), ao. Erträge 0,461 (1,447), andererseits Aufwendungen insgesamt 2,822 (3,160) einschließlich 1,328 (0,802) Abschreibungen, wovon 1,174 auf Seeschiffe entfallen. Das Anlagevermögen steht in der Bilanz mit 16,775 (14,329) zu Buch, der Zugang auf Seeschiffe betrug 3,439 (4,389). Beteiligungen sind durch Abgang auf 0,092 (0,177) vermindert. Das gesamte Umlaufsvermögen beträgt 3,392 (3,434), darunter Bankguthaben 1,249 (2,045). Nicht abgerechnete Reisen und Rechnungsabgrenzung stehen mit 1,816 (0,538) ein. Bei unverändert 3,600 AK. sind auf der anderen Seite die Rückstellungen auf 2,965 (2,641) und Verbindlichkeiten auf 14,920 (13,370) erhöht, darunter Darlehensschulden in gleicher Höhe und Zusammensetzung wie bei der Woermann-Linie, ferner u. a. Konzernverbindlichkeiten von 1,733 (1,565), Bankenverbindlichkeiten 1,759 (1,750). Nicht abgerechnete Reisen und Rechnungsabgrenzung stehen auf dieser Seite mit 1,849 (0,432). Die Eventualverbindlichkeiten und auf der anderen Seite die entsprechenden Rückgriffsforderungen stehen vor der Linie mit 14,963 (14,302).

Drei bei der Ausgliederung von der Hapag übernommene Schiffe sind auf die Namen der berichtenden Gesellschaften umgeschrieben worden, und zwar wurden „Njassa" und „Livadia" auf den Namen der Ost-Afrika-Linie und „Tanganjika" auf den Namen der Woermann-Linie eingetragen. An Personal beschäftigten beide Linien gemeinsam 2351 (2115) Personen. — Hauptversammlungen am 17. Juni.

Adam Opel AG., Rüsselsheim a. M. Die HV. genehmigte den Abschluß für 1936. Die Verteilung des Reingewinns von 22,11 (19,78) Mill. RM. erfolgt wie vorgeschlagen: Dividende wieder 6 Prozent, Zuführung von 13 (9) Millionen RM. an die Sonderrücklage, Bereitstellung von 3,7 Mill. RM. für eine Jubiläums- und Wohlfahrtsrücklage. Die Stückelung der Aktien, von denen es bisher nur Zertifikate über 1 Mill. RM. gab, wurde geändert. Die Stücke lauten jetzt auf je 10 000 RM. Aus dem Vorstand ausgeschieden sind Dipl.-Ing. O. Dyckhoff und E. R. Palmer.

Mitropa-HV. Die HV. der Mitropa Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen-AG., Berlin, genehmigte den Abschluß für 1936. Die Betriebseinnahmen sind von 29,7 auf 32 Mill. RM. gestiegen. Die Abschreibungen werden mit 2,57 (i. V. 1,94) Mill. RM. nach vorsichtiger Bewertung aller Bestandskonten ausgewiesen. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn von 827 530 RM. ab. Hieraus werden 4 Prozent Dividende verteilt, 50 000 RM. dem Wertberichtigungsposten überwiesen und der Rest von 24 890 RM. vorgetragen. (Für 1935 ergab sich ein Reingewinn von 618 013 RM., der sich um den Verlustvortrag von 362 792 RM. auf 255 222 RM. ermäßigte. Hiervon wurden 8225 RM. der Rücklage zugeführt, der Wertberichtigungsposten um 218 500 RM. erhöht und 32 497 RM. vorgetragen.) Der Geschäftsbericht bezeichnet die Entwicklung des laufenden Jahres als befriedigend.

Mineralöl-Raffinerie vorm. Aug. Korff, Bremen. Im Berichtsjahr 1936 konnte wieder ein günstiges Ergebnis erzielt werden. Die erwartete Umsatzsteigerung hat sich auch ertragsmäßig ausgewirkt. Die Einnahmen erhöhten sich auf 1,35 (1,23) Mill. RM., darunter 1,29 (1,13) Mill. RM. Betriebseinnahmen. Nach Abschreibungen von 0,15 (0,11) Mill. RM. verbleibt ein Reingewinn von 149 096 (107 251) RM., der sich um den Vortrag auf 174 873 RM. erhöht. Hieraus soll eine Dividende von wieder 6 Prozent verteilt werden. 82 732 RM. gehen an die Rücklagen, 2140 RM. verbleiben zum Vortrag. Die aus dem Pensionsfonds gezahlten 21 708 RM. wurden diesem wieder zugeführt.

In der Bilanz sind die gesamten Zugänge des Anlagevermögens wieder abgeschrieben, so daß die gesamten Anlagen wieder nur mit dem Erinnerungswert erscheinen. Das Umlaufsvermögen ist mit 2,36 (2,17) Mill. RM. eingesetzt, darunter Warenbestände 0,45 (0,33), Warenforderungen 0,67 (0,54), Forderungen an Konzerngesellschaften 1,03 (1,18), Bankguthaben 0,13 (0,05) Mill. RM. Grundkapital unverändert 1,5 Mill. RM., Rücklagen 37 393 (31 753) RM., Pensionsfonds unverändert 0,24, Rückstellung 0,06 (0,04) Mill. RM., die Verbindlichkeiten werden mit 0,35 (0,24) Mill. RM. ausgewiesen, darunter gegenüber Konzerngesellschaften 0,16 (0,095) Mill. RM. Die Gesellschaft gehört dem Konzern der Standard Oil Company of New Jersey an.

Auch im neuen Jahr ist ein günstiges Ergebnis zu erwarten.

Schloemann AG. (Walzwerksanlagen), Düsseldorf. Die HV. beschloß, den nach Abschreibungen von 67 093 (i. V. 38 894) RM. ausgewiesenen Verlust von 18 956 RM. aus dem Gewinnvortrag von 133 414 RM. zu decken, so daß noch ein Gewinnvortrag von 114 459 RM. verbleibt (i. V. Reingewinn 115 191 RM., der sich zuzüglich Gewinnvortrag von 104 539 RM. auf insgesamt 219 730 RM. erhöhte, woraus 8 Proz. Dividende verteilt wurden). Die Gesellschaft ging mit einem großen Auftragsbestand, und zwar überwiegend für den Export, in das neue Geschäftsjahr.

Elektrizitäts-AG. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg. Der jetzt schon vorliegende Bericht über das mit dem 31. März 1937 abgelaufene Geschäftsjahr meldet einen weiteren Anstieg des Stromabsatzes und der Betriebseinnahmen der dieser Gesellschaft nahestehenden Elektrizitätswerke. Die prozentuale Zunahme betrug bei der Stromabgabe 17,8 Prozent und bei den Einnahmen 9,4 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Den höheren Einnahmen standen jedoch vermehrte Betriebsausgaben und ein größerer Kapitaldienst für die Erweiterungen an den Anlagen gegenüber. Die Beförderungsziffern und Einnahmen der Bahnen haben sich 1936 nur wenig verändert, so daß die wirtschaftliche Lage der Verkehrsunternehmungen weiter schwierig bleibt. Die Gesamtergebnisse gestatten der Gesellschaft bekanntlich eine von 6 Prozent i. V. auf 7 Prozent erhöhte Dividende auszuschütten, und zwar auf unverändert 50 584 100 RM. dividendenberechtigtes AK. bei einem AK. von 56,5 Mill. RM.

Die Beteiligungserträge haben sich auf 4,61 (4,06) Mill. RM. erhöht, zu denen noch 0,66 (0,64) Mill. RM. Zinsen und 1,14 (0,73) Mill. RM. außerordentliche Erträge getreten sind. Der Reingewinn stellt sich nach Abzug der Aufwendungen für Löhne und Gehälter und Tantiemen von 0,61 (0,63), der sozialen Leistungen von 0,12 (0,11), der Steuern von 0,93 (0,58), der übrigen Aufwendungen von 0,12 (0,14) und der Abschreibungen von 0,41 (0,59) Mill. RM. auf 4 219 028 (3 481 261) RM. und steigt um den Gewinnvortrag auf 4 727 572 (3 817 051) Reichsmark.

In der Bilanz (Mill. RM.) ist die gesetzliche Rücklage mit 6,02 unverändert, daneben erscheinen Rückstellungen und Rücklagen mit 10,42 (10,35), Wertberichtigungen mit unverändert 5,28, noch nicht eingezogene Schuldverschreibungen mit 0,04 (0,05), rückständige Gewinnanteile auf Aktien mit 6,10 (0,09), rückständige Tilgung von Genußrechten erstmalig mit 0,12 und u. a. sonstige Verbindlichkeiten mit 2,64 (1,79). Auf der anderen Seite steht das Anlagevermögen mit 0,50 (0,50) zu Buch. Unter dem Umlaufsvermögen mit 15,95 (14,02) machen Wertpapiere 5,64 (4,99), eigene Aktien (nominal 5,92) unverändert 2,96, Forderungen 0,26 (0,25 und Bankguthaben 7,08 (5,79) aus.

Die Beteiligungen sind mit 69,77 (69,76) wenig verändert bewertet.

Weiterer Ausbau bei der Spinnfaser A.-G., Kassel-Bettenhausen. In der HV. der Spinnfaser A.-G. wurde der Abschluß für 1936, der nach rund 4 Mill. RM. Abschreibungen und nach Rückstellungen von rund 1 Mill. RM. einen Gewinn von 1,25 Mill. RM. ausweist, genehmigt. Der ausgewiesene Gewinn wird zur Tilgung des im Aufbaujahr 1935 entstandenen Verlustes in Höhe von 537 800 RM. und ferner zur Ausschüttung einer 5prozentigen Dividende auf das AK. von 10,5 Mill. RM. verwendet. Außerdem werden der gesetzlichen Rücklage 100 000 RM. zugewiesen, der Rest wird vorgetragen. Der AR.-Vorsitzende wies darauf hin, daß die Gesellschaft im ersten Halbjahr 1936 die volle Kapazität der ersten Ausbaustufe ihrer Anlagen programmgemäß erreichte. Die Gesellschaft ist weiterhin voll beschäftigt, und die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden günstig beurteilt. Gegenwärtig befindet sich die Gesellschaft im weiteren Ausbau ihrer Anlagen, die bis zum Spätherbst dieses Jahres eine weitere Steigerung der Kapazität von rund 40 Prozent gegenüber dem augenblicklichen Lieferungsvermögen erreichen werden.

Deutscher Herold Volks- und Lebensversicherungs-AG., Berlin. In der HV. war das gesamte Aktienkapital (2 Mill. RM.) vertreten. Der Vorstand berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr 1936.

Nach Abzug der erloschenen Versicherungen erhöhte sich der Versicherungsbestand um 126 807 Versicherungen über 53,69 Mill. RM. Versicherungssumme auf 2 273 093 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 790,08 Mill. RM., wozu noch Invaliditätszusatzversicherungen mit einer versicherten Jahresrente von 116 030 RM. kamen. Von dem gesamten Versicherungsbestande lauten 99,83 Prozent auf Reichsmark bzw. auf Goldmark mit Feingoldgrundlage. Die Prämieneinnahme betrug 37,3 (36,69) Mill. RM., die Kapitalerträge 6,304 (i. V. 6,149) Mill. RM. Für fällig gewordene Versicherungsleistungen aus selbst abgeschlossenen Versicherungen wurden 10,34 (i. V. 9,54) Mill. RM. gezahlt bzw. zurückgestellt. Als Gewinnanteile wurden den Versicherungsnehmern 3,92 Mill. RM. gezahlt bzw. gutgeschrieben. Außerdem wurden den Gewinnreserven der Versicherten 582 298 (i. V. 503 882) RM. als Zinsen usw. überwiesen. Die Prämienreserven und Prämienüberträge erhöhten sich um 13,08 auf 106,6 Mill. RM. Die Sterblichkeitsersparnisse stiegen gegenüber dem Vorjahre um 170 037 RM. auf 1,82 Mill. RM. Durch Senkung des Zinsfußes für Hypotheken auf 5 Prozent entstand ein Zinsausfall von 296 839 RM. Ein weiterer Zinsausfall von rund 192 900 RM. ergab sich aus der Auswirkung der Zinskonversion der Pfandbriefe und Staatspapiere. Aus der laufenden Jahresrechnung wurden rund 506 000 RM. zur Umstellung der Deckungskapitale auf 4proz. Grundlagen verwandt. Nach Vornahme von Abschreibungen von 413 449 RM. verblieb ein Ueberschuß von 2,39 Mill. RM.

Die HV. beschloß, als Dividende an die Versicherten 2,19 Mill. RM. zu überweisen, als Aktionärdividende wie im Vorjahre 7 Prozent zu verteilen, 20 000 RM. als weitere Einzahlung auf das Konto Forderungen der Gesellschaft an die Aktionäre zu verwenden und 70 000 RM. der „Wohlfahrtskasse des Deutschen Herold e. V." zuzuweisen. Im laufenden Jahr ist die geschäftliche Entwicklung befriedigend.

Rheinisch-Westfälischer Kassen-Verein AG., Düsseldorf. In der HV., in der 13 Aktionäre ein Aktienkapital von 413 000 RM. vertraten, wurde der Jahresabschluß für 1936 genehmigt. Es wurde beschlossen, von dem Ueberschuß von 23 963 (26824) RM. einem Steuerrückstellungskonto 5700 RM. und einem neu zu errichtenden Pensionsfonds 5000 RM. zuzuweisen, ferner eine Dividende von wieder 4 Prozent zu verteilen. Der Rest von 8263 RM. soll vorgetragen werden. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat scheidenden Herren Bankdirektor Fritz Höfermann, Bankdirektor Friedrich Haß, Bankier Otto Liesenfeld, Handelskammerpräsident Dipl.-Ing. Karl Zucker (sämtlich Düsseldorf) wurden wiedergewählt und an Stelle von Bankdirektor Ludwig Dane (Dortmund), der sein Amt niederlegte, wurde Bankdirektor Paul Klose (Dortmund) neugewählt. Der Gesamtumsatz stieg auf 315,62 (266,47) Mill. RM. Der Effektenumsatz (Einlieferung, Auslieferung und Ueberträge) belief sich einschl. des Ferngiroverkehrs auf nom. 686,13 (742,33) Mill. RM. Aktien und 27 293 (33 875) Stück Kuxe.

Kapitalfälligkeiten gegenüber dem Auslande

Das neue Schuldnerschutzgesetz

Das Gesetz zur Regelung von Kapitalfälligkeiten gegenüber dem Ausland vom 27. Mai 1937 dessen wesentlicher Inhalt bereits bekanntgegeben worden ist (Vergl. Samstag-Ausgabe.) wird im „Reichsgesetzblatt" I/65 vom 28. Mai 1937 nunmehr veröffentlicht.

Nach dem im § 1 zusammengefaßten Grundsatz endet bei Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland, die aus dem Geld- oder Kapitalverkehr herrühren, die Verpflichtung zur Zahlung der vertraglich vereinbarten Zinsen mit dem Eintritt der Fälligkeit auch dann, wenn der Schuldner mangels einer devisenrechtlichen Genehmigung die fällige Zahlung nicht in der vereinbahrten Weise leisten kann. In diesem Fall kann der Gläubiger entweder die Zahlung des geschuldeten Betrages auf Sperrkonto verlangen oder die Erklärung abgeben, daß er die fällige Forderung bei dem Schuldner stehen lassen wolle. Für die Verzinsung wird in diesem Fall für die Zeit nach Eintritt der Fälligkeit ein Satz von 4 Prozent festgesetzt. War jedoch die Verzinsung bis zur Fälligkeit niedriger, so bleibt dieser niedrigere Satz weiter bestehen. Ein Verwaltungskostenbeitrag kann neben dem Zins nicht verlangt werden.

Schuldbefreiung durch Einzahlung auf Sperrkonto

Der Schuldner kann dem Gläubiger zur Abgabe der erwähnten Erklärung eine Frist setzen, die mindestens einen Monat betragen muß. Erfolgt innerhalb dieser Frist keine Erklärung des Gläubigers, so kann sich der Schuldner von der Schuld durch Einzahlung auf ein Sperrkonto befreien. Er muß jedoch den Gläubiger bei der Fristsetzung auf diese Rechtsfolge hinweisen.

Nach § 2, der die Zahlung auf Sperrkonto regelt, finden im Fall einer solchen Zahlung für die Umrechnung in Reichsmark die Bestimmungen des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 entsprechende Anwendung. Bei Sperrkontozahlung hat der Schuldner für die Zeit vom Eintritt der Fälligkeit an bis zur Zahlung Zinsen in der vorerwähnten Höhe zu entrichten.

Nach § 3 können die Parteien jederzeit für den fälligen Betrag Stundung vereinbaren, für die das Erfordernis einer devisenrechtlichen Genehmigung unberührt bleibt. — Ueber

vorzeitige Fälligkeit und Verzug

wird in § 4 bestimmt, daß die vorerwähnten Befreiungsmöglichkeiten für den Schuldner dann nicht gegeben sind, wenn das Kapital vorzeitig fällig wird, weil der Schuldner seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist oder wenn er die Fälligkeit des Kapitals wider Treu und Glauben herbeigeführt hat. Ferner kann bei Verzug des Schuldners mit der Zinszahlung oder der Kapitalrückzahlung der Gläubiger während der Dauer des Verzuges die ursprünglich vereinbarten Zinsen verlangen.

Nach § 5 ist der Schuldner, der die ihm aus seinem Schuldverhältnis gegenüber dem Ausland oder aus einem Auslandsguthaben zugeflossenen Mittel an einen Dritten weitergegeben hat, verpflichtet, diesem gegenüber die Zinsen in gleichem Umfange zu ermäßigen, in dem sich für ihn selbst die Zinsermäßigung auswirkt. Ueber die

Weitergabe der Zinsentlastung

entscheidet bei Kreditinstituten im Streitfall der Reichskommissar für das Kreditwesen, bei öffentlichen Körperschaften die Aufsichtsbehörde, und zwar sind diese Entscheidungen für Gerichte und Verwaltungsbehörden bindend. Bei den der Zinsgesetzgebung für den landwirtschaftlichen Auslandskredit unterliegenden Hypotheken und Grundschulden bleibt bezüglich einer Verwendung der Zinsersparnis eine Regelung vorbehalten.

Nach § 6 bestimmt sich die Höhe des Zinssatzes für die Zeit vor Eintritt der Fälligkeit nach den bisherigen Vorschriften und für die Zeit nach Eintritt der Fälligkeit nach den Bestimmungen dieses Gesetzes. Unberührt bleiben jedoch vertragliche Vereinbarungen und gesetzliche Vorschriften, nach denen der Gläubiger in weiterem Umfange als nach den Bestimmungen des § 1 zur Annahme einer Sperrkontozahlung verpflichtet ist. Ferner bleiben die Bestimmungen unberührt, die in dem Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland für die Zahlung von Zinsen, Tilgungsbeträgen und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen erlassen worden sind.

Nach den § 7 bis 9 bedarf die Zinsentlastung nicht der Eintragung im Grundbuch. Für Zahlungsverbindlichkeiten, die bereits vor Inkrafttreten dieses Gesetzes fällig geworden sind, treten die vorbezeichneten Wirkungen beim Inkrafttreten dieses Gesetzes ein. Die erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, durch die auch bei entsprechend veränderten Geldmarkt- und Zinsverhältnissen ein anderer als der genannte Zinssatz festgesetzt werden kann, werden vom Reichsminister der Justiz und dem Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit den sonst beteiligten Reichsministern erlassen.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

456.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der Juni in Wald und Feld, im Tierreich und am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum.

19.00: „Heiterkeit und Fröhlichkeit — wer ist mit dazu bereit?" Eine Stunde mit Schallplatten.

19.50 von Breslau: Zeitfunkvorschau auf das 12. deutsche Sängerbundfest 1937 in Breslau.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: Die westdeutsche Wochenschau.

21.00: Abendkonzert. Das Große Orchester (Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg).

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.

*

Dienstag, den 1. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.

5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.

6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps eines Pionier-Bats. Rönnefeld: Kraft und Freude, Marsch. — Suppe: Die schöne Galatee, Ouvertüre. — Becker: Es wollt ein Mädchen früh aufstehn, Marsch. — Siede: Im Klee, Intermezzo. — Gießmer: Schön blühen die Heckenrosen. — Otten: Im grünen Wald, Marsch. — Prager: Es stehen drei Birken, Marsch. — Abt: Frühmorgens, wenn die Hähne krähn. — Stahl: Schwarzbraun ist die Haselnuß, Marsch. — Jos. Strauß: Dorfschwalben, Walzer. — Ramm: Es war ein Knab gezogen. — Herrmann: Im schönsten Wiesengrunde. — Ratzke: Tanz der Glockenblumen. — Rometsch: Immer lustig und fidel, Potpourri. — Hempel: Lahnbad, Marsch.

7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.

8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderblatt.

8.10: Frauenturnen.

8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. Schacht: Graf Luckner, Marsch. — W. Lindemann: Fest-Ouvertüre. — Scheibe: Wunder der Berge Walzer. — Hartung: Wanderbilder-Folge: a) Fröhlicher Ausmarsch; b) Landschaft; c) Bei der Dorfmusik; d) Rast; e) Heimwärts. — Jones: Melodien aus der Operette „Die Geisha". — Scheibe: Gute Laune. — Mayrik: Clairchen. — Hoffmacher: Sturmführer, Marsch.

9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.

10.00: Finkenwärder — Fischerinsel — Volkstumsinsel. Eine Hörfolge von Rudolf Kinau.

10.30: Gretel Weise: Kindergarten.

11.45: Bauer merk auf!

12.00 (von München): Mittagskonzert.

13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.

13.15: Musik am Mittag. Es spielt das Kleine Orchester: Willi Keppel (Violine). Mascagni: Vorspiel zu „Cavalleria rusticana". — Spies: Der blaue Vogel. — Hollaender: a) Legende, b) Ständchen. — Adam: Melodien aus der Oper „Der Postillon von Longjumeau". — Richter: Zwei Herzen, doch nur eins, Walzer. — Hellmesberger: Heinzelmännchen.

14.00: Mittagsmeldungen.

14.15: Musik am Mittag (Fortsetzung). Rust: Heroische Legende. — Murzilli: Erinnerung an Franz Lehar. — Kaiser-Eric: Donaustrand — du Walzerland, Walzer. — German: Aus der Folge „Nell Gwyn": a) Pastorale, b) Tanz der Spatzmacher.

14.45: Wirtschaftsmeldungen.

15.45: Wirtschaftsmeldungen.

16.00: Von Oper zu Oper. (Schallplatten.)

17.00: Mutter darf mal aufspannen. Irmgraut Hugin.

17.20: Kleine Kammermusik. Ausführende: Milli Engelmann-Gillrath (Sopran); Hans Haaß (Klavier); Hermann Hildebrandt — Paul Traut (Klavier). Wagner: Drei Jugendlieder; Schlafe, mein Kind; Liebchen; Die Erwartung. — Bizet: Kinderspiele, 12 Stücke für Klavier zu vier Händen: Der Schaukelstuhl; Der Kreisel; Die Puppe. Die Hobbypferde; Der Federball; Trompeter und Trommler; Seifenblasen; Die vier Ecken; Blindekuh; Hüpfendes Schäfchen; Kleiner Mann, kleine Frau; Der Ball.

18.00: Der Heiratsschwindler. Eine heitere Geschichte von Paul Ernst.

18.20: Politische Zeitungsschau.

18.40: Musik zum Feierabend. Unterhaltsame Sätze aus Sinfonien. Zusammengestellt von P. H. Gebh. Es spielt das Große Orchester. Solist: Egbert Grape (Klavier). Beethoven:

19.40: Reichsnährstandsschau in München. Sprecher: Dr. Holzamer.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: Aus Düsseldorf: Musik aus der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. Es spielen: In „Altbayern" die Ländlertapelle Max Zellners; im „Kaffeehaus der Düsseldorfer Konditoren" die Kapelle Fartag Miska; im „Hauptrestaurant" die Melodie-Serenader. — Dazwischen: Funkberichte von d. Großen Reichsausstellung.

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30: Gnalische Unterhaltung. Dr. Hildegard Schmidt, Dr. Kirsch, Dr. Jaeger.

22.50—24.00: Unterhaltung und Tanz. Mitwirkend: Gertrud Schnitzer (Sopran); Mischa Ignatieff (Balalaika); Richard Beckmann (Klavier) und das Kleine Orchester.

KAUF — und VERKAUF

vermittelt schnell und erfolgreich eine kleine Gelegenheitsanzeige in dem

GENERAL-ANZEIGER

der Stadt Wuppertal

der bewährten Zeitung Wuppertals für Klein-Anzeigen. — Alle Anzeigen können auch teleph. angenommen werden.

Fernruf 21701 für Elberfeld

Fernruf 57768 für Barmen.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

der

Gebhard & Co. Akt.-Ges., Wuppertal-Vohwinkel,

auf Donnerstag den 24. Juni 1937, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaal der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Wuppertal-Elberfeld, Königstraße 1—11.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Berichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1936 und der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1936 sowie des Prüfungsberichtes des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrates und des Vorstandes für 1936.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Bestellung des Vorsitzenden u. des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates.
6. Wahlen zum Verwaltungsrat.
7. Bestellung eines Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1937.

Die zur Ausübung des Stimmrechts in der Versammlung nach § 22 der Satzung erforderliche Hinterlegung der Aktien kann bis einschließlich Freitag den 18. Juni 1937 geschehen bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, deren Filialen Wuppertal-Elberfeld und Krefeld, beim Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne, Wuppertal-Elberfeld, bei der Commerz- und Privat-Bank, Düsseldorf, bei der Bank des Berliner Kassenvereins, Berlin (Effekten-Giro-Depot), und bei der Gesellschaft in Wuppertal-Vohwinkel, oder auch bei einem Notar, dessen Hinterlegungsbescheinigung mit Nummernverzeichnis der Gesellschaft (Vorstand) spätestens am Montag dem 21. Juni 1937 einzureichen ist.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden. Es ist ferner zulässig, die Aktien an einer anderen Stelle zu hinterlegen und in anderer Weise den Nachweis der Hinterlegung zu erbringen, wenn dem Vorstand der Gesellschaft die andere Hinterlegungsstelle und die Art des Nachweises genügt.

Wuppertal-Vohwinkel, den 31. Mai 1937.

Gebhard & Co. Akt.-Ges.

Der Aufsichtsrat

Max Gebhard, Vorsitzender.

e58